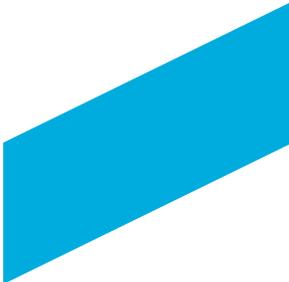




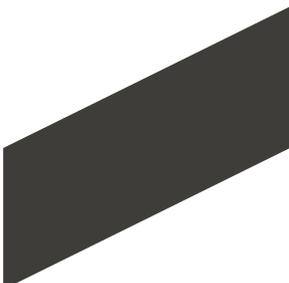
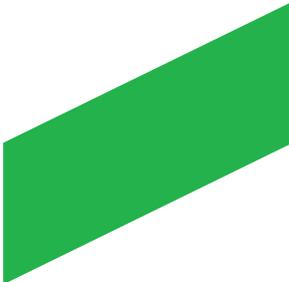
**WWU**  
MÜNSTER



Raphaela Held



**Die niederländische Erinnerungskultur  
am Beispiel des Gedenkens an  
das Bombardement auf Rotterdam  
am 14. Mai 1940**



**Raphaela Held**

**Die niederländische Erinnerungskultur am Beispiel  
des Gedenkens an das Bombardement auf Rotterdam  
am 14. Mai 1940**



## **Schriften aus dem Haus der Niederlande**

herausgegeben von  
Gunther De Vogelaer, Lut Missinne, Friso Wielenga, Markus Wilp

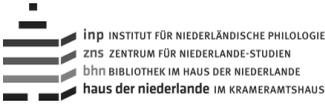
Band 4

Raphaela Held

**Die niederländische Erinnerungskultur am  
Beispiel des Gedenkens an das Bombardement  
auf Rotterdam am 14. Mai 1940**

## Schriften aus dem Haus der Niederlande

herausgegeben von Gunther De Vogelaer, Lut Missinne, Friso Wielenga, Markus Wilp



### FID Benelux – Open Access Publications

herausgegeben von der Universitäts- und Landesbibliothek Münster

<http://www.ulb.uni-muenster.de>

Ein Service des Fachinformationsdienstes Benelux / Low Countries Studies

<http://www.ulb.uni-muenster.de/benelux>



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Buch steht gleichzeitig in einer elektronischen Version über den Publikations- und Archivierungsserver der WWU Münster zur Verfügung.

<http://www.ulb.uni-muenster.de/wissenschaftliche-schriften>

Raphaela Held

„Die niederländische Erinnerungskultur am Beispiel des Gedenkens an das Bombardement auf Rotterdam am 14. Mai 1940“

Schriften aus dem Haus der Niederlande, Band 4

Verlag readbox publishing GmbH – readbox unipress, Münster

<http://unipress.readbox.net>

Dieses Werk ist unter der Creative-Commons-Lizenz vom Typ 'CC BY 4.0 International' lizenziert: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>  
Von dieser Lizenz ausgenommen sind Abbildungen, welche sich nicht im Besitz der Autorin oder der ULB Münster befinden.



ISBN 978-3-8405-1004-5 (Druckausgabe)  
URN urn:nbn:de:hbz:6-86149583657 (elektronische Version)

direkt zur Online-Version:

© 2019 Raphaela Held  
Alle Rechte vorbehalten

Satz: Pamela Kröhl  
Umschlag: WWU Marketing, Designservice



# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Vorbemerkungen .....	3
1.1 Forschungsstand .....	4
1.2 Forschungsfragen .....	6
1.3 Aufbau der Arbeit.....	7
2. Erinnerungskultur als Forschungsfeld und die niederländische Erinnerungskultur seit dem Zweiten Weltkrieg .....	9
2.1 Erinnerungskultur als Forschungsfeld.....	9
2.2 Die niederländische Erinnerungskultur seit 1945 .....	13
2.2.1 1945–1947: Intensive Auseinandersetzung .....	14
2.2.2 1947–1960: Phase der relativen Ruhe.....	18
2.2.3 1960–1980: Veränderungen der Erinnerung .....	21
2.2.4 1980–2016: Normalisierung und Historisierung der Erinnerung .....	25
3. Das Bombardement auf die Stadt Rotterdam vom 14. Mai 1940 .....	31
3.1 Kriegsbeginn in den Niederlanden und der Weg zum Bombardement .....	31
3.2 Das Bombardement auf die Stadt Rotterdam .....	33
3.3 Das Ausmaß der Zerstörung und der Wiederaufbau.....	37
4. Fünf Phasen der Erinnerung.....	45
4.1 1945–1947: Das Bombardement im Rahmen der nationalen Erinnerung.....	45
4.2 1947–1960: Die Erinnerung tritt in den Hintergrund.....	48
4.3 1960–1980: Verschiebung der Erinnerung.....	57
4.4 1980–2000: Wiederentdeckung des Ereignisses .....	63
4.5 2000–2016: Intensivierung und Aktualität der Erinnerung .....	72

5. Zusammenfassung und Ausblick .....	81
6. Quellen- und Literaturverzeichnis .....	89
6.1 Webseiten.....	89
6.2 Quellen.....	89
6.3 Literatur.....	90
7. Abkürzungsverzeichnis .....	95
8. Abbildungsverzeichnis .....	97
Anhang .....	99

## 1. Einleitung und Vorbemerkungen

**„Rotterdam ist stärker durch den Kampf, aber seit dem letzten Kampf, dem Bombardement vom 14. Mai 1940, hat Rotterdam auch etwas verloren – sein Herz.“<sup>1</sup>**

Dieses Zitat, das der niederländische Soziologe Willem Schinkel in seinem Essay zum 14. Mai 2012 aufgegriffen hat, verdeutlicht die Bedeutung des Bombardements für die Stadt.<sup>2</sup> Der Angriff, mit dem die Deutschen den niederländischen Widerstand brechen und das Land zur Kapitulation zwingen wollten, hat mehrere Hundert Opfer gefordert, viele Tausend Menschen obdachlos werden lassen und nahezu das gesamte (historische) Stadtzentrum zerstört.<sup>3</sup> Da die Stadt nach Kriegsende nicht im ursprünglichen Stil, sondern auf moderne und futuristische Art und Weise wieder aufgebaut wurde und so ihren „typisch niederländischen“ Charakter eingebüßt hat, wird ihr mit einem wehmütigen Blick zurück oft das Fehlen ihres Herzens nachgesagt – so wie es Wilhelm Schinkel 2012 am Jahrestag des Angriffs getan hat. Diese heutige Sichtweise auf die Stadt und das Bombardement hat sich im Laufe der vergangenen gut 70 Jahre seit Kriegsende, bedingt durch politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen, herausgebildet. Unmittelbar nach Kriegsende galt es zunächst, die direkten Folgen des Angriffs zu beseitigen und den Blick nach vorne Richtung Wiederaufbau und einer besseren Zukunft zu richten. Eine ritualisierte Erinnerung an den Luftangriff konnte sich daher zu der Zeit noch

---

<sup>1</sup> Schinkel, Willem: *Het geheugenverlies van Rotterdam. 14 mei*, Rotterdam 2012, S. 7.

<sup>2</sup> Seit 2007 werden jährlich anlässlich des Jahrestages des Bombardements ausgewählte Persönlichkeiten gebeten, einen Essay zu verfassen, der von dem Ereignis selbst oder daran anschließenden Themen handelt. Im Jahr 2012 erschien das Essay *Het geheugenverlies van Rotterdam. 14 mei* (Der Gedächtnisverlust von Rotterdam. 14. Mai) von Willem Schinkel.

<sup>3</sup> Rotterdam wurde nach dem verheerenden Angriff vom 14. Mai 1940 während der folgenden fünf Jahre noch 128 Mal Opfer von alliierten Luftangriffen, wobei nach jüngsten Untersuchungen die Opferzahlen zusammen die des größten Angriffes im Mai 1940 mit 884 zu 850 überstiegen haben (vgl. dazu: Ginkel, Rob van: *Rondom de stilte. Herdenkingscultuur in Nederland*, Amsterdam 2011, S. 625). Dennoch bleibt der Angriff vom 14. Mai der schwärzeste und einschneidendste Tag in der jüngeren Rotterdamer Geschichte und spielte – anders als die anderen Luftangriffe – eine außerordentliche Rolle in der Erinnerungskultur der Stadt an den Zweiten Weltkrieg.

nicht entwickeln und orientierte sich eher an den nationalen Vorgaben im Gedenken an alle Opfer des Krieges und nicht derer des Bombardements auf die Stadt im Speziellen. Erst mit dem Ende des Wiederaufbaus Mitte der 1960er Jahre wurde der Weg frei für eine sich langsam entwickelnde Erinnerungskultur. Mit der Rückbesinnung auf das Ereignis wurde der Angriff selbst, aber auch seine Folgen immer mehr ein Merkmal für die Identität der Stadt – ein Faktor, der ebenfalls stark durch Veränderungen in der Gesellschaft geprägt wurde und auch heute noch wird. Die Bedeutung der Erinnerung an die Vergangenheit, ihre Aufrechterhaltung und moralische Lektion in der modernen Gesellschaft ist mit größer werdendem zeitlichen Abstand zu den Ereignissen stets wichtiger geworden und hat sich im Laufe der Zeit immer wieder verändert. Diesen Wandel im Spiegel der Zeit darzustellen und dessen Hintergründe zu erläutern, ist das Ziel der vorliegenden Studie.

Auf lokaler Ebene spielte auch stets – wenngleich auch nicht in jeder Phase der vergangenen gut 70 Jahre gleich intensiv – die nationale Erinnerungskultur eine wichtige Rolle. Das nationale Selbstbild, die früh etablierten Gedenktage der *Dodenherdenking* (4. Mai) und des *Bevrijdingsdag* (5. Mai), die wissenschaftliche Aufarbeitung auf nationaler Ebene und entstandene Denkmäler hatten ihren Einfluss auf das Gedenken in Rotterdam. Inwieweit sich der angedeutete Wandel der Erinnerungskultur in Rotterdam an das Bombardement auf die Stadt von der nationalen Erinnerungskultur und dem dort ebenfalls im Laufe der Zeit stattfindenden Wandel hat prägen lassen, ist ebenso Untersuchungsgegenstand dieser Studie.

## 1.1 Forschungsstand

Der Zweite Weltkrieg war für alle an ihm beteiligten Länder ein einschneidendes Erlebnis, dessen wissenschaftliche Aufarbeitung daher auf nationaler, und inzwischen auch lokaler Ebene vielerorts, weit vorangeschritten ist. Das gilt auch für die Niederlande, die mit dem in insgesamt 14 Bänden zwischen 1969 und 1991 publizierten Werk von Loe de Jong eine sehr ausführliche Gesamtdarstellung der Kriegs- und Besatzungszeit besitzen.<sup>4</sup> Auch in Deutschland gibt es Publikationen, die sich mit den Niederlanden im Zweiten Weltkrieg befassen,

---

<sup>4</sup> Jong, Loe de: *Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog*.

wie das Werk von David Barnouw (2010) beispielhaft zeigt.<sup>5</sup> Etwas zeitversetzt zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung auf nationaler Ebene wurde, v.a. in Großstädten wie Amsterdam und Rotterdam, auch auf lokaler Ebene mit der Aufarbeitung begonnen, sodass hier für Rotterdam mit dem Werken von Johannes van der Pauw (2006), Aad Wagenaar (2008), Aad Spanjaard (2011) und Gerard Groeneveld (2016) in den letzten Jahren diverse Studien zur Stadtgeschichte während der Kriegs- und Besatzungszeit im Allgemeinen bzw. während der Maitage 1940 im Speziellen erschienen sind.<sup>6</sup> Diese Werke werden als Basis für die Darstellung des Bombardements vom 14. Mai 1940 auf Rotterdam genutzt.

Ist die wissenschaftliche Aufarbeitung mit dem Zweiten Weltkrieg sowohl auf nationaler als auch auf lokaler Ebene in den Niederlanden als inzwischen annähernd gleich gut erfolgt zu bezeichnen, gibt es in Bezug auf die Auseinandersetzung mit der Erinnerungskultur an den Krieg lokal und national deutliche Unterschiede. Für die nationale Erinnerungskultur ist eine Fülle an erschienenen Werken zu verzeichnen, sodass hier mit den Publikationen von Hans Blom (2007), Madelon de Keizer und Marije Plomp (2010), Maud van der Reijt (2010), Jolanda Keesom (2012) und Ilse Raaijmakers (2017) nur eine Auswahl jüngerer Beispiele genannt werden kann<sup>7</sup>, auf die in dieser Arbeit zurückgegriffen wird. Dahingegen weist die Forschung bzgl. lokaler Erinnerungskulturen zum Teil deutliche Lücken auf.<sup>8</sup> Erst mit dem Werk von Susan Hogervorst und Patricia van Uelzen (2015) wurde bspw. die Erinnerungskultur in Rotterdam bzgl. des

---

<sup>5</sup> Barnouw, David: *Die Niederlande im Zweiten Weltkrieg. Eine Einführung*, Münster 2010.

<sup>6</sup> Pauw, Johannes van der: *Rotterdam in de Tweede Wereldoorlog*, Rotterdam 2006. Wagenaar, Aad: *Rotterdam mei '40. De slag, de bommen, de brand*, Hilversum 2008. Spanjaard, Aad: *De slag om vesting Holland. Langs de sporen van de Duitse aanval rondom Dordrecht, Rotterdam en Den Haag 1-15 mei 1940*, Delft 2011. Groeneveld, Gerard: *Rotterdam Frontstad 10-14 mei 1940*, Nijmegen 2016.

<sup>7</sup> Blom, Hans: *In de ban van goed en fout. Geschiedsschrijving over de bezettingstijd in Nederland*, Leiden 2007. Keizer, Madelon de/Plomp, Marije: *Een open zenuw. Hoe wij ons de Tweede Wereldoorlog herinneren*, Amsterdam 2010. Reijt, Maud van der: *Zestig jaar herrie om twee minuten stilte. Hoe wij steeds meer doden gingen herdenken*, Amsterdam 2010. Keesom, Jolanda: *Breekbare dagen. 4 en 5 mei door de jaren heen*, Amsterdam 2012. Raaijmakers, Ilse: *De stilte en de storm. 4 en 5 mei sinds 1945*, Amsterdam 2017.

<sup>8</sup> Die Erforschung der Erinnerungskultur an den Zweiten Weltkrieg in kleineren Städten und/oder Regionen gestaltet sich z. T. auch heute noch recht lückenhaft, sodass hier Potential für folgende wissenschaftliche Arbeiten liegt.

Bombardements erstmals untersucht<sup>9</sup>, eine entsprechende Studie in Deutschland fehlt völlig, was mit der vorliegenden Veröffentlichung geändert werden soll. Dazu wird neben der Grundlage des genannten Werkes bei der Darstellung des Wandels der Rotterdamer Erinnerungskultur vor allem auf die Ergebnisse aus der eigenen Recherche im *Gemeentearchief Rotterdam* (Gemeindearchiv Rotterdam, im Folgenden: GAR) zurückgegriffen. Die Resultate zu den Gedenktagen – der *Dodenherdenking* (Totengedenken am 4. Mai), dem *Bevrijdingsdag* (Befreiungstag am 5. Mai), dem Jahrestag des Bombardements (14. Mai) und dem *Opbouwdag* (Aufbautag am 18. Mai) – sind in tabellarischer Form auf Basis der Archivrecherche zusammengefasst im Anhang zu finden (Tabelle 1).

## 1.2 Forschungsfragen

Der Soziologe Willem Schinkel nutzt das eingangs erwähnte Zitat bewusst, um einen Einstieg in die Bedeutung des Bombardements und dessen Erinnerung zu finden, die seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs einem starken Wandel unterlag. Dieser Wandel in der Rotterdamer Erinnerungskultur soll in der vorliegenden Arbeit zentral stehen, sein Verlauf und seine Charakteristika analysiert und gedeutet werden: Wurde vom Beginn der Nachkriegszeit an an das Bombardement erinnert – falls ja, in welcher Form fand die Erinnerung statt? Falls das Bombardement nicht von Beginn an zentral im öffentlichen Gedenken stand, woran wurde stattdessen erinnert? Welche Faktoren haben für einen Wandel gesorgt? Gab und gibt es Parallelen zwischen der lokalen Erinnerungskultur in Rotterdam und der nationalen Erinnerungskultur der Niederlande? Diese Fragen sollen im Laufe der vorliegenden Arbeit erörtert und beantwortet werden, um auf die zentrale Forschungsfrage eine Antwort geben zu können:

Inwiefern kann die lokale Erinnerungskultur an das Bombardement vom 14. Mai 1940 in Rotterdam als Beispiel der nationalen Erinnerungskultur in den Niederlanden gesehen werden?

---

<sup>9</sup> Hogervorst, Susan/Ulzen, Patricia van: *Rotterdam en het bombardement. 75 jaar herinneren en vergeten*, Amsterdam 2015.

### 1.3 Aufbau der Arbeit

Zur Beantwortung der angeführten Fragen werden im zweiten Kapitel zunächst die elementaren Grundlagen der Erinnerungskultur als Forschungsgegenstand beleuchtet, Begriffe definiert und so der methodische Rahmen gesetzt. Daran anschließend erfolgt die Periodisierung der nationalen Erinnerungskultur an den Zweiten Weltkrieg in den Niederlanden. So wird die Basis für den späteren Vergleich der nationalen und lokalen Erinnerungskultur gelegt. Um die Bedeutung des Bombardements für Rotterdam und mögliche daraus resultierende Besonderheiten in der lokalen Erinnerungskultur der Stadt adäquat einordnen zu können, werden im dritten Kapitel das Ereignis des 14. Mai 1940 selbst, seine Vorgeschichte, das Ausmaß des Luftangriffs und der nach dem Krieg erfolgte schnelle Wiederaufbau beschrieben. Die Skizzierung der lokalen Erinnerungskultur in Rotterdam seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges ist essenziell, um einen Vergleich mit der bereits vorgestellten nationalen Erinnerungskultur angehen zu können. Dieser Schritt erfolgt im vierten Kapitel, in dem in den einzelnen dargestellten Phasen jeweils die Erinnerung an das Bombardement auf der einen und das Begehen der nationalen Gedenktage auf der anderen Seite beschrieben und analysiert werden.<sup>10</sup>

Der Fokus dieser Arbeit liegt auf den staatlichen bzw. städtischen Maßnahmen, die hinsichtlich Findung und Steuerung der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg und das Bombardement auf Rotterdam getroffen worden sind. Inwiefern dies bei der Bevölkerung und den einzelnen Individuen ankam, kann

---

<sup>10</sup> Bei der Auseinandersetzung mit einem fremdsprachigen Thema stellt sich die Frage nach der Vorgehensweise mit festen Begriffen der jeweiligen Sprache. In dieser Arbeit wird damit wie folgt umgegangen: Bei der ersten Nennung eines niederländischen Begriffes wird in Klammern die deutsche Übersetzung angeführt, um eine einheitliche Begriffsauslegung für den weiteren Verlauf der Arbeit zu garantieren. Ab der zweiten Nennung wird ausschließlich der niederländische Begriff verwendet, da eine adäquate Übersetzung der (feststehenden) Termini oft nicht möglich ist und daher nur einmalig zum Sinnverständnis durchgeführt wird. Die Titel niederländischer Publikationen werden allerdings nicht übersetzt, da dies zumeist zu einer Sinnverfälschung führen würde und die Verwendung der Originaltitel keinerlei inhaltliche Probleme beim Lesen erwarten lässt. Des Weiteren werden die niederländischen Begriffe durchweg kursiv geschrieben, um die Abgrenzung zwischen den Sprachen beizubehalten.

aufgrund des begrenzten Umfangs dieser Arbeit nicht ausführlich behandelt werden und wäre Anknüpfungspunkt für tiefergehende Recherchen in diesem Bereich.

## 2. Erinnerungskultur als Forschungsfeld und die niederländische Erinnerungskultur seit dem Zweiten Weltkrieg

Bevor die Periodisierung der nationalen niederländischen Erinnerungskultur nach dem Zweiten Weltkrieg untersucht werden kann, sind als Basis für die weitere Arbeit zunächst die folgenden Fragen zu beantworten, um den theoretischen und methodischen Rahmen dieser Arbeit setzen zu können: Wie ist der Begriff der Erinnerung definiert, welche Charakteristika machen ihn aus? Welche Bedeutung kommt Erinnerungen in der heutigen Zeit zu? Was genau ist Erinnerungskultur und welche Aspekte umfasst sie?

### 2.1 Erinnerungskultur als Forschungsfeld

„Alle Erinnerung ist heute. Die Erinnerung eliminiert die Zeit, indem sie das Vergangene in das Jetzt und Hier transportiert und mit dem Jetzt und Hier verschmilzt“<sup>11</sup>. Mit dieser Aussage stellt der Historiker Hermann Walther von der Dunk eine der zentralen Eigenschaften von Erinnerungen heraus: Das Transportieren der Vergangenheit in die Gegenwart, um erstere lebendig zu halten. Folglich haben wir es nicht mit der Vergangenheit selbst zu tun, sondern immer mit einer erinnerten (und somit subjektiven) Vergangenheit, durch die der Welt in der Gegenwart aber erst Bedeutung zugestanden wird, da sie ohne das Vergangene nicht existieren würde.<sup>12</sup> In ähnlichem Sinne definiert der Niederländer Jos Perry Erinnerung als Durchbrechen des Alltäglichen in der Gegenwart, um gemeinsam an Personen oder Ereignisse der Vergangenheit zu erinnern und diese wieder in das aktuelle Bewusstsein zu rufen.<sup>13</sup> Eine weitere Eigenschaft von Erinnerung ist ihr lebendiger Charakter. Sie ist nicht starr und unveränderlich, sondern dynamisch und beeinflussbar – zum Beispiel durch neue Katastrophen oder Ereignisse, die in den Fokus des Ge-

---

<sup>11</sup> Dunk, Hermann Walther von der: *In het huis van de herinnering. Een cultuurhistorische verkennig*, Amsterdam 2007, S. 21.

<sup>12</sup> Vgl. Vree, Frank van: *In de schaduw van Auschwitz. Herinneringen, beelden, geschiedenis*, Groningen 1995, S. 14.

<sup>13</sup> Vgl. Perry, Jos: *Wij herdenken, dus wij bestaan*, Nijmegen 1999, S. 17.

dächtnisses drängen oder durch neue Erkenntnisse zur Vergangenheit, welche die Sicht auf erinnerte Ereignisse verändern und damit einhergehend auch die Art und Weise, wie an wen und was erinnert wird.<sup>14</sup> „Eine formalisierte Form der Erinnerung, die die individuelle oder kollektive Erfahrungen überschreitet, aber ebenso wie Erinnerungen auf die jeweilige Erfahrungswelt ihrer Träger und deren Ziele, Erwartungen und Hoffnungen bezogen ist“, wird in der Forschung als Gedenken definiert.<sup>15</sup> In dieser formalisierten Form können fünf nicht voneinander losgelöste, sondern im Verbund zu betrachtende Dimensionen von Erinnerung gesehen werden: Ereignis – Ort – Denkmäler – Symbolik – Ritual.<sup>16</sup> Während beispielsweise Denkmäler den Erinnerungen Raum geben, wird mit Gedenkfeiern die zeitliche Schiene bedient und zum Beispiel durch die zwei Schweigeminuten während der niederländischen *Dodenherdenking* am 4. Mai symbolisch erinnert. Der französische Historiker Pierre Nora hat in den 1980er Jahren den Ausdruck *Les Lieux de mémoire* (Erinnerungsorte) als Begriff etabliert, der auch heute noch zentral im Forschungsfeld der Erinnerungskultur steht. Dabei sei als *Lieux de mémoire* „jederart bedeutsame Entität, ob materiell oder immateriell“ zu verstehen, „welche durch menschlichen Willen oder das Werk der Zeit zu einem symbolischen Element innerhalb des kommemo-rativen Erbes einer wie auch immer gearteten Gemeinschaft geworden ist“<sup>17</sup>. Es handelt sich bei Erinnerungsorten also folglich nicht um objektive Phänomene, die bereits vorhanden vorfindbar sind, sondern um subjektive Konstruktionen von Forschern, die einem bestimmten Erkenntnisinteresse dienen sollen. Essentiell ist in Noras Ausführungen, dass mit Erinnerungsorten nicht ausschließlich geografische Orte gemeint sind; vielmehr stehen beispielsweise historische Daten, Begriffe, Feste und Feierlichkeiten, wichtige Persönlichkeiten oder Rituale ebenso im Vordergrund. Der später noch ausführlich beschriebene *Bevrijdingsdag* sei hier als Beispiel zu nennen.

Befasst man sich mit diesen Erscheinungsformen der Erinnerung bezüglich eines vergangenen Ereignisses, untersucht man die Erinnerungskultur eines

<sup>14</sup> Vgl. Ginkel (2011): S. 24.

<sup>15</sup> Vgl. Bauerkämper, Arnd: *Das umstrittene Gedächtnis. Die Erinnerung an Nationalsozialismus, Faschismus und Krieg in Europa seit 1945*, München 2012, S. 44.

<sup>16</sup> Vgl. Ginkel (2011): S. 21.

<sup>17</sup> Nora, Pierre: *From Lieux de mémoire to Realms of Memory. Preface to the English-Language Edition*, in: Pierre Nora/Lawrence D. Krizman (Hrsg.), *Realms of Memory. Rethinking the French Past*, New York 1996, S. XV-XXIV, hier S. XVII.

Landes oder einer Gruppe. Definitionen dieses Begriffes gibt es insbesondere auch in der neueren Forschung etliche. So definiert Hermann Walther von Dunk Erinnerungskultur als „Kultur des Erinnerns mit unterschiedlichsten Äußerungsformen wie Festen, Ritualen, Mythen, Liedern, Sprache, Denkmälern oder Monumenten“, während Rob van Ginkel „die Gesamtheit an Auffassungen, Handlungsweisen und materielle(n) Äußerungen rund um die Erinnerung und die Gedenkfeiern des Krieges“ unter diesem Begriff zusammenfasst.<sup>18</sup> Arndt Bauerkämper verweist in seinem kulturtheoretischen Werk „Das umstrittene Gedächtnis“ auf eine ältere Definition von Christoph Cornelißen, deren Inhalt der Erinnerungskultur als Konzept „für alle denkbaren Formen der bewussten Erinnerung an historische Ereignisse, Persönlichkeiten und Prozesse, seien sie ästhetischer, politischer oder kognitiver Natur“ auch heute noch aktuell ist.<sup>19</sup> Nicht nur die offiziellen Feier- bzw. Gedenktage mit etablierten Abläufen und Ritualen, die es in jedem Land zur Erinnerung an bestimmte bedeutende oder prägende Ereignisse in der Landesgeschichte gibt, sind Teil dieser Erinnerungskultur. Dazu gehört beispielsweise auch die Historiographie, also die Darstellung geschichtlicher Vorgänge oder Ereignisse. Resultat der zuvor definierten Erinnerungskultur ist die Bildung und Intensivierung eines Zusammengehörigkeitsgefühls durch das Teilen gemeinsamer Erfahrungen und Erinnerungen in Abgrenzung zu anderen, die das gemeinschaftliche Bild der Vergangenheit nicht teilen. Durch das gemeinsame Erinnern als Ritual wird ein Mythos geformt, durch den jede Generation die Bedeutung der Vergangenheit für die eigene Zeit sucht. Daher sagt das Gedenken mehr über die Zeit aus, in der man an bestimmte Sachen erinnert, als über das, an das erinnert wird.<sup>20</sup> Tritt beispielsweise die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg in einem Land in den Hintergrund, muss dieses Ereignis nicht zwangsläufig in Vergessenheit geraten sein; vielmehr überlagern aktuellere Themen die Erinnerung temporär.

Durch gemeinsames Gedenken und Gedenkfeiern sollen so viele Menschen wie möglich angesprochen, erreicht und mit einbezogen werden. Doch es kann

---

<sup>18</sup> Vgl. Dunk, Hermann Walther von der: *In het huis van de herinnering. Een cultuurhistorische verkennig*, Amsterdam 2007, S.151 und Ginkel (2011): S. 21.

<sup>19</sup> Bauerkämper (2012): S. 46.

<sup>20</sup> Vgl. Raaijmakers, Ilse: *4 en 5 mei. Het herdenken van de Tweede Wereldoorlog in Nederland 1945–1975*, MA-Arbeit, Universiteit van Amsterdam 2008, S. 4.

nie von einer kollektiven oder nationalen Sache ausgegangen werden, da individuelle Erfahrungen und Verhaltensmuster eines Jeden darüber entscheiden, ob er sich dem Gedachten verbunden fühlt oder nicht.<sup>21</sup> Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe – sei es im sozialen, politischen oder ethischen Sinne – hat ebenfalls Einfluss auf die Reaktion jedes einzelnen Adressaten. So könnte beispielsweise ein ehemaliger Kollaborateur der Deutschen in den Niederlanden aufgrund seiner für ihn oder andere unrühmlichen Vergangenheit weniger empfänglich für eine Gedenkveranstaltung zur Shoah sein als ein Mitglied einer jüdischen Familie. Die Kritik an den Begriffen des „kollektiven Gedächtnisses“ und der „kollektiven Erinnerung“ ist daher seit jeher tief in der Forschung verankert. Gibt es *das* kollektive Gedächtnis wirklich? Ist nicht jede Erinnerung vielmehr subjektiv, als dass sie ein Kollektivgut sein kann? Ist die Gesellschaft nicht eine heterogene Gruppe mit individuellen und gruppenspezifischen Erinnerungen, die einen anderen Blick auf die nationalen Erinnerungen eröffnen?<sup>22</sup> Die Begriffe „nationale bzw. kollektive Erinnerung“ und „nationales bzw. kollektives Gedächtnis“ sind daher lediglich Umschreibungen für die „von oben“ konstruierte Erinnerungspolitik, mit der die Mehrheit der Bevölkerung angesprochen werden soll, um das bereits genannte Ziel eines Zusammengehörigkeitsgefühls zu erreichen.<sup>23</sup> Jos Perry kritisiert neben den Sammelbegriffen zudem die „Sakralisierung“ der kollektiven Erinnerung und die Erhöhung selbiger bei gleichzeitiger Abwertung der faktischen Geschichte als Kartenhaus von Wissenschaftlern.<sup>24</sup> Trotz der genannten Kritik wird auch in dieser Arbeit auf die Begriffe Erinnerung und Erinnerungskultur zurückgegriffen, da die allgemeinen Tendenzen der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg bzw. das Bombardement von Rotterdam im Vordergrund stehen und nicht die individuellen Erinnerungen einzelner Beteiligter. Dabei wird Erinnerung hier als Vorgang eines Einzelnen oder einer Gruppe definiert, vergangene Ereignisse bewusst wieder in die Gegenwart zu transportieren, um sie für die Zukunft zu bewahren. Der Begriff der Erinnerungskultur wird in der vorliegen-

---

<sup>21</sup> Vgl. Ginkel (2011): S. 36 f.

<sup>22</sup> Ginkel (2011): S. 22–24.

<sup>23</sup> Vgl. Lingen, Kerstin von: *Kriegserfahrung und die Formierung nationaler Identität in Europanach 1945: Eine Einführung*, in: Kerstin von Lingen (Hg.): *Kriegserfahrung und nationale Identität in Europa nach 1945. Erinnerung, Säuberungsprozesse und nationales Gedächtnis (Krieg in der Geschichte 49)*, Paderborn 2009, S. 11–26, hier S. 13.

<sup>24</sup> Vgl. Perry (1999): S. 26.

den Arbeit verwendet, um die bewusste Erinnerung einer Gesellschaft an und Rückbesinnung auf Ereignisse aus der Vergangenheit mit ihren verschiedenen Äußerungsformen (Feier-/Gedenktage, Denkmäler, Ansprachen, wissenschaftliche Publikationen), ebenso wie deren Darstellungsformen, Entstehungsmotive, Inhalte und Intentionen als Ganzes zu erfassen.

Unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war überall die Angst vor dem Vergessen der Erfahrungen ausgeprägt vorhanden. Obwohl das Erinnern an die Kriegserfahrungen als Basis für die Heilung der Gesellschaft nach dem Krieg angesehen wurde, geriet die Erinnerung anschließend eine Zeit lang aufgrund des Wiederaufbaus in den Hintergrund und man befasste sich in der Historiografie vorzugsweise eher mit faktischen Darstellungen als mit Erinnerungen von Zeitzeugen. Seit den 1980er Jahren erfuhren persönliche Erinnerungen dann eine Aufwertung, da sie in zunehmendem Maße von Historikern als wichtige Quelle angesehen wurden.<sup>25</sup> Diese Entwicklung setzte sich stetig fort und neben der Rückbesinnung auf die Tradition des Erinnerns waren auch zunehmend kommerzielle Faktoren, wie beispielsweise Jubiläumsbücher, Gründe für die dominante Präsenz der Erinnerungskultur im alltäglichen Leben – eine Tendenz, die Jos Perry kritisch in seinem Werk anmerkt.

Trotz dieser kritischen Äußerungen spielt die Erinnerungskultur in allen Ländern der Welt eine wichtige Rolle und hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg für alle durch ihn – direkt oder indirekt – Betroffenen einschneidend verändert. Wie diese Veränderungen und Entwicklungen der Erinnerungskultur in den Niederlanden ausgesehen haben, soll im Anschluss erläutert werden.

## 2.2 Die niederländische Erinnerungskultur seit 1945

Dass die Art und Weise der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg in den Niederlanden seit 1945 nicht gleichgeblieben ist, scheint unter Einbeziehung der sich verändernden politischen und gesellschaftlichen Situation sowohl in dem Land selbst, als auch weltweit sowie dem Einfluss dieser Veränderungen auf das nationale Selbstbild und die Kultur der Erinnerung wenig verwunderlich. Allgemein lässt sich die niederländische Erinnerungskultur in vier Phasen

---

<sup>25</sup> Vgl. Assmann, Aleida: *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*, Bonn 2007, S. 47.

unterteilen:<sup>26</sup> Die erste Phase umfasst die unmittelbare Nachkriegszeit bis circa 1947, die von einer intensiven Auseinandersetzung mit der unlängst vergangenen Zeit geprägt wurde. In der daran anschließenden Zeit bis zum Ende der 1950er Jahre kann von einer „relativen Ruhe“ in Bezug auf die Auseinandersetzungen mit dem Zweiten Weltkrieg gesprochen werden, während mit der dritten Phase – welche die 1960er und 1970er Jahre umfasst – einschneidende Veränderungen bezüglich der Sicht auf den Krieg und das nationale Selbstbild einhergehen. Seit dem Beginn der 1980er Jahre wird dann von einer Historisierung des Zweiten Weltkrieges gesprochen. Nachfolgend wird auf die einzelnen Phasen, ebenso wie auf die zu der jeweiligen Zeit vorherrschenden Selbstbilder und Auffassungen zur unmittelbaren Vergangenheit und die Art und Weise des Erinnerns genauer eingegangen. Dabei sei an dieser Stelle bereits angemerkt, dass die genannte Periodisierung nur ein sehr allgemeines Schema der nationalen niederländischen Erinnerungskultur darstellen kann, von dem die Erinnerungen einzelner Akteure und Gruppen erheblich abweichen können. Trotzdem sind durch diese Einteilung Veränderungen und Entwicklungen in der Gedenkkultur der Niederlande nachzuvollziehen, sodass die Verwendung für die zu beantwortende Forschungsfrage sinnvoll erscheint.

### **2.2.1 1945–1947: Intensive Auseinandersetzung**

Für die modernen Niederlande waren die Kriegserfahrungen des Zweiten Weltkrieges im Gegensatz zu vielen anderen beteiligten Mächten, die bereits in den Ersten Weltkrieg involviert gewesen sind, ein Novum. Das Land, das im Ersten Weltkrieg hatte neutral bleiben können, empfand die Kriegsjahre unter deutscher Besatzung als radikalen Bruch seiner Geschichte, seiner Nationalität und seines Selbstbildes.<sup>27</sup> Man hatte gehofft, die eigene Neutralität auch während des Zweiten Weltkrieges aufrechterhalten zu können und war umso überraschter und unvorbereiteter, als man durch den deutschen Überfall am 10. Mai 1940 unfreiwillig Teil des Kriegsgeschehens wurde. Auch wenn die

---

<sup>26</sup> Die zeitliche Einteilung ist dem Werk *Die versöhnten Bürger. Der Zweite Weltkrieg in deutsch-niederländischen Begegnungen 1945–2000* von Christine Gundermann (2014), S. 33–36 entnommen; ähnliche Einteilungen lassen sich beispielsweise bei Friso Wielenga: *Erinnerungskulturen im Vergleich. Deutsche und niederländische Rückblicke auf die NS-Zeit und den Zweiten Weltkrieg*, in: *Jahrbuch Zentrum für Niederlande-Studien* (12, 2001), S. 11–30, finden.

<sup>27</sup> Vgl. Perry (1999): S. 78.

Niederlande letzten Endes auf der Seite der Sieger standen, sprach man nach der Befreiung nie von einem Triumph – viel zu prägend war die Erniedrigung aufgrund der Niederlage im Jahr 1940.<sup>28</sup> Die Rollenverteilung der „bösen“ Deutschen, die die Niederlande mit ihren Gräueltaten tyrannisiert hatten und der „guten“ Niederländer, die als kleines, aber tapferes Volk – trotz der Schändung ihrer Neutralität, trotz der eigenen Ohnmacht aufgrund des überraschenden Überfalls der Deutschen – geschlossen zusammen gestanden und erbittert Widerstand geleistet hatten, war schnell in Selbstbild und Identität verankert.<sup>29</sup> Für Kategorien zwischen den Kategorien *goed en fout* gab es anfänglich keinen Platz und so verwundert es nicht, dass der Aspekt, dass ein Großteil des niederländischen Volkes sich – um ein halbwegs normales Leben unter den Besatzern führen zu können – angepasst hatte, anstatt Widerstand zu leisten, vorerst aus dem öffentlichen Gedächtnis verschwand.<sup>30</sup>

Von deutlich größerem Interesse war auf nationaler Ebene jedoch bereits unmittelbar nach Kriegsende die Frage nach der Organisation von Gedenkfeiern und damit einhergehend die Etablierung einer Erinnerungskultur. Waren die ersten spontanen Gedenkfeiern zumeist von Bürgern selbst bzw. durch mit Bürgern besetzte Komitees organisiert, kam schnell die Frage nach nationalen Gedenkveranstaltungen auf.<sup>31</sup> Für das Jahr 1945 wählte man den 31. August – den Geburtstag von Königin Wilhelmina, den sogenannte *Koninginnendag* – als Datum für eine erste nationale Gedenkfeier. Unter anderem gedachte man mit der Aufführung des Dramas *Nederland herdenkt 1940–1945. Drama der bezetting* (Die Niederlande gedenken 1940–1945. Das Drama der Besatzung) besonders der Opfer der fünfjährigen deutschen Besatzung des Landes.<sup>32</sup> Ab 1946 sollte es dann jedes Jahr zwei Tage der Erinnerung geben: Am 4. Mai standen die Opfer des Zweiten Weltkrieges im Vordergrund, während am 5. Mai –

<sup>28</sup> Vgl. Blom, Johannes Cornelius Hendrik: *Leiden als Warnung. Konstanten und Variablen im niederländischen Umgang mit der Besatzungszeit*, in: Norbert Fasse/Johannes Houwink ten Cate/Horst Lademacher (Hg.): *Nationalsozialistische Herrschaft und Besatzungszeit. Historische Erfahrung und Verarbeitung aus niederländischer und deutscher Sicht (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 1)*, Münster 2000, S. 321–331, hier S. 323.

<sup>29</sup> Vgl. Blom (2000): S. 324.

<sup>30</sup> Vgl. Dunk (2007): S. 304 f.

<sup>31</sup> Vgl. Reijt, Maud van der: *Zestig jaar herrie om twee minuten stilte. Hoe wij steeds meer doden gingen herdenken*, Amsterdam 2010, S. 17.

<sup>32</sup> Vgl. Ginkel (2011): S. 176.

dem Tag, an dem die Deutschen im Jahr 1945 ihre Kapitulation unterzeichnet hatten – die Befreiung von den deutschen Besatzern gefeiert werden sollte.<sup>33</sup> Im Januar 1946 wurde die *Commissie Nationale Herdenking 1940–1945* (Kommission Nationales Gedenken 1940–1945) gegründet, die alsbald einen Leitfadens zum Begehen der sogenannten *Dodenherdenking* und des *Bevrijdingsdags* an alle Gemeinden herausgab. Einheitliche Rituale waren unter anderem das Hängen der Flaggen auf Halbmast und Läuten der Kirchenglocken für 15 Minuten, die Niederlegung der Arbeit im öffentlichen Raum nach 18.00 Uhr, *Stille Tochten* (Stille Gedenkzüge) zu den Orten, an denen Widerstandskämpfer oder niederländische Soldaten von Deutschen getötet worden waren sowie zwei Schweigeminuten um 20.00 Uhr.<sup>34</sup> „Das Leid war nicht umsonst“ – so lautete das anfängliche Credo der *Dodenherdenking* am 4. Mai, denn, so wollte man damit zum Ausdruck bringen, das Opfer der Gefallenen habe zur Rettung und Befreiung der Niederlande beigetragen.<sup>35</sup> Die beiden genannten Gruppen von Opfern – die Kämpfer des niederländischen Widerstandes und militärische Kämpfer bzw. Soldaten des niederländischen Heeres – standen anfänglich im Fokus des Gedenkens; für andere (Opfer)-Gruppen, wie beispielsweise Juden oder Sinti und Roma, blieb zunächst kein Platz. Zu den lokalen Gedenkzügen am 4. Mai kam ab 1947 die offizielle Gedenkveranstaltung im *Haagse Ridderzaal* (Rittersaal in Den Haag) im Regierungszentrum Den Haag hinzu, an der auch die Autoritäten des Landes teilnahmen. Dies war die erste offizielle *Dodenherdenking* auf nationaler Ebene mit Ansprachen von Mitgliedern der Regierung und des Königshauses, die dort bis zum Jahre 1956 stattfand, bevor sie nach Amsterdam verlegt wurde.<sup>36</sup>

Die Auseinandersetzung mit dem Zweiten Weltkrieg auf wissenschaftlicher Ebene begann unmittelbar nach Kriegsende. Bereits am 8. Mai 1945 wurde das *Rijksbureau voor Documentatie van de geschiedenis van Nederland in de oorlogstijd* (Reichsbüro zur Dokumentation der Geschichte der Niederlande während des Krieges) – ab September dann *Rijksinstituut voor Oorlogsdocumentatie* (Reichsinstitut zur Kriegsdokumentation; im Folgenden: RIOD) – gegründet, das von ministerieller Seite die Aufgabe übertragen bekam, die Taten der Niederländer während

---

<sup>33</sup> Vgl. Ginkel, Rob van: *4 en 5 mei*, in: Madelon de Keizer / Marije Plomp: *Een open zenuw. Hoe wij ons de Tweede Wereldoorlog herinneren*, Amsterdam 2010, S. 27–38, hier: S. 30.

<sup>34</sup> Vgl. Ginkel (2010): S. 30.

<sup>35</sup> Vgl. Raaijmakers (2008): S. 19.

<sup>36</sup> Vgl. Reijdt (2010): S. 21.

des Krieges und der Besatzungszeit auf Basis von durch Bürger eingesandten Dokumenten zu sichten, zu bewahren und für jedermann frei zugänglich zu machen.<sup>37</sup> Da es, anders als in anderen europäischen Ländern, in den Niederlanden kein jüdisches, historisches Komitee gab, setzte sich das RIOD bald auch für eine schnelle Aufarbeitung der Geschichte der Juden während des Zweiten Weltkrieges ein. Neben dessen Direktor Loe de Jong waren auch andere Mitarbeiter selber jüdische Zeitzeugen, die somit nicht frei von Voreingenommenheit, Bedenken, eigenen Erfahrungen und Subjektivität sein konnten.<sup>38</sup> Dennoch erlangten die vom Institut publizierten Werke hohe gesellschaftliche Bedeutung und beeinflussten so die Bildformung über den Krieg und das niederländische Verhalten in selbigem in nicht zu unterschätzendem Maße.<sup>39</sup>

Der Wunsch, sich nach der Befreiung mit dem Erlebten auseinander zu setzen, war nicht nur in der Wissenschaft groß. Unmittelbar nach der deutschen Kapitulation wurden die ersten Bücher veröffentlicht, die Erinnerungen von Zeitzeugen an die Maitage 1940 enthielten. Ebenso schnell kam es zu Publikationen von ersten Gedenkbüchern, wie beispielsweise das von 1945 stammende Werk *Doodenwacht bij onze gevallen*.<sup>40</sup> Während es unter den deutschen Besatzern nicht möglich gewesen war, Denkmäler zur Erinnerung an gefallene Niederländer zu errichten, wurden ab Mai 1945 auf lokaler Ebene vielerorts Pläne zur Erbauung verschiedener Denkmäler geschmiedet.<sup>41</sup> Im Herbst 1945 gab es bereits über 300 Komitees, die sich für die Errichtung von Gedenksteinen einsetzten und diese lokal organisierten, woraus bis 1950 schätzungswei-

<sup>37</sup> Vgl. Cohen, Jaap: *Het bewaren van de oorlog. De roerige beginsperiode van het Rijksinstituut voor Oorlogsdocumentatie 1945–1960*, Amsterdam 2007, S. 7.

<sup>38</sup> Für eine tiefergehende Auseinandersetzung mit der Frage, inwieweit die persönlichen Erfahrungen der jüdischen Historiker Loe de Jong und Jacques Presser (dessen Werk *Ondergang. De vervolging en verdelging van het Nederlandse Jodendom 1940–1945* später noch thematisiert wird) in ihren wissenschaftlichen Publikationen beeinflusst haben und auch zur Sprache kommen, sei an dieser Stelle auf das Werk von Conny Kristel: *Geschiedschrijving als opdracht. Abel Herzberg, Jacques Presser und Loe de Jong over de jodenvervolging*, Amsterdam 1998 verwiesen.

<sup>39</sup> Vgl. Cohen (2007): S. 9.

<sup>40</sup> Vgl. Amersfoort, Herman: *In de ban van de nederlaag. De geschiedschrijving over de meidagen*, in: Herman Amersfoort/Piet Kamphuis (Hg.): *Mei 1940. De strijd op Nederlands grondgebied*, Amsterdam 2012, S. 12–37, hier S. 16 f.

<sup>41</sup> Vgl. Ginkel (2010): S. 44.

se circa 500 Denkmäler (Kreuze, Obelisken, Grabsteine etc.) resultierten.<sup>42</sup> Am 15. Oktober 1945 erließ das neu eingerichtete *Ministerie van Onderwijs, Kunsten en Wetenschappen* (Ministerium für Bildung, Kunst und Wissenschaft) eine Verordnung, die ihre Zustimmung zum Aufstellen jeglicher Denkmäler nötig machte – ein Versuch zur Lenkung der Denkmalkultur nach nationalen Vorgaben.<sup>43</sup>

So bleibt für die ersten Jahre der unmittelbaren Nachkriegszeit festzuhalten, dass sich die Erinnerungskultur an den Zweiten Weltkrieg langsam zu entwickeln begann. Denkmäler wurden errichtet, Rituale zur *Dodenherdenking* am 4. Mai und Feierlichkeiten zum Befreiungstag am 5. Mai auf nationaler Ebene etabliert, vorgegeben und auf lokaler Ebene umgesetzt. Anfänglich wurde vorrangig der Widerstandskämpfer und der Soldaten gedacht. Das Selbstbild der Niederländer in dieser Phase – bedingt auch durch das Zutun der politischen und bildungspolitischen Elite des Landes – war das einer tapferen, kleinen, im Kollektiv Widerstand gegen die „bösen“ deutschen Besatzer leistenden Nation.

### 2.2.2 1947–1960: Phase der relativen Ruhe

Ab Ende 1947 ließ das Bedürfnis nach einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Zweiten Weltkrieg langsam nach. Zum einen setzte eine allgemeine Müdigkeit ein, das Geschehene immer wieder neu zu erzählen, zum anderen ließen andere politische Ereignisse (beispielsweise die Indonesienkrise<sup>44</sup> oder die Zuspitzung der Ost-West-Beziehungen) die Erinnerung daran in den Hintergrund treten.<sup>45</sup> Der Blick wurde nach vorne gerichtet und der Wiederaufbau rückte in den Fokus.

In dieser Phase der „relativen Ruhe“ – wie der Historiker Friso Wielenga sie definiert hat – spielten der Krieg und die Erinnerung daran im alltäglichen

---

<sup>42</sup> Vgl. Vree (1995): S. 28 und 31.

<sup>43</sup> Vgl. Vree (1995): S. 30.

<sup>44</sup> Für ausführlichere Informationen zu den Unabhängigkeitsbestrebungen der niederländischen Kolonie Indonesiens nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges: Arens, Esther Helena: *Entwicklungszusammenarbeit seit 1945. VII. Bericht: Indonesien, Krieg und neue Partnerschaft*, Münster 2004, online unter: <https://uni-muenster.de/NiederlandeNet/nl-wissen/geschichte/vertiefung/entwicklung/indonesien.html>, zuletzt eingesehen am 04.09.2017.

<sup>45</sup> Vgl. Wielenga, Friso: *Die >>Guten<< und die >>Bösen<<: Niederländische Erinnerungskultur und Nationalidentität nach 1945*, in: Kerstin von Lingen (Hg.): *Kriegserfahrung und nationale Identität in Europa nach 1945. Erinnerung, Säuberungsprozesse und nationales Gedächtnis (Krieg in der Geschichte 49)*, Paderborn 2009, S. 246–264, hier S. 251.

Leben der breiten Öffentlichkeit also eher eine untergeordnete Rolle und traten lediglich jährlich zu den bereits etablierten Gedenktagen am 4. und 5. Mai wieder in den Vordergrund.<sup>46</sup> Im hier betrachteten Zeitraum stand während der *Dodenherdenking* die niederländische Gesellschaft als Kollektiv im Vordergrund, ohne dabei auf das Schicksal und die Erfahrungen einzelner Gruppen (wie beispielsweise Veteranen oder überlebende Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft) gesondert einzugehen.<sup>47</sup> Die Ausnahme bildeten die bereits erwähnten Widerstandskämpfer und militärischen Opfer. Ab 1950 wurde der Kreis derjenigen, die in den Niederlanden für das Vaterland gestorben waren, auf „die Soldaten der niederländischen Streitkräfte, die Seeleute, die Widerstandskämpfer, die alliierten Soldaten und alle übrigen, die auf der ganzen Welt in den Kriegsjahren an Land, auf dem Wasser und in der Luft für die Freiheit des Königreiches gefallen sind oder als Niederländer oder niederländische Untertanen als Folge von gegen sie gerichtete feindliche Aktionen umgekommen sind“ ausgeweitet.<sup>48</sup> Allerdings wurde somit immer noch einem großen Teil der verschiedenen Opfergruppen nur im Kollektiv und nicht separat gedacht – was zu gruppenspezifischen Gedenkaktivitäten führte. Ein Beispiel dafür waren die Juden und Euthanasieopfer der nationalsozialistischen Konzentrationslager (im Folgenden: KZ). Bei einem Treffen von Überlebenden des KZs Auschwitz im Januar 1952 wurde Asche aus einem Kalktümpel in eine Urne gefüllt und in die Niederlande überführt. In der Folgezeit gab es diverse Versuche, die Urne symbolträchtig und unter Einbeziehung der Öffentlichkeit als Erinnerungsmahnmal in Amsterdam zu positionieren, was unter anderem durch den aufkommenden Kalten Krieg und die weit verbreitete Ablehnung gegen den Kommunismus vereitelt wurde.<sup>49</sup> Jos Perry sieht in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass seit jeher die Gewinner des Krieges bestimmen, wie und woran erinnert wird, als Grund, warum an das Schicksal der Juden öffentlich so gut wie nicht erinnert wurde und die Versuche mit der Urne von Auschwitz scheiterten. So gehörten sie nicht zu den Gewinnern des Krieges und hatten keinen Staat zur Rückendeckung an ihrer Seite, da sie eine Minderheit in der Gesellschaft bildeten. Darüber hinaus bekamen die wenigen Überlebenden der

---

<sup>46</sup> Vgl. Wielenga (2009): S. 259.

<sup>47</sup> Vgl. Cohen (2007): S. 10.

<sup>48</sup> Ginkel (2011): S. 183.

<sup>49</sup> Vgl. Perry (1999): S. 87 f.

KZs aufgrund der deutschen Nihilierungs- und Geheimhaltungsstrategie des wahren Ausmaßes wenig Glauben und Gehör geschenkt.<sup>50</sup>

Insgesamt war die Anteilnahme am 4. Mai aus verschiedenen Gründen in den Jahren 1947 bis 1960 von Beginn an größer. So wurden viele Gemeinden bereits deutlich eher von den Deutschen befreit und feierten lieber auf lokaler Ebene an dem für sie wichtigeren Datum als an dem offiziell festgelegten 5. Mai. Ein weiterer Aspekt, der Unmut bei vielen Niederländern bezüglich des 5. Mai als Befreiungstag hervorrief, war die Tatsache, dass die Regierung den Arbeitnehmern an diesem Tag aufgrund der schwachen wirtschaftlichen Situation während des Wiederaufbaus einen freien Arbeitstag verweigerte.<sup>51</sup> Daher war die Zahl derer, die sich nach der Arbeit noch an den Aktivitäten zum Befreiungstag beteiligten, in den 1950er Jahren meistens durchaus überschaubar. Waren 1946 und 1947 die Gedenkzeremonien der *Dodenherdenking* noch stark frequentiert, wirkte sich die bereits erwähnte Müdigkeit, sich weiter intensiv mit dem Krieg auseinander zu setzen, ab 1948 negativ auf die Teilnehmerzahlen der *Stillen Tochten* aus.<sup>52</sup> Am 4. Mai 1956 wurde in Amsterdam schließlich das bereits seit 1947 geplante *Nationaal Monument* auf dem Innenstadtplatz *op de Dam* enthüllt, das fortan und bis heute noch der zentrale Ort der nationalen *Dodenherdenking* war und ist.<sup>53</sup> Es war ein Monument vom Volk für das Volk und symbolisierte das Leid des Krieges, aber gleichzeitig auch die niederländischen Heldentaten und führte daher schnell zu ausgeprägter Identifikation in der niederländischen Bevölkerung.<sup>54</sup>

Die Abnahme des breiten öffentlichen Interesses an der intensiven Erinnerung an und Beschäftigung mit dem Zweiten Weltkrieg vor allem in Bezug auf den 5. Mai zeigt auch der Rückgang der nicht-wissenschaftlichen Publikationen in den 50er Jahren, während die nun beginnende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Zweiten Weltkrieg dazu passt, dass sich in dieser Zeit vor allem einzelne Gruppen mit dem Zweiten Weltkrieg abseits des öffentlichen Interesses beschäftigten. So erreichte das 14-bändige Werk *De strijd op Nederlands grondgebied tijdens de Tweede Wereldoorlog*, das zwischen 1951 und 1963 erschien

---

<sup>50</sup> Vgl. Perry (1999): S. 91.

<sup>51</sup> Vgl. Ginkel (2010): S. 30.

<sup>52</sup> Vgl. Ginkel (2011): S. 195.

<sup>53</sup> Vgl. Raaijmakers (2008): S. 50.

<sup>54</sup> Raaijmakers (2008): S. 51.

und die Verarbeitung der Maitage aus militärischer Perspektive thematisierte, lediglich Fachinteressenten und nicht die breite Masse – letzteres geschah erst durch Loe de Jongs Rückgriff auf genanntes Werk in dessen Opus magnum *Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog*, auf das im weiteren Verlauf noch ausführlicher eingegangen wird.<sup>55</sup> Von 1949 bis 1954 erschien in vier Bänden das Werk *Onderdrukking en Verzet*, das bald ohne kritisches Hinterfragen als das Standardwerk über die Niederlande im Zweiten Weltkrieg angesehen wurde und das Selbstbild der Niederländer weiter festigte.<sup>56</sup> In den Jahren 1950, 1954 und 1960 erschienen Monografien von Wissenschaftlern des RIODs, die sich mit den drei großen Streiks in den Niederlanden während des Zweiten Weltkrieges (dem Februarstreik von 1941, dem April-Mai-Streik von 1943 und dem Eisenbahnstreik 1944) beschäftigten.<sup>57</sup>

Insgesamt kann die Phase der 1950er Jahre als Zeit der „relativen Ruhe“ gesehen werden. Die erste intensive Beschäftigung mit dem Krieg in der Gesellschaft war vorüber und der beschwerliche Alltag inklusive des Wiederaufbaus rückte wieder in den Fokus. Die Erinnerung an den Krieg trat in der breiten Öffentlichkeit vorwiegend an den jährlichen Gedenktagen in den Vordergrund, wobei auch hier rückläufige Teilnehmerzahlen zu beobachten waren. Im Fokus des Gedenkens standen die Widerstandskämpfer und militärischen Opfer bzw. Soldaten; andere Opfergruppen gedachten ihrer Angehörigen lokal, ohne Teil der öffentlichen Erinnerung zu sein. Das nationale Selbstbild der Zweiteilung in *goed* (also die niederländische Bevölkerung, die beinahe geschlossen Widerstand geleistet hatte) und *fout* (also die Deutschen und die geringe Anzahl niederländischer Kollaborateure) hatte sich in den Köpfen der Niederländer gefestigt und wurde in den 1950er Jahren noch nicht angezweifelt.

### 2.2.3 1960–1980: Veränderungen der Erinnerung

Mit Beginn der 1960er Jahre gab es in der Erinnerungskultur der Niederlande einige Umbrüche zu verzeichnen. Man besann sich wieder auf die eigene Vergangenheit und rückte die Erinnerung daran wieder mehr in den Vordergrund. Diese Rückbesinnung hatte verschiedene Ursachen: Neben der langsam ein-

---

<sup>55</sup> Vgl. Amersfoort (2012): S. 23–26.

<sup>56</sup> Vgl. Heijden, Chris van der: *Dat nooit meer. De nasleep van de Tweede Wereldoorlog in Nederland*, Amsterdam 2011, S. 244 f.

<sup>57</sup> Vgl. Heijden (2011), S. 268.

setzenden Entsäulung<sup>58</sup>, mit der ein neuer und gewandelter Blick auf die Gesellschaft einherging und dem weit vorangeschrittenen Wiederaufbau, der aus dem Fokus der Öffentlichkeit rückte und Platz für Neues machte, waren es auch der Kalte Krieg und die anderen in der Welt geführten kriegerischen Auseinandersetzungen, die die grausamen Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges wieder in den Vordergrund treten ließen.<sup>59</sup> Diejenigen, die den Krieg mitgemacht und ihre Erfahrungen und Erlebnisse jahrelang für sich behalten hatten, verlangten nun mehr Aufmerksamkeit für ihre persönliche Geschichte. Dies führte ebenso zu einer verstärkten Präsenz der Geschehnisse des Zweiten Weltkrieges wie die neuen Sichtweisen der vom Krieg nicht unmittelbar betroffenen Generation, die mit kritischeren, unvoreingenommeneren Augen auf die Jahre 1940–1945 zurückblickte.<sup>60</sup> Die TV-Serie *De bezetting* (die Besetzung), die von 1960 bis 1965 ausgestrahlt wurde und durch die Etablierung des Fernsehens als Massenmedium einen Großteil der Gesellschaft erreichte, sowie das 1965 von Jacques Presser veröffentlichte Werk *Ondergang. De vervolging en verdelging van het Nederlandse Jodendom 1940-1945* seien als weitere Gründe für eine intensivere und kritischere Auseinandersetzung mit der jüngsten Vergangenheit genannt. *De bezetting*, konzipiert von dem niederländischen Historiker Loe de Jong, berichtete auf emotionale Weise über die Besatzungszeit und festigte dabei durch Aufmachung und Inhalt das Bild des „guten“ Niederländers und des „bösen“ Deutschen.<sup>61</sup> Die Publikation des jüdischen Autors Jacques Presser führte indes vor allem dazu, dass die Shoah und damit auch die Juden als Opfergruppe in den Fokus der Öffentlichkeit rückten. Das von den persönlichen Erinnerungen des Autors durchzogene Werk rief zudem eine kritische Reflektion des eigenen

---

<sup>58</sup> Die Niederlande waren seit den 1930er Jahren in einzelne, streng voneinander losgekoppelte sogenannte Säulen unterteilt, weswegen man von der sogenannte Versäulung spricht. Neben der katholischen und der protestantischen Säule bildeten die Sozialdemokraten eine Säule, während eine vierte Säule den Rest derer beinhaltete, die sich nicht mit der Weltanschauung der anderen drei Säulen identifizieren konnte. Weitere Informationen zum Thema Ver- und Entsäulung auf NiederlandeNet, online unter: <https://www.uni-muenster.de/NiederlandeNet/nl-wissen/geschichte/vertiefung/versaehlung/index.html>, zuletzt eingesehen am 04.09.2017.

<sup>59</sup> Vgl. Blom, Johannes Cornelis Hendrik (Hans): *In de ban van goed en fout. Geschiedschrijving over de bezettingstijd in Nederland*, Leiden 2007, S. 18.

<sup>60</sup> Vgl. Heijden (2011): S. 329.

<sup>61</sup> Vgl. Wielenga (2009): S. 258–260.

Verhaltens im Zweiten Weltkrieg sowohl in der Bevölkerung als auch in der Presse hervor.<sup>62</sup>

Das Bekanntwerden der – im Vergleich mit anderen europäischen Ländern – hohen Prozentzahl ermordeter Juden bedingte eine kritische Hinterfragung des Geschehenen sowie des eigenen Verhaltens<sup>63</sup>: Wieso wurde eine so große Zahl der niederländischen Juden ermordet, wo doch angeblich fast alle Niederländer aktiv im Widerstand waren?<sup>64</sup> Man wurde sich bewusst, dass deutlich weniger Niederländer tatsächlich aktiv im Widerstand geleistet hatten, als man in den ersten Jahren nach Kriegsende angenommen hatte bzw. annehmen wollte. Durch diese Nuancierung des Verhaltens wurde die Ehrung für die tatsächlichen Widerständler umso größer.<sup>65</sup> Dieser Wandel vollzog sich langsamer als es durch die hier genannten Beispiele vielleicht erscheinen mag, da viele Niederländer trotzdem an dem bereits etablierten *goed en fout*-Bild festhielten. So wurde eine endgültige Differenzierung erst weitaus später vollzogen, der Grundstein aber war bereits gelegt.

Die Besinnung auf das Leid der Juden wurde auch in der jährlichen *Dodenherdenking* am 4. Mai zentraler Bestandteil. Aufgrund der Ausweitung der Opfergruppen, derer an diesem Tag gedacht wurde, nahm die Intensität, mit welcher der 4. Mai ab den 1960er Jahren wieder zelebriert wurde, zu, da eine größere Identifikation in der Gesellschaft stattfand.<sup>66</sup> Die nationale Gedenkveranstaltung am 4. Mai fand ab 1960 nachmittags um 16:00 Uhr *op de Dam* in Amsterdam statt und wurde landesweit im Fernsehen übertragen. Die abends am selben Ort (und im ganzen Land an wichtigen Orten) lokal stattfindenden Gedenkveranstaltungen erfuhren diese mediale Unterstützung nicht, sodass die nationale *Herdenking* mehr Aufmerksamkeit bekam und sich in den Vordergrund schob.<sup>67</sup>

<sup>62</sup> Vgl. Kristel, Conny: *Geschiedschrijving als opdracht. Abel Herzberg, Jacques Presser en Loe de Jong over de jodenvervolging*, Amsterdam 1998, S. 251 f und 276 f.

<sup>63</sup> Von den rund 140.000 Juden, die vor dem Zweiten Weltkrieg in den Niederlanden lebten, sind mehr als 75 % (circa 102.000) ermordet worden, vgl. dazu Fühner, Harald: *Die Geschichte der Niederlande 1940–1945. XII. Die Judenverfolgung in den Niederlanden*, Münster 2007, online unter: <https://uni-muenster.de/NiederlandeNet/nl-wissen/geschichte/vertiefung/besatzung/judenverfolgung.html>, zuletzt eingesehen am 04.09.2017.

<sup>64</sup> Vgl. Gundermann, Christine: *Die versöhnten Bürger. Der Zweite Weltkrieg in deutsch-niederländischen Begegnungen 1945–2000*, Münster 2014, S. 34 f.

<sup>65</sup> Vgl. Reijt (2010): S. 52.

<sup>66</sup> Vgl. Raaijmakers (2008): S. 86.

<sup>67</sup> Raaijmakers (2008): S. 60 und 64.

In den Zeiten des gesellschaftlichen Umbruchs kreierte und förderte die nationale *Dodenherdenking* zudem ein Zusammengehörigkeitsgefühl und wurde unter anderem auch deswegen immer bedeutender. Der *Bevrijdingsdag* am 5. Mai wurde nur alle fünf Jahre ausgiebig gefeiert; in den dazwischen liegenden Jahren gab es vor allem kleine, lokale Veranstaltungen wie Konzerte, Ausstellungen oder Ähnliches.<sup>68</sup> Inhaltlich wurden die Feierlichkeiten am 5. Mai dazu genutzt, auch auf aktuelle Probleme in den Niederlanden und der Welt aufmerksam zu machen und je größer der zeitliche Abstand zur Befreiung 1945 wurde, desto alternativer wurde die Veranstaltung ausgestaltet, beispielsweise durch ausgiebige Feuerwerke.<sup>69</sup> Die pluriforme Gesellschaft führte indes auch dazu, dass es zum einen aus Protest gegen die nationalen Veranstaltungen an verschiedenen Orten alternative Gedenk- und Befreiungsveranstaltungen und zum anderen eigene Veranstaltungen für spezielle Opfergruppen gab – so zum Beispiel die Frauengedenkveranstaltungen 1956 in Amsterdam.<sup>70</sup> Durch die Anerkennung von gruppenspezifischen Gedenktagen (wie beispielsweise dem 27. Januar als Gedenktag für Auschwitz oder dem 15. August als Gedenktag für Niederländisch-Indien) wurde die nationale Erinnerungskultur immer komplexer, aber auch vielfältiger, was den pluriformen Charakter der niederländischen Gesellschaft zu dieser Zeit widerspiegelte.<sup>71</sup>

Auch in der Denkmalkultur lässt sich der Wandel in den 1960er Jahren erkennen. An bis dato in der Gesellschaft weniger gedachte Opfergruppen, wie vor allem Juden, Sinti und Roma oder Homosexuelle wurde nun separat erinnert, unter anderem eben durch die Errichtung eigener landesweiter Denkmäler.<sup>72</sup> Insgesamt ging die Zahl der errichteten Denkmäler in den Jahren von 1960 bis 1980 jedoch zurück. Wurden in der Phase der ersten Auseinandersetzung bis 1950 noch rund 700 Denkmäler eingeweiht, waren es in den 1950er Jahren trotz der von Aktualität überlagerten Erinnerung immerhin noch 400 Monumente, während für den hier betrachteten Zeitraum lediglich 250 Denkmäler zu verzeichnen sind.<sup>73</sup>

---

<sup>68</sup> Raaijmakers (2008): S. 86.

<sup>69</sup> Vgl. Raaijmakers (2008): S. 94 und S. 126.

<sup>70</sup> Raaijmakers (2008): S. 111 f.

<sup>71</sup> Vgl. Heijden (2011): S. 537.

<sup>72</sup> Vgl. Vree, Frank van: *Denkmäler ohne Sockel. Der Zweite Weltkrieg und die Transformation der historischen Kultur in den Niederlanden*, in: *Jahrbuch des Zentrums für Niederlande-Studien*, 12 (2001), S. 59–81, hier S. 75.

<sup>73</sup> Vgl. Heijden (2011): S. 191.

Die wissenschaftliche Aufarbeitung des Zweiten Weltkrieges, die bereits in den 1950er Jahren eingesetzt hatte, setzte sich auch in den 1960er und 1970er Jahren in einer Reihe von Publikationen fort, die ihren ersten Höhepunkt in der Veröffentlichung des ersten Bandes von *Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog* 1969 fand. Das von Loe de Jong herausgegebene Werk, das später insgesamt 14 Bände umfassen sollte, wurde schnell als Standardwerk über die Niederlande im Zweiten Weltkrieg gesehen, auch wenn – entgegen dem Trend des beginnenden kritischen Hinterfragens des Verhaltens des niederländischen Volkes im Krieg – hier die etablierte Zweiteilung in *goed en fout* weiterhin vorherrschend war.<sup>74</sup> Die niederländischen Kollaborateure – deren Existenz hier eingeräumt wurde, sodass von dem Bild des gesamten niederländischen Volkes, das sich im Widerstand befand, in geringem Maße abgewichen worden ist – wurden dabei eindeutig der *fouten* Seite zugeordnet.<sup>75</sup>

Insgesamt lässt sich ab den 1960er Jahren ein Wandel in der Erinnerungskultur feststellen, der sich langsam durchzusetzen begann. Die Shoah und damit die Juden als Opfergruppe rückte auch während der Gedenk- und Befreiungsveranstaltungen in den Vordergrund und die Anteilnahme an individuellem Leid nahm – unter anderem bedingt durch die gesellschaftlichen Umbrüche in den Niederlanden – zu. In der Wissenschaft war weiter das *goed en fout*-Denken durch das genannte Standardwerk von de Jong anwesend, wengleich die ersten, dieses Denken kritisch reflektierenden Werke erschienen – wie beispielsweise Jacques Pressers *Ondergang*. In dem heroischen Selbstbild der Widerstandsnation zeichneten sich ebenfalls erste Risse ab und die ersten kritischen Fragen an das eigene Verhalten wurden gestellt, wengleich der endgültige Bruch mit diesem Selbstbild noch einige Jahre dauern sollte.

#### **2.2.4 1980–2016: Normalisierung und Historisierung der Erinnerung**

In der vierten Phase seit 1980 setzte sich der Trend der Differenzierung des niederländischen Selbstbildes langsam weiter fort. Der Rückgang der Zeitzeugen des Krieges und das Heranwachsen einer weiteren, vom Krieg gänzlich unbetroffenen Generation prägten die Diskussion und Interpretation hinsichtlich der Vergangenheit. Man versuchte, Vergangenheit und Gegenwart zu verbinden und durch das Gedenken an vergangene Geschehnisse vor der Gefahr

---

<sup>74</sup> Vgl. Wielenga (2009): S. 258 f.

<sup>75</sup> Vgl. Wielenga (2009): S. 258 f.

einer Wiederholung zu warnen.<sup>76</sup> Des Weiteren kamen vermehrt kritische Fragen bezüglich des Verhaltens der Niederländer während des Krieges auf. Aber gleichzeitig war durch aktuelle Ereignisse, wie den Mauerfall 1990 und die Anschläge vom 11. September 2001 mit ‚Krieg‘ nicht mehr automatisch der Zweite Weltkrieg gemeint, sondern die Aktualität neuer konfliktreicher Auseinandersetzungen stand im Fokus. Es erfolgte also eine Historisierung des Krieges einerseits und eine Normalisierung andererseits.<sup>77</sup> Die ausschließlich während der Zeit des Nationalsozialismus stattgefundene Katastrophe der Shoah grenzte die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg dennoch von anderen, aktuelleren Kriegen und kriegerischen Ereignissen ab.<sup>78</sup> Auch die politischen Diskussionen um Diskriminierung und Rassismus, die ab den 1980er Jahren immer präsenter in der Politik wurden, sind in das Gedenken mit eingebunden und zeigen den Aktualitätsbezug der Vergangenheit.<sup>79</sup> Mitte der 1990er Jahre kam es zu einem erneuten Anstieg von biografischen Publikationen derer, die den Krieg selbst miterlebt hatten und ihre Erinnerungen im hohen Alter noch weitergeben wollten. Die anhaltend große Anzahl von veröffentlichten Tagebüchern jüdischer Niederländer führte dazu, dass die Shoah weiterhin zentral im öffentlichen Gedenken stand. Anfang 2000 dachte der Großteil der Niederländer sogar, die Judenverfolgung sei unter anderem eine Ursache des Zweiten Weltkrieges gewesen – ein Zeichen dafür, wie weit die Aufmerksamkeit für die Judenverfolgung in der Gesellschaft plötzlich reichte und, dass man die Shoah nun als Symbol für den Zweiten Weltkrieg ansah.<sup>80</sup>

Die Aktualität der Erinnerung wird auch in einer Umfrage aus den 1980er Jahren deutlich: Trotz zurückgehender Teilnehmerzahlen bei der jährlichen *Dodenherdenking* wünschte sich die Mehrheit des Volkes (circa 77 %) dieses Ritual auch in den 1980er Jahren noch, womit gegenüber den Zahlen aus den 1970er Jahren (circa 67 %) sogar ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen war.<sup>81</sup> So konnte das nach der durch die Auflösung der „Säulen“ verloren gegangene Gefühl der Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit wieder gefestigt werden

---

<sup>76</sup> Vgl. Reijt (2010): S. 64.

<sup>77</sup> Vgl. Gundermann (2014): S. 36.

<sup>78</sup> Vgl. Heijden (2011): S. 539 f.

<sup>79</sup> Vgl. Ginkel (2010): S. 36.

<sup>80</sup> Vgl. Heijden (2011): S. 582.

<sup>81</sup> Vgl. Ginkel (2011): S. 568.

und durch die Einbeziehung der Jüngeren in die Gedenkpraxis auch an die eigene Zukunft weitergegeben werden. 1980 kamen die Diskussion und der Wunsch nach einer jährlichen Feier am 5. Mai inklusive eines arbeitsfreien Tages auf – ersteres ebenfalls ein Zeichen für die Aktualität und das Wiederaufleben des Erinnerns an den Zweiten Weltkrieg und die Befreiung.<sup>82</sup> Es gab nicht für jeden Arbeitnehmer per se einen freien Tag, aber der 5. Mai wurde fortan jährlich begangen und 1986 erfolgte durch das Einsetzen der *Werkgroep Nationale Herdenking en Viering* (Arbeitsgruppe Nationale Erinnerung und Feiern) – ab 1987 das *Nationaal Comité 4 en 5 mei* (Nationales Komitee zum 4. und 5. Mai, im Folgenden: NC 4 en 5 mei) – seitens der Regierung eine Intensivierung von Organisation und Zentralisation der Kriegserinnerungen einerseits und dem Feiern der Befreiung andererseits.<sup>83</sup> Zudem wurde die Einbeziehung der nachfolgenden Generationen und damit das Fortbestehen des Gedenkens auch nach dem stetig voranschreitenden Rückgang der Zeitzeugengeneration als wichtige Aufgabe des Komitees gesehen.<sup>84</sup> Seit 1988 findet die nationale *Dodenherdenking* abends in Amsterdam *op de Dam* statt, sodass landesweit um 20.00 Uhr die bereits etablierten zwei Minuten Stille vollzogen werden können.<sup>85</sup> Mit den Schriften *Handboek voor lokale activiteiten* (Handbuch für lokale Aktivitäten) von 1991 und *Herdenken en vieren in vrijheid* (Gedenken und Feiern in Freiheit) von 1994 gab das Komitee einerseits Informationen zu geplanten Veranstaltungen und andererseits Protokolle über lokale Veranstaltungen zur Vereinheitlichung selbiger heraus.<sup>86</sup> 1995 erschienen angesichts des 50. Jahrestages der Befreiung Broschüren mit Informationen, wie man den Befreiungstag zukünftig begehen werde: So sei das Vergessen keine Option, denn die Erinnerung müsse lebendig gehalten werden. Die Vergangenheit müsse des Weiteren an die Aktualität angepasst werden, sodass die Freiheit selbst und ihr Bestehen anstelle der Befreiung gefeiert werden solle.<sup>87</sup> Seit Beginn des neuen Jahrtausends lautet der Vorsatz des NC 4 en 5 mei „Erinnerung lebendig halten“, mit dem es

---

<sup>82</sup> Ginkel (2011): S. 578.

<sup>83</sup> Vgl. Raaijmakers, Ilse: *De stilte en de storm. 4 en 5 mei sinds 1945*, Amsterdam 2017, S. 178

<sup>84</sup> Vgl. Keesom, Jolanda: *Breekbare dagen. 4 en 5 mei door de jaren heen*, Amsterdam 2012, S. 28.

<sup>85</sup> Vgl. Ginkel (2011): S. 588.

<sup>86</sup> Vgl. Heijden (2011): S. 559.

<sup>87</sup> Vgl. Heijden (2011): S. 564.

die Anteilnahme an den Gedenk- und Befreiungsveranstaltungen auch abseits der runden Jahrestage lebendig halten möchte.<sup>88</sup>

Ab den 1980er Jahren stieg die Anzahl der eingeweihten Denkmäler erstmals seit den 1950er Jahren wieder an.<sup>89</sup> So wurden im Zeitraum 1980 bis 1990 rund 240 Denkmäler enthüllt, viele davon aus Schuld- bzw. Schamgefühl gegenüber einzelnen Opfergruppen.<sup>90</sup> Von 1990 bis 2010 entstanden weitere circa 900 Denkmäler unterschiedlichster Form und Widmung, was das stetige Bedürfnis nach festen Erinnerungsorten auch in der aktuellen Zeit verdeutlicht. Zudem wurden ab Mitte der 1980er Jahre verstärkt permanente Erinnerungsstätten in Form von Kriegs- und Widerstandsmuseen geschaffen und ehemalige Gefängnisse und Konzentrationslager als Form von Gedenkstätten entdeckt.<sup>91</sup>

Dass sich das gefestigte Bild der „guten“ Niederländer und „bösen“ Deutschen nur langsam wandelte, lag auch an den Forschungen der Wissenschaft zu dieser Zeit. Die meinungsgebenden Historiker stammten aus jener Generation, die den Krieg am eigenen Leibe hautnah miterlebt hatte oder die mit der *goed en fout*-Zweiteilung groß und von ihr maßgeblich geprägt worden war.<sup>92</sup> Ab den 1990er Jahren lieferte dann aber insbesondere die Wissenschaft durch eine Reihe von Publikationen mit differenzierterer Herangehensweise, als es bei de Jong der Fall war, die Beweise dafür, dass die Zweiteilung in die „guten“ Niederländer und die „bösen“ Deutschen nicht haltbar war. Der Großteil des niederländischen Volkes hatte die Besatzungszeit vielmehr in einer Grauzone zwischen den beiden Extremen verbracht hatte.<sup>93</sup> Bekanntestes Beispiel einer solchen wissenschaftlichen Publikation ist *Grijs Verleden* von Chris van der Heijden aus dem Jahr 2001, wieweil das Werk seit seiner Veröffentlichung nicht unumstritten

---

<sup>88</sup> Vgl. Ginkel (2011): S. 613.

<sup>89</sup> Die Zahlen der eingeweihten Denkmäler sind dem Werk *Dat nooit meer. De nasleep van de Tweede Wereldoorlog in Nederland* von Chris van der Heijden (2011), S. 191 entnommen.

<sup>90</sup> Vgl. Ginkel (2010): S. 36.

<sup>91</sup> Vgl. Heijden (2011): S. 569.

<sup>92</sup> Vgl. Heijden, Chris van der: *Die NSB- eine ganz normale Partei. Ein Plädoyer für historische Korrektheit jenseits der Politicirnal Correctness*, in: Nicole Colin/Matthias Lorenz/Joachim Umlauf (Hg.): *Täter und Tabu. Grenzen der Toleranz in deutschen und niederländischen Geschichtsdebatten (Schriften der Bibliothek für Zeitgeschichte – Neue Folge 25)*, Essen 2011, S. 25–32, hier S. 30.

<sup>93</sup> Vgl. Wielenga (2009): S. 262.

war.<sup>94</sup> Diese Differenzierung bzgl. des niederländischen Verhaltens wurde auch „von oben“ gefordert, beispielsweise in der Weihnachtsansprache von Königin Beatrix 1994. Der Mythos des „guten“, Widerstand leistenden Niederländers war ab diesem Zeitpunkt durchbrochen und das differenzierte Bild von einem Großteil der Gesellschaft, der die Besatzungszeit angepasst in der grauen Mitte verbracht hatte, etablierte sich in Gesellschaft und Wissenschaft.<sup>95</sup>

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass sich die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg und das Feiern der Befreiung von der deutschen Besatzung seit den 1980er Jahren langsam ritualisiert haben und noch immer einen wichtigen Teil der niederländischen Kultur ausmachen. Das früh nach dem Zweiten Weltkrieg etablierte *goed en fout*-Bild ist wissenschaftlich widerlegt worden und daraus resultierend auch in den Köpfen der Niederländer einem differenzierten Bild des niederländischen Verhaltens gewichen. Das 1987 gegründete *Nationaal Comité 4 en 5 Mei* hat mit der Übernahme der Organisation von *Dodenherdenking* und *Bevrijdingsdag* deren Aktivitäten besser an die aktuellen politischen und gesellschaftlichen Veränderungen anpassen können und dadurch dauerhaft eine höhere Identifikation und Partizipation der Niederländer mit den Gedenktagen erreicht. Nicht zuletzt durch die Arbeit des Komitees konnten auch die nachfolgenden Generationen trotz des Rückgangs der Zeitzeugen für die Aufrechterhaltung und Wertschätzung des 4. und 5. Mai gewonnen werden, was auch das zunehmende Interesse an beiden Tagen in den letzten Jahren beweist.<sup>96</sup> Die Erinnerung an die Opfer des Zweiten Weltkrieges am 4. Mai bildet daher weiterhin den zentralen Teil der Erinnerungskultur und die Feierlichkeiten am 5. Mai sind eingebettet in die Ereignisse der Gegenwart, mit Blick in die Zukunft.

---

<sup>94</sup> Vielfach wurde kritisiert, dass van der Heijden das lange vorherrschende schwarz-weiß-Denken durch ein viel zu simples Grau-Schema ersetze, in das er alle Niederländer einordnen würde.

<sup>95</sup> Vgl. Wielenga (2009): S. 262.

<sup>96</sup> Für ausführlichere Informationen zur Geschichte des *Nationaal Comité 4 en 5 Mei*: vgl. Keesom (2012) am angegebenen Ort.



### **3. Das Bombardement auf die Stadt Rotterdam vom 14. Mai 1940**

Die Bombardierung der Stadt am 14. Mai 1940 markierte besonders in der Geschichte Rotterdams aber auch in der der gesamten Niederlande im 20. Jahrhundert einen Meilenstein. Wie es zu dem verheerenden Angriff kommen konnte, warum die Niederlande trotz ihrer Hoffnung auf Wahrung ihrer Neutralität am 10. Mai 1940 in den Krieg einbezogen wurden und welche Folgen die Bombenzerstörung für die Stadt Rotterdam und den Kriegsverlauf in den Niederlanden hatte, soll im folgenden Kapitel näher erläutert werden.

#### **3.1 Kriegsbeginn in den Niederlanden und der Weg zum Bombardement**

Schon vor dem Polenfeldzuges schmiedete Hitlers Generalstab im Mai 1939 Pläne für einen Westfeldzug, der unter anderem die Einnahme Belgiens und der Niederlande vorsah.<sup>97</sup> In den Augen der Deutschen würde niemand die Besetzung der genannten Länder und die Verletzung ihrer Neutralität hinterfragen, wenn die Deutschen den Krieg erst einmal gewonnen hätten.<sup>98</sup> Gründe für einen Überfall auf die Niederlande gab es für Hitler genug: Gerard Groeneveld nennt in seinem Werk *Rotterdam Frontstad. 10-14 mei 1940* als einen Grund die deutsche Angst vor einer Annäherung der Niederlande an Frankreich oder Großbritannien und die dadurch entstehende Gefahr für das Ruhrgebiet, das als „Waffenschmiede der Nation“ unmittelbar an die Niederlande angrenzt. Ebenso kann die Angst vor britischer und französischer Truppenstationierung nebst der Nutzung der niederländischen Infrastruktur durch Briten und Franzosen und einer damit einhergehenden Verlagerung der Kampfschauplätze näher an das Deutsche Reich heran als weiterer Grund gesehen werden.<sup>99</sup> Die strategisch wichti-

---

<sup>97</sup> Vgl. Jong, Loe de: *Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog*. Deel I: Voorspel, 's Gravenhage 1969, S. 471 f.

<sup>98</sup> Vgl. Grimm, Peter Jacobus: *Opmerkingen bij het bombardement op Rotterdam*, in: C.O.A. Schimmelpennink van der Oije (Red.): *Rotterdams Jaarboekje 1995*, reeks 10/jg. 03 (1995), S. 275–290, hier: S. 287.

<sup>99</sup> Vgl. Groeneveld, Gerard: *Rotterdam Frontstad 10-14 mei 1940*, Nijmegen 2016, S. 16.

ge Lage Rotterdams mit seinem Hafen und der direkten Seeanbindung sowie der ausgebauten Infrastruktur spielten ebenfalls eine Rolle in den Überlegungen Hitlers. Diese führten dazu, dass die als *Fall Gelb* codierte Operation unter anderem in den Niederlanden die Einnahme der Flugplätze und Maasbrücken in und um Rotterdam vorsah, um die Möglichkeit personellen und materiellen Nachschubs zu garantieren.<sup>100</sup> Zusätzlich sollte Den Haag eingenommen und die dortige Regierung verhaftet werden, um das Land besetzen zu können.<sup>101</sup> Schnelligkeit und der Überraschungseffekt des in einem solchen Ausmaß noch nicht dagewesenen Luftangriffes auf die *Vesting Holland* (das Herz des Landes im Westen, das unter anderem die wichtigen Städte Amsterdam, Den Haag, Rotterdam und Utrecht umfasst) sollten den Erfolg von *Fall Gelb* garantieren.<sup>102</sup>

Während im Deutschen Reich die Angriffspläne auf den westlichen Nachbarn konkretisiert wurden, ging man in den Niederlanden nicht von einer unmittelbaren Gefahr aus. Man verließ sich darauf, dass auch in diesem Krieg die Neutralität gewahrt bleiben würde – ebenso, wie es im Ersten Weltkrieg der Fall gewesen war. Falls es dennoch zu einer Verletzung dieses Status' kommen sollte, war man sich der schnellen Hilfe der Briten und Franzosen sicher, weshalb auch die vorhandene schwache Verteidigung im Land keine Bedenken verursachte.<sup>103</sup> Auch in Rotterdam gingen die verantwortlichen Soldaten trotz der strategisch wichtigen Lage und Funktion der Stadt nicht von einer vorrangigen Gefahr für die Hafenstadt aus. Daher weilten Anfang Mai kaum Truppen in der Stadt selbst und die meisten der einberufenen Männer befanden sich entweder gerade in ihrer militärischen Ausbildung oder besaßen gar keine militärische Erfahrung.<sup>104</sup>

Dementsprechend unvorbereitet und überrascht waren ein Großteil des niederländischen Volkes, als am 10. Mai 1940 um 3:50 Uhr niederländischer Zeit (die damals noch 1 Stunde und 40 Minuten vor der deutschen Zeit lag) die ersten deutschen Bodentruppen die Grenzen im Osten und die ersten Militärflugzeuge die Seegrenzen im Westen überquerten.<sup>105</sup> Im Folgenden konzent-

---

<sup>100</sup> Vgl. Groeneveld (2016): S. 18 und 29.

<sup>101</sup> Vgl. Wagenaar, Aad: *Rotterdam mei '40. De slag, de bommen, de brand*, Hilversum 2008, S. 35.

<sup>102</sup> Vgl. Barnouw, David: *Die Niederlande im Zweiten Weltkrieg. Eine Einführung*, Münster 2010, S. 22.

<sup>103</sup> Vgl. Barnouw (2010): S. 23.

<sup>104</sup> Vgl. Groeneveld (2016): S. 34.

<sup>105</sup> Vgl. Spanjaard, Aad: *De slag om vesting Holland. Langs de sporen van de Duitse aanval rondom Dordrecht, Rotterdam en Den Haag 1-15 mei 1940*, Delft 2011, S. 31 f.

riert sich die Darstellung der Ereignisse aufgrund der Relevanz für das Thema der vorliegenden Arbeit auf die Geschehnisse in Rotterdam.<sup>106</sup>

Der Flugplatz *Waalhaven* war eines der ersten Ziele in Rotterdam, das nach kurzem niederländischen Widerstand – der den Abschuss von 13 deutschen Bombern zur Folge hatte – eingenommen und so zur Organisation des deutschen Nachschubs genutzt werden konnte.<sup>107</sup> Beinahe zeitgleich landeten deutsche Wasserflugzeuge auf der Maas, mit dem Ziel, die für den weiteren Vormarsch wichtigen Maasbrücken zu erobern und zu besetzen. Während einige der Brücken schnell eingenommen werden konnten, leistete das niederländische Militär bei anderen erheblichen Widerstand.<sup>108</sup>

Obwohl das niederländische Militär in Rotterdam – ähnlich wie in den gesamten Niederlanden – auf sich alleine gestellt war, da die Briten und Franzosen ebenfalls derart von dem Angriff überrascht waren, dass sie keine einsatzbereiten Truppen zur Hilfe schicken konnten, setzte es sich mit allen Möglichkeiten gegen die Deutschen zur Wehr. Zwar fand der Widerstand unkoordiniert und unabhängig voneinander statt<sup>109</sup>, dennoch schienen die niederländischen Kräfte zeitweise stark genug, dem Angriff eine zeitlang standzuhalten und so den deutschen Vormarsch vorerst stoppen zu können.<sup>110</sup>

### 3.2 Das Bombardement auf die Stadt Rotterdam

Im Deutschen Reich wurde der unerwartet starke Widerstand mit Unmut aufgenommen. Am Nachmittag des 13. Mai bekam der mit seinen Truppen in Rotterdam kämpfende Generalleutnant Werner Schmidt den Befehl, den nie-

---

<sup>106</sup> Für ausführlichere Informationen zum deutschen Einmarsch in den Niederlanden und den Kampfhandlungen im gesamten Land bis zur Kapitulation: Jong, Loe de: *Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog, Deel III: Mei '40, 's Gravenhage 1970.*

<sup>107</sup> Vgl. Doel, Hubrecht Willem van den: *Geen brug te ver. De strijd om de Moerdijkbruggen, Dordrecht en Rotterdam*, in: Herman Amersfoort/Piet Kamphuis: *Mei 1940. De strijd op Nederlands grondgebied*, Amsterdam 2012, S.334–379, hier S. 344.

<sup>108</sup> Vgl. Groeneveld (2016): S. 58 und 65.

<sup>109</sup> Für ausführlichere Informationen zu den verschiedenen Einheiten, die Widerstand leisteten: Doel, Hubrecht Willem van den: *Geen brug te ver. De strijd om de Moerdijkbruggen, Dordrecht en Rotterdam*, in: Herman Amersfoort/Piet Kamphuis: *Mei 1940. De strijd op Nederlands grondgebied*, Amsterdam 2012, S. 348–358 und 365 f.

<sup>110</sup> Vgl. Wagenaar (2008): S. 102 und 109.

derländischen Widerstand schnellstmöglich zu beenden; notfalls auch mit der Androhung und Durchführung der Bombardierung der Stadt.<sup>111</sup> Trotz dieser Ermächtigung durch die oberste Heeresleitung im Deutschen Reich zog Schmidt es zunächst vor, am Folgetag ein Ultimatum zur Übergabe der Stadt zu stellen.

Am Morgen des 14. Mai 1940 verfasste Schmidt ein solches Ultimatum, in dem er die Kapitulation Rotterdams und die Übergabe der Stadt forderte. Sollte dies nicht binnen zwei Stunden ab Erhalt des Briefes vollzogen sein, würden die Deutschen die „schärfsten Maßregeln der Vernichtung“ einsetzen.<sup>112</sup> Der in Rotterdam verantwortliche niederländische Oberst Pieter Scharroo empfang, ebenso wie Bürgermeister Oud, das Ultimatum um 10:30 Uhr niederländischer Zeit und hatte von diesem Moment an zwei Stunden Reaktionsmöglichkeit. Unter dem Ultimatum fehlten Name und Unterschrift; als Absender war lediglich „Der Kommandant der deutschen Truppen“ genannt.<sup>113</sup> Nach einem kurzen Gespräch mit einem der deutschen Unterhändler – die das Ultimatum überbracht hatten –, aus dem klar hervorging, dass bei einer Abweisung des Ultimatus zunächst die Bombardierung Rotterdams und anschließend weiterer niederländischer Großstädte drohte, kontaktierte Scharroo den niederländischen Oberbefehlshaber General Henri Winkelman.<sup>114</sup> Während Scharroo auf den Beschluss von Winkelman wartete, der sich Bedenkzeit zur Abwägung der Situation erbeten hatte, schickte er die deutschen Unterhändler mit der Mitteilung, dass die Niederländer sich vor Ablauf des Ultimatus um 12:30 Uhr melden würden, zurück zu Generalleutnant Schmidt.<sup>115</sup> Um 11:45 Uhr informierte General Winkelman Oberst Scharroo, dass man auf das Ultimatum aufgrund der fehlenden Unterschrift nicht eingehe und ein neues, mit Namen und Unterschrift versehenes Ultimatum wünsche, welches zudem die Kapitulationsbedingungen enthalte.<sup>116</sup> Mit dieser Nachricht wurde Hauptmann Backer als Unterhändler der niederländischen Seite zu den verantwortlichen deutschen Soldaten geschickt, wo er kurz vor Ablauf des Ultimatus bei Oberstleutnant Dietrich von Choltitz eintraf und die Nachricht übermittelte.

---

<sup>111</sup> Vgl. Pauw, Johannes van der: *Rotterdam in de Tweede Wereldoorlog*, Rotterdam 2006, S. 74.

<sup>112</sup> Vgl. Spanjaard (2011): S. 161.

<sup>113</sup> Vgl. Jong, Loe de: *Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog, Deel 3: Mei '40, 's Gravenhage* 1970, S. 375.

<sup>114</sup> Vgl. Pauw (2006): S. 77.

<sup>115</sup> Vgl. Wagenaar (2008): S. 246.

<sup>116</sup> Vgl. Pauw (2006): S. 78.

Bereits kurz zuvor waren die deutschen Unterhändler zurückgekehrt und schilderten ihren Eindruck, dass Scharroo zwar noch mit seinem Vorgesetzten beraten müsse, aber eine generelle Verhandlungsbereitschaft auf niederländischer Seite bestünde.<sup>117</sup> Auf Basis dieser Informationen hatte der deutsche Generalleutnant Schmidt gegen 12:00 Uhr niederländischer Zeit in die deutsche Heimat per Funkspruch verlauten lassen, dass das Bombardement aufgrund laufender Verhandlungen bis auf Weiteres ausgesetzt und die allgemeine Startbereitschaft wiederherzustellen sei.<sup>118</sup> Doch zu diesem Zeitpunkt befanden sich die deutschen Heinkel-Bombergeschwader bereits mit Kurs auf die niederländische Hafenstadt in der Luft, um die Bombardierung der Stadt planmäßig ausführen zu können. So vernahmen sie den Befehl zum Aussetzen des Angriffs nicht mehr.<sup>119</sup>

Generalleutnant Schmidt, der durch von Choltitz über die niederländische Antwort informiert worden war, eilte ins deutsche Quartier, wo er gegen 12:45 Uhr ankam.<sup>120</sup> Umgehend formulierte er ein zweites Ultimatum, in dem er neben der zeitlichen Begrenzung von drei Stunden auch die Kapitulationsbedingungen anführte: Die Kapitulation solle noch am selben Tag erfolgen, die Unterlagen persönlich durch Oberst Scharroo übergeben werden, die Entwaffnung der niederländischen Truppen – mit Ausnahme von Offizieren und Beamten, die sich im Offiziersrang befinden – habe an von deutscher Seite festgelegten Plätzen zu erfolgen, anschließend seien die niederländischen Truppen von ihren Führungskräften abzuziehen und es sei unter allen Umständen verboten, militärische Vorräte jeglicher Art zu vernichten.<sup>121</sup> Um 13:15 Uhr niederländischer Zeit übergab Schmidt dieses zweite Ultimatum an den niederländischen Unterhändler Backer und noch während die beiden ein Stück in Richtung des niederländischen Quartiers gingen, vernahmen sie das stetig lauter werdende Geräusch sich nähernder deutscher Bomber.<sup>122</sup> Generalleutnant Schmidt, dem sofort bewusst wurde, dass sein Befehl zum Abbruch des Angriffes nicht rechtzeitig angekommen war, rief

---

<sup>117</sup> Vgl. Jong (1970): S. 378.

<sup>118</sup> Vgl. Beekman, Frans. S. A.: *Sturmangriff aus der Luft. Die erste Fallschirm- und Luftlandeoperation der Kriegsgeschichte in die Festung Holland, Ulm 1990*, S. 227.

<sup>119</sup> Vgl. Laar, Paul van de: *Stad van formaat. Geschiedenis van Rotterdam in de negentiende en twintigste eeuw*, Zwolle 2000, S. 404.

<sup>120</sup> Vgl. Wagenaar (2008): S. 251 f.

<sup>121</sup> Vgl. Groeneveld (2016): S. 212.

<sup>122</sup> Vgl. Pauw (2006): S. 83 f.

erschrocken „Um Gottes Willen, das gibt eine Katastrophe“ und ließ als letzten Ausweg rote Leuchtkugeln in die Luft schießen, um den Angriff doch noch abzuwenden zu können.<sup>123</sup> Die Leuchtkugeln erfüllten nur bedingt ihren Zweck: Die Formation, die sich aus Süden dem Stadtzentrum näherte, nahm die Kugeln zur Kenntnis und warf – mit Ausnahme der ersten drei Flugzeuge dieser Formation – ihre Bomben nicht über der Stadt ab. Die aus Osten anfliegende Formation sah das Abbruchsignal nach eigenen Aussagen jedoch nicht und ließ ihre Bomben planmäßig auf die Stadt fallen.<sup>124</sup> 158 Bomben mit je 250 Kilogramm Gewicht und 1150 Bomben mit einem Gewicht von je 50 Kilogramm gingen in einem Zeitraum von nur gut zehn Minuten auf die niederländische Hafenstadt nieder.<sup>125</sup>

Unmittelbar nach dem Einschlagen der Bomben flammten überall rund um die Einschlagsorte Brände auf, die sich durch starken Wind ausbreiteten und die Lage in der Stadt zusätzlich unübersichtlicher machten. Der niederländische Unterhändler Backer brauchte nach dem Bombardement eine gute Dreiviertelstunde, um Scharroo zu erreichen und ihm das zweite Ultimatum zu übergeben.<sup>126</sup> Da sämtliche Kontaktmöglichkeiten zu General Winkelman zu diesem Zeitpunkt durch den Angriff abgebrochen waren, musste Scharroo die Entscheidung über die Kapitulation Rotterdams alleine treffen.<sup>127</sup> Zusammen mit dem niederländischen Unterhändler Backer fuhr Scharroo umgehend ins deutsche Quartier zu Generalleutnant Schmidt, wo die beiden aufgrund der Verwüstung der Stadt erst kurz vor Ablauf des zweiten Ultimatums um 15:50 Uhr ankamen.<sup>128</sup> Bereits um 15:00 Uhr hatte Scharroo seinen Truppen befohlen, das Kämpfen einzustellen und auf weitere Anweisungen seinerseits zu warten.<sup>129</sup> Im Beisein von unter anderem Generalleutnant Schmidt notierte Scharroo „angenommen“ auf dem von Schmidt erstellten Ultimatum und unterschrieb so die Kapitulation.<sup>130</sup> Ein weiterer Angriff auf die Stadt durch eine gegen 16:00 Uhr herannahende zweite Welle deutscher Bomber konnte

---

<sup>123</sup> Vgl. Doel (2012): S. 374.

<sup>124</sup> Vgl. Jong (1970): S. 380.

<sup>125</sup> Vgl. Doel (2012): S. 372.

<sup>126</sup> Vgl. Spanjaard (2011): S. 164.

<sup>127</sup> Vgl. Jong (1970): S. 397.

<sup>128</sup> Vgl. Groeneveld (2016): S. 241 f.

<sup>129</sup> Vgl. Spanjaard (2011): S. 165.

<sup>130</sup> Vgl. Jong (1970): S. 398.

im letzten Moment durch die Kapitulation Rotterdams abgewendet werden.<sup>131</sup> General Winkelman, der inzwischen über die Kapitulation der zerstörten niederländischen Hafenstadt informiert worden war, wog die Chancen einer Fortführung des Krieges gegen die Deutschen nach den jüngsten Ereignissen ab, entschied sich jedoch letztlich zur Kapitulation der gesamten Niederlande – unter anderem auch aufgrund der deutschen Androhung, nach Rotterdam sämtliche weitere niederländischen Großstädte zu bombardieren.<sup>132</sup> Am 15. Mai 1940 unterzeichnete General Winkelman schließlich die Kapitulation in der *Christelijke Lagere School te Rijsoord* und damit begann die Zeit der deutschen Besatzung in den Niederlanden.

Die Ereignisse des 14. Mai haben in der Forschung seit jeher viele Diskussionen und Kontroversen ausgelöst. Kann das Bombardement als Ergebnis einer Verkettung unglücklicher Umstände gedeutet werden oder handelte es sich um eine bewusste Missetat? Die heute allgemein akzeptierte Erklärung zur Intention der roten Leuchtkugeln unmittelbar vor dem Bombardement ist, dass sie, wie bereits weiter oben erwähnt, als letztes Notsignal zum Abbruch des Angriffs auf die Stadt eingesetzt worden sind. Der Autor Frits Baarda geht in seinem Werk *Uit het hart. Rotterdammers over het bombardement* von 1990 auch auf die Möglichkeit ein, dass die Deutschen mit den Leuchtkugeln lediglich das Gebiet markieren wollten, das in deutschen Händen war, um die Zahl eigener Opfer so gering wie möglich zu halten.<sup>133</sup> In jüngeren Werken wird jedoch dieser Theorie kein Platz eingeräumt, sodass sie hier nur der Vollständigkeit halber am Rande erwähnt sei.

### 3.3 Das Ausmaß der Zerstörung und der Wiederaufbau

Obwohl der Luftangriff vermutlich nur zehn bis fünfzehn Minuten dauerte, hatte er für die Stadt und ihre Bewohner verheerende Folgen: Über 800 Menschen verloren bei dem Angriff ihr Leben, wobei keine exakten Opferzahlen existieren und die Schätzungen hierüber zum Teil bis zu 1.100 Todesopfer angeben.<sup>134</sup>

---

<sup>131</sup> Vgl. Groeneveld (2016): S. 240.

<sup>132</sup> Vgl. Spanjaard (2011): S. 167 f.

<sup>133</sup> Vgl. Baarda, Frits: *Uit het hart. Rotterdammers over het bombardement*, Amsterdam 1990, S. 16.

<sup>134</sup> Vgl. Strupp, Christian: *Stadt ohne Herz. Rotterdam und die Erinnerung an den deutschen Luftangriff vom 14. Mai 1940*, in: Jörg Arnold/Dietmar Süß/Malte Thießen (Hg.): *Luftkrieg. Erinnerungen in Deutschland und Europa*, Göttingen 2009, S. 27–49, hier S. 28.

Hätte es zwischen 13.00 Uhr und 13.15 Uhr nicht einen anhaltenden Luftalarm gegeben, infolgedessen die Menschen von den Straßen und öffentlichen Plätzen in Keller und Bunker flüchteten<sup>135</sup>, wäre die Zahl der Todesopfer vermutlich noch deutlich höher gewesen. Auch bei der Zahl der zerstörten Wohnungen gibt es keine genaue Anzahl, die Schätzungen bewegen sich zwischen 24.000, beispielsweise in dem Aufsatz von Christian Strupp, und 25.500 Wohnungen in dem Werk von Gerard Groeneveld. Die meisten Angaben liegen mit gut 25.000 in der Mitte.<sup>136</sup> Die Zerstörung von Wohnraum führte dazu, dass innerhalb von Minuten rund 80.000 der 620.000 Einwohner Rotterdams ihre Besitztümer verloren und obdachlos wurden.<sup>137</sup> Neben den Wohnungen waren es vor allem Geschäftsräume, Fabriken und kulturelle Einrichtungen, die dem Bombardement zum Opfer fielen. Circa 7.000 gewerblich genutzte Gebäude seien an dieser Stelle ebenso genannt wie die rund 20 Kirchen, mehr als 60 Schulgebäude, 13 Krankeneinrichtungen und 12 Kinos.<sup>138</sup>

Die Einschläge der Bomben waren der eine Faktor, der das Stadtbild Rotterdams für immer zerstören sollte, die dadurch ausgelösten flächendeckenden Brände der andere. Letztgenannte sorgten für eine zusätzliche Zerstörung vieler Gebäude, ließen die Gefahr für Leib und Leben der Bevölkerung andauern und führten zur Flucht von 10.000 Menschen aus der unsicheren Stadt hinaus aufs Land. Aufgrund des Mangels an Löschmöglichkeiten und dem durch die Zerstörung erschwerten Vorwärtkommen innerhalb der Stadt konnten die letzten Brände erst am 16. Mai 1940 endgültig gelöscht werden.<sup>139</sup> Nun wurde das Ausmaß der Zerstörung vollständig sichtbar: Beinahe die gesamte Innenstadt war zerstört, lediglich einige wenige Gebäude überstanden das Bombardement einigermaßen unbeschadet, wie zum Beispiel das Rathaus, das Postamt und ein Teil des bekannten Rotterdamer Kaufhauses *Bijenkorf*. Die Fläche des

---

<sup>135</sup> Vgl. Jong (1970): S. 381.

<sup>136</sup> Vgl. Strupp (2009): S. 28, Groeneveld (2016): S. 222, Barnouw (2010): S. 23 und Oudenaarden, Jan: *De Rotterdamse geschiedenis in meer dan 100 verhalen*, Amsterdam 2005, hier S. 212.

<sup>137</sup> Vgl. Strupp (2009): S. 28.

<sup>138</sup> Strupp (2009): S. 28.

<sup>139</sup> Vgl. Strupp (2009): S. 28.

zerstörten Gebietes betrug rund 250 Hektar, auf der sich rund drei Millionen Kubikmeter Schutt angehäuften hatten.<sup>140</sup>

Doch anstatt im Schock des Geschehenen zu verweilen, entschieden sich die Verantwortlichen Rotterdams um Bürgermeister Pieter Jacobus Oud unmittelbar nach dem Bombardement dazu, den Blick nach vorne zu wenden. Bereits am Tag der Kapitulation veranlasste der Bürgermeister den Beginn des Aufräumens der Stadt durch die Beseitigung der Trümmer. Zu dem sogenannten *Puinhopen* wurden Arbeitslose und Freiwillige mobilisiert, die sich unmittelbar an die Arbeit machten, um das Stadtbild von den „Andenken“ an den Bombenangriff zu befreien – auch, wenn ihnen in den ersten Tagen die immer wieder neu auflodernden Brände das Arbeiten erschwerten.<sup>141</sup> Damit einhergehend wurde der Wunsch eines schnellen Wiederaufbaus der Stadt seitens der Verantwortlichen aber auch der Bevölkerung geäußert, die den Blick nach vorne in eine glückliche Zukunft richten und nicht bei den traumatischen Erlebnissen stillstehen wollten.<sup>142</sup> Die dabei im Fokus stehenden Schlagwörter *herstel* (Wiederherstellung) und *vernieuwing* (Erneuerung) in einen konkreten Plan zur Herstellung eines neuen Rotterdamer Stadtbildes zu integrieren, war bald die Aufgabe von Willem Gerrit Witteveen. Bürgermeister Oud hatte dem Rotterdamer Stadtarchitekten Witteveen am 18. Mai 1940 – also lediglich vier Tage nach dem verheerenden Bombardement – diese Aufgabe übertragen.<sup>143</sup> Witteveen, der ähnlich wie einige andere Modernisten schon vor dem Zweiten Weltkrieg Pläne für eine Umgestaltung vor allem des wenig modernen Stadtkerns kreiert hatte, sah nun die Möglichkeit, die Umsetzung dieser Pläne schneller als erwartet verwirklichen zu können.<sup>144</sup> In der Folgezeit wurden weitere Schritte zur Realisierung des zukünftigen Plans von Witteveen unternommen. Die Gründung diverser Organisationen, die die Wiederherstellung und Modernisierung der Stadt koordinieren und vorantreiben sollten – wie beispielsweise die Stiftung Rotterdam unter Leitung von Bürgermeister Oud und dem Leiter der Handelskammer van der Mandele am 22. Mai 1940, die

---

<sup>140</sup> Vgl. Giersbergen, Wilma van/Spork, René/Bent, Els van den: *Geschiedenis van Rotterdam. De canon van het Rotterdams verleden*, Rotterdam 2011, S. 147.

<sup>141</sup> Vgl. Laar (2000): S. 412.

<sup>142</sup> Vgl. Pauw (2006): S. 262–265.

<sup>143</sup> Vgl. Pauw (2006): S. 266 f.

<sup>144</sup> Vgl. Schinkel, Willem: *Het geheugenverlies van Rotterdam. 14 mei*, Rotterdam 2012, S. 11–13.

Gründung des *Dienst Wederopbouw Rotterdam (DiWeRo)* Ende Mai 1940 oder die Gründung des *Adviesbureau voor het Stadsplan van Rotterdam* (Beraterbüro zum Stadtplan Rotterdams) unter Leitung von Witteveen am 1. Januar 1941 – waren ebenso wichtig wie die Enteignung von Grundstücken im zerstörten Stadtgebiet durch den Regierungskommissar für den Wiederaufbau, Johannes Ringers, Ende Mai 1940, um eine zusammenhängende Fläche für die Neugestaltung der Stadt zu schaffen.<sup>145</sup> Witteveen arbeitete dank der Möglichkeit des Rückgriffs auf alte Modernisierungspläne zügig und schon Ende Juli konnte ein erster Entwurf des Plans von Ringers abgesegnet werden.<sup>146</sup> Im Oktober 1940 stellte Witteveen seinen weiter konkretisierten Plan vor<sup>147</sup>: Trotz der neuen räumlichen Möglichkeiten, die er durch die Enteignung der Grundstücke im Stadtkern erhalten hatte, nutzte er diese Räume wenig. Der Plan sah einen Rückgriff auf das ursprüngliche, historische Stadtbild der Stadt vor, er enthielt keine völlige Neugestaltung Rotterdams, sondern eher eine Rückbesinnung auf das altbekannte Rotterdam mit der Einbringung einiger moderner Elemente.<sup>148</sup> Neu war allerdings die Reduzierung der Wohnfläche im Stadtkern, die durch den Wiederaufbau von nur rund 10.000 der 25.000 beim Bombardement zerstörten Wohnungen vollzogen werden sollte.<sup>149</sup> Der Wiederaufbauplan von Witteveen rief unmittelbar nach seiner Vorstellung ein breites Echo mit einem durchaus kritischen Tenor hervor. Aus der Bevölkerung und auch von diversen anderen Architekten wurde der viel zu traditionelle Charakter des Plans mit seinem Rückgriff auf das Altbewährte und dem Fehlen von nennenswerten Neuerungen kritisiert.<sup>150</sup> Von deutscher Seite wurde Kritik vor allem daran laut, dass der Plan nicht an die Pläne der Deutschen für die niederländische Hafenstadt

---

<sup>145</sup> Vgl. Dettingmeijer, Rob: *Verwoesting en wederopbouw*, in: P. Ratsma (Hg.): *Rotterdam. Een reis door de tijd*, Utrecht 1990, S. 142–149, hier S. 144; Hazewinkel, Hendrik Cornelis (Red.): *Rotterdamsch Jaarboekje*, reeks 4/jg. 9 (1941), S. XXX; Laar (2000): S. 415 und Pauw (2006): S. 267.

<sup>146</sup> Vgl. Hazewinkel, Hendrik Cornelis (Red.): *Rotterdamsch Jaarboekje 1941*, reeks 4/jg. 9 (1941): S. XXXVII.

<sup>147</sup> An dieser Stellen seien aufgrund der formalen Vorgaben dieser Arbeit lediglich die Hauptzüge des Plans genannt, für weiterführende Informationen sei auf die Werke *Rotterdam in de Tweede Wereldoorlog* von Johannes van der Pauw (2006), S. 268–274 und *Stad van formaat. Geschiedenis van Rotterdam in de negentiende en twintigste eeuw* von Paul van der Laar (2000): S. 415–417 verwiesen.

<sup>148</sup> Vgl. Pauw (2006): S. 267 f.

<sup>149</sup> Vgl. Laar (2000): S. 415.

<sup>150</sup> Vgl. Pauw (2006): S. 304.

anschluss. Sie sahen Rotterdam mit seiner weit ausgebauten Industrie auf kurze Sicht als Möglichkeit zur Unterstützung der eigenen Kriegsindustrie und auf lange Sicht als wichtiges Handels- und Hafenzentrum in einem von den Deutschen dominierten und regierten Europa.<sup>151</sup> Mit einem Rückgriff auf die konventionellen Eigenheiten Rotterdams sahen sie ihr Ziel zur Nutzung der Rotterdamer Industrie in Gefahr.

Die weitreichende Kritik an Witteveens Plan führte dazu, dass die Verantwortlichen weitere Architekten hinzuzogen, um neue und innovativere Vorschläge einzubringen. Während die Planung des Stadtentwurfes in der folgenden Zeit weiter voranschritt, verschärfte sich die politische Lage in der Stadt und erreichte im Oktober 1941 ihren vorläufigen Höhepunkt. Im Zuge der landesweiten Gleichschaltung wurde Oberbürgermeister Oud durch Frederik Ernst Müller – ein Mitglied der niederländischen nationalsozialistischen Partei, der *Nationaal-Socialistische Beweging* (NSB) – ersetzt und die Leitung der Stadt somit fortan von den niederländischen Nationalsozialisten übernommen.<sup>152</sup> So waren die Nationalsozialisten nunmehr auch in weitaus intensiverem Maß an der Neugestaltung der Stadt beteiligt und konnten die deutschen Interessen leichter umsetzen. Zunächst schien es, als ließe die neue politische Führung die Planungsphase uneingeschränkt weiterlaufen; rechtliche Grundlagen und diverse einzuhaltende Vorschriften für den Umbau des Stadtkernes konnten bis Anfang 1942 beinahe vollständig geklärt werden.<sup>153</sup> Doch im Juli 1942 verhängten die Deutschen dann einen Baustopp für alle geplanten Bauvorhaben zur Erneuerung der Stadt Rotterdam. Aufgrund von Personal- und Materialmangel waren fortan, abgesehen von dem deutschen Zweck dienlichen Bau von Verteidigungsanlagen, keine weiteren Bauvorhaben mehr möglich.<sup>154</sup>

Während also öffentlich keine weiteren Maßnahmen für die Fortführung der Erneuerung des Stadtzentrums Rotterdams getroffen werden konnten, wurde hinter verschlossenen Türen weiter an der Konkretisierung zukünftiger Pläne für die Stadt gearbeitet. Nachdem Witteveen ab Juli 1944 krankheitsbedingt aus seinen Funktionen im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau ausgeschieden war, wurde seinem bis dahin persönlichen Berater, Cornelis van Traa, die

---

<sup>151</sup> Vgl. Pauw (2006): S. 261.

<sup>152</sup> Vgl. Dettingmeijer (1990): S. 145.

<sup>153</sup> Dettingmeijer (1990): S. 145.

<sup>154</sup> Vgl. Pauw (2006): S. 309.

Aufgabe zur finalen Entwicklung eines Wiederaufbauplans übertragen.<sup>155</sup> Bis zur Befreiung der Niederlande durch die Alliierten im Mai 1945 und auch in den darauf folgenden Monaten war weiterhin nur die Arbeit hinter verschlossenen Türen möglich, da die politischen Entwicklungen ein öffentliches Fortsetzen der Planungen oder gar eine Umsetzung der Pläne unmöglich werden ließen. Am 4. April 1946 wurde Cornelis van Traa dann die Nachfolge von Witteveen dann schließlich auch öffentlich übertragen.<sup>156</sup> Bereits einige Tage später, am 10. April 1946, stellte er den geänderten – jedoch an Witteveens Vorstellungen angelehnten – Plan vor.<sup>157</sup> Auch wenn der unter dem Namen *Basisplan* veröffentlichte Vorschlag als radikaler Bruch mit den kritisierten Ideen Witteveens propagiert wurde, bleibt festzuhalten, dass die wichtigsten Grundlagen Witteveens auch in dem Plan von van Traa übernommen wurden und Anwendung fanden. Dies war beispielsweise die Verlagerung des Wohnraums aus der Innenstadt Rotterdams auf die äußeren Stadtteile, ebenso wie der funktionale Gebrauch der dadurch neu entstehenden Innenstadt vor allem als Arbeitsplatz.<sup>158</sup> Anders als Witteveen beschränkte sich van Traa in seinem Plan nicht nur auf die Neubebauung des durch das Bombardement zerstörten Gebietes, sondern weitete das Stadtgebiet auf die im Westen gelegenen freien Flächen aus, um neue Möglichkeiten für Einkaufs- und Betriebsräume zu schaffen. Die Optimierung und Anpassung des Verkehrssystems war ebenfalls ein neuer Ansatz in van Traas Überlegungen, den er als wichtigen Faktor für die zukünftige Entwicklung der Stadt ansah. In van Traas Vorstellung sollte Rotterdam die Stadt der Zukunft werden, moderner als zuvor aus der Asche erstehen und als Vorreiter für andere zerstörte, europäische Städte dienen.<sup>159</sup>

Im Gegensatz zu den Reaktionen auf Witteveens Plan 1940 wurde der *Basisplan* von Cornelis van Traa wenig kritisiert und durchweg positiv aufgenommen. Zum einen wurde das Streben nach Modernität und damit einhergehend

---

<sup>155</sup> Vgl. Laar (2000): S. 420.

<sup>156</sup> Vgl. Pauw (2006): S. 439.

<sup>157</sup> An dieser Stelle seien die wichtigsten Inhalte von van Traas Plan genannt, für eine intensivere Auseinandersetzung sei aufgrund der formalen Vorgaben dieser Arbeit auf die Werke *Werke Rotterdam inde Tweede Wereldoorlog* von Johannes van der Pauw (2006), S. 440–442 und *Stad van formaat. Geschiedenis van Rotterdam in de negentiende en twintigste eeuw* von Paul van der Laar (2000): S. 457–463 verwiesen.

<sup>158</sup> Vgl. Laar (2000): S. 462.

<sup>159</sup> Laar (2000): S. 463 und 456 f.

der Fokus auf der Zukunft ohne Festhalten an der Vergangenheit gelobt, zum anderen wurde die Flexibilität der Planung als große Stärke gesehen, da sich damit die Stadtentwicklung an die Forderungen und Probleme der Nachkriegszeit problemlos anpassen ließe.<sup>160</sup> Die Tatsache, dass zusammen mit der Veröffentlichung des *Basisplans* 1946 auch ein Buch mit dem Titel *Het nieuwe hart van Rotterdam* (das neue Herz von Rotterdam) erschien, das den Bewohnern der Stadt die geplanten Veränderungen zum Wiederaufbau näher bringen und so eine Identifikation mit selbigen schaffen sollte, kann auch als Grund für den Erfolg des Plans gesehen werden.<sup>161</sup>

Doch obwohl der Plan sehr positiv und enthusiastisch aufgenommen worden war, konnte er nie eins zu eins in die Tat umgesetzt werden: Vieles wurde verändert, angepasst oder ganz weggelassen.<sup>162</sup> Priorität erhielt in den Folgejahren die Wiederherstellung des Hafens, um die Wirtschaft durch das Ankurbeln des Handels wieder zu normalisieren.<sup>163</sup> Zudem kam der Wiederaufbau insgesamt nur sehr viel langsamer in Gang, als man das unmittelbar nach dem Krieg angenommen und erhofft hatte. Zwar wurden im Laufe der folgenden Jahrzehnte immer mehr neue und moderne Gebäude – wie beispielsweise das *Groothandelsgebouw* (Großhandelsgebäude), ein nach amerikanischem Vorbild multifunktionales Sammelgebäude – errichtet, aber eine zeitnahe, flächendeckende Modernisierung, wie sie 1946 geplant war, kam nicht zustande. Vielmehr normalisierte sich der Umbau des Stadtbildes im Laufe der Jahre zu einem zeitweise immer wieder notwendigen „Abriss und Neubau“-Phänomen.<sup>164</sup>

Diese Tatsache darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich im Laufe der Zeit das Stadtbild Rotterdams im Vergleich zu demjenigen vor dem Bombardement am 14. Mai 1940 grundlegend veränderte und Rotterdam dadurch zu einer modernen Architekturstadt werden konnte.

---

<sup>160</sup> Vgl. Pauw (2006): S. 440 f.

<sup>161</sup> Vgl. Schinkel (2012): S. 15.

<sup>162</sup> Vgl. Pauw (2006): S. 442.

<sup>163</sup> Vgl. Laar (2000): S. 464.

<sup>164</sup> Vgl. Pauw (2006): S. 442.



## 4. Fünf Phasen der Erinnerung

Dem Schock des Luftangriffs vom 14. Mai 1940 folgte in Rotterdam und den Niederlanden die fünf Jahre andauernde Zeit der deutschen Besatzung, die für viele Bewohner Entbehmung, Hungersnot und Unterdrückung bedeutete. Zudem wurden bei einer großangelegten Razzia vom 10. und 11. November 1944 rund 50.000 der noch verbliebenen 70.000 jungen Männer zwischen 17 und 40 Jahren aus Rotterdam und Schiedam verschleppt, offiziell da man sie für den Arbeitseinsatz bräuchte.<sup>165</sup> Die Herausforderungen im täglichen Leben ließen die Erinnerung an das Bombardement in den Hintergrund treten und eine Auseinandersetzung mit der Gegenwart primär erscheinen. Mit der Befreiung durch die Alliierten am 5. Mai 1945 änderte sich dieser Zustand und ebnete den Weg für eine sich langsam aber sicher entwickelnde Erinnerungskultur in der Stadt. Im Folgenden soll diese lokale Erinnerungskultur dargestellt und die Frage beantwortet werden, ob und inwieweit sich diese lokale an die nationale Erinnerungskultur anschließt oder von ihr abweicht.

### 4.1 1945–1947: Das Bombardement im Rahmen der nationalen Erinnerung

Der 5. Mai 1945 stellte für die Menschen in Rotterdam nach den Erfahrungen der Besatzungszeit einen Wendepunkt in ihrem täglichen Leben dar und so verwundert die unmittelbar an diesen Tag anschließende Befreiungseuphorie kaum. Im Zuge dieser Euphorie gab es überall in Rotterdam über mehrere Tage hinweg spontane Feierlichkeiten, in denen aber auch die Erinnerung an die jüngste Vergangenheit einen Platz erhielt. So entstanden an vielen Orten in der

---

<sup>165</sup> Für ausführliche Informationen zur Razzia, ihren Hintergründen und Folgen: Reedijk, Laurens: *De Rotterdamse Razzia van 1944*, o.O. 1999; Oosthoek, Albert: *De Rotterdamse arbeid-sinzet 1940–1945*, Soesterberg 2009; Versluis, René: *In de Voetsporen van een Dwangarbeider*, Rotterdam 2010. Bezüglich der Präsenz der Razzia in der Rotterdammer Erinnerungskultur lässt sich nach der Untersuchung der *Dagelijkse Chroniek des Rotterdams Jaarboekje seit 1945* feststellen, dass v.a. in Lustrumsjahren, wie bspw. erstmals 1984, dann 2004 und 2009 Gedenkveranstaltungen erwähnt sind, die meistens im Stadion Feyenoord stattfinden. Das Fehlen von Erwähnungen in den übrigen Jahreschroniken muss nicht zwangsläufig das Fehlen von Veranstaltungen bedeuten, hier bieten sich tiefergehende Untersuchungen in zukünftigen Arbeiten an.

Stadt durch die Anbringung von einfachen Holzkreuzen und die Niederlegung von Blumenkränzen spontane Gedenkstätten für die Opfer des Zweiten Weltkrieges.<sup>166</sup> Während am 10. Mai an den deutschen Überfall fünf Jahre zuvor erinnert wurde, standen bei der Gedenkveranstaltung am 14. Mai, bei der Bürgermeister Pieter Jacobus Oud einen Kranz niederlegte und eine Ansprache hielt, alle im Krieg gefallenen niederländischen Bürger im Vordergrund.<sup>167</sup> Die Tatsache, dass am Jahrestag des Angriffs 1945 eine Gedenkveranstaltung stattfand, die aber nicht explizit auf dieses Geschehen bezogen, sondern allen niederländischen Opfern des Krieges gewidmet war, macht deutlich, dass die Erinnerung an die Bombardierung der Stadt in dieser ersten Phase der Rotterdamer Erinnerungskultur nicht vorrangig war. Vielmehr wurde an die Opfer des Bombardements zusammen mit den anderen Bürgeropfern des Zweiten Weltkrieges erinnert, während beispielsweise Widerständlern und Soldaten gesondert gedacht wurde. Damit ist das nationale Selbstbild von der tapferen Widerstandsnation auch auf der lokalen Ebene übernommen worden. Die Gründung des *Rotterdamse Comité Oprichting Gedenkteken* (Rotterdamer Komitee zur Errichtung von Denkmälern), das mit Entwurf und Errichtung eines Denkmals für alle Rotterdamer, die ihr Leben für die Freiheit der Niederlande gelassen hatten, beauftragt wurde, zeugt zwar von einem gewissen Lokalpatriotismus innerhalb der Erinnerungskultur, stellt aber ebenso wenig eine Opfergruppe in den Fokus.<sup>168</sup> Das in Rotterdam gegründete Komitee lässt sich dabei in eine Reihe von Komitees einfügen, die in dieser Zeit mit dem gleichen Ziel – der Errichtung von Denkmälern für die Opfer der lokalen Bevölkerung – überall im Land entstanden sind. Dass in den ersten beiden Nachkriegsjahren rund 25 Publikationen zu den persönlichen Erfahrungen einzelner Rotterdamer Bürger und zur Chronologie der Ereignisse in den Maitagen 1940 erschienen sind, zeigt das große Interesse, sich mit dem Krieg auseinander zu setzen. Dabei handelt jedoch keins der Werke explizit von dem verheerenden Bombardement vom 14. Mai 1940.<sup>169</sup>

<sup>166</sup> Vgl. Nieuwenhuis-Verveen, G.W.J: *Standbeelden, monumenten en sculpturen in Rotterdam*, Rotterdam 1972.

<sup>167</sup> Vgl. Hogervorst, Susan/Ulzen, Patricia van: *Rotterdam en het bombardement. 75 jaar herinneren en vergeten*, Amsterdam 2015, S. 29–31.

<sup>168</sup> Vgl. *Brandgrens Rotterdam*, online unter: <http://www.brandgrens.nl/oorlogsmonumenten>, zuletzt eingesehen am 04.09.2017.

<sup>169</sup> Vgl. Hazewinkel, Hendrik Cornelis (Red.): *Rotterdamsch jaarboekje 1947*, reeks 5/jg. 5 (1948), S. 129 f.

Auch 1946 wurden am 14. Mai Gedenkveranstaltungen organisiert, die nicht primär die Erinnerung an den Bombenangriff zum Ziel hatten. An diesem Morgen fand eine militärische Veranstaltung statt, bei der aller niederländischen Kriegsoffer gedacht wurde, wobei aber an die gefallenen Soldaten und Widerstandskämpfer gesondert erinnert wurde – was im Rahmen der nationalen Erinnerung geschah, in der diesen Personengruppen ebenfalls im Fokus der Erinnerung standen.<sup>170</sup> Am selben Tag hielt Bürgermeister Oud abends auf dem Friedhof *Crooswijk* eine Ansprache, in der er aller Rotterdamer Gefallenen gedachte.<sup>171</sup>

Neben den Veranstaltungen am 14. Mai in den beiden Jahren nach Kriegsende wurden in Rotterdam ab 1946 auch die nationalen Gedenktage 4. und 5. Mai begangen. Das *Rotterdams Comité ter beharting van Nationale Belangen* (Rotterdamer Komitee zur Wahrung der nationalen Interessen) wurde im selben Jahr mit der Organisation und Durchführung der beiden Gedenktage nach nationalen Vorgaben beauftragt.<sup>172</sup> Am 3. Mai – aufgrund der Tatsache, dass der 5. Mai auf den für die Katholiken heiligen Sonntag fiel, wurden die Veranstaltungen der beiden Gedenktage jeweils einen Tag nach vorne verschoben – fanden an verschiedenen Orten in der Stadt im Rahmen der nationalen *Dodenherdenking* Kranzniederlegungen und die Enthüllung des Denkmals *de wacht* (Die Wache) zur Erinnerung an alle gefallenen Bürger Rotterdams statt.<sup>173</sup> Am nationalen *Bevrijdingsdag* – 1946 am 4. Mai begangen – gab es neben einem abendlichen Konzert nachmittags die feierliche Eröffnung der Ausstellung *weerbare democratie* (Wehrhafte Demokratie), die sich dem heldenhaften Auftreten der Niederländer im Zweiten Weltkrieg widmete.<sup>174</sup>

Es lässt sich also für diesen ersten betrachteten Zeitraum festhalten, dass von einer separaten, lokalen Erinnerungskultur mit dem Fokus auf dem Bombardement vom 14. Mai 1940 zunächst keine Rede sein konnte. Die Erinnerung daran stand bis 1947 nicht im Vordergrund, vielmehr wurde sie eingebettet in den Rahmen der nationalen Erinnerung und das primäre Gedenken an alle niederländischen Opfer der deutschen Besatzungszeit und des Zweiten

---

<sup>170</sup> Vgl. Hogervorst/Ulzen (2015): S. 31.

<sup>171</sup> Hogervorst/Ulzen (2015): S. 31.

<sup>172</sup> Vgl. Hogervorst/Ulzen (2015): S. 34.

<sup>173</sup> Vgl. Hazewinkel (1948): S. 48 f.

<sup>174</sup> Hazewinkel (1948): S. 49.

Weltkrieges im Allgemeinen. Lediglich das Datum, an dem Rotterdam neben den beiden nationalen Gedenktagen zusätzlich an den Krieg und seine Opfer erinnerte, kann als Unikum angesehen werden. Der 14. Mai ist hier also als Alleinstellungsmerkmal der Stadt zu werten, wobei festzuhalten bleibt, dass ausschließlich der Zeitpunkt, nicht aber Inhalt oder Ort der Gedenkveranstaltungen, einen für die Stadt besonderen Bezug aufweisen. Die enthüllten Denkmäler, die sich festigenden Rituale, die Opfer, derer gedacht wurde – das alles waren Elemente, die im Rahmen der nationalen und nicht einer eigenständigen Rotterdamer Erinnerungskultur stattfanden.

## 4.2 1947–1960: Die Erinnerung tritt in den Hintergrund

Gab es 1946 noch sowohl am 4. als auch am 14. Mai Veranstaltungen zum Gedenken an die Opfer des Zweiten Weltkrieges, trat 1947 ein Wandel ein. Durch die steigende Popularität der *Dodenherdenking* am 4. Mai auf nationaler Ebene, rückte dieser Tag auch in Rotterdam in den Fokus und verdrängte bereits zwei Jahre nach Kriegsende den 14. Mai als Gedenktag.<sup>175</sup> Aber nicht nur die Veränderungen auf nationaler Ebene waren ein Grund für den Wandel der Gedenktage in Rotterdam – es gab auch lokale Faktoren in der Stadt selbst. Der Wiederaufbau der zerstörten Stadt rückte in dieser Zeit in den Fokus, es herrschte ein Drang zur Erneuerung, der Blick wurde in die Zukunft gerichtet und es gab daher keinen Platz für Erinnerungen zurück an das Bombardement.<sup>176</sup> Daher scheint es nicht verwunderlich, dass der 14. Mai in dem hier betrachteten Zeitraum zwischen 1947 und 1960 – abgesehen von zwei Ausnahmen in den Jahren 1953 und 1957 – nicht begangen wurde, wie Tabelle 1 zeigt.<sup>177</sup> Die erste

---

<sup>175</sup> Vgl. Hogervorst/Ulzen (2015): S. 37.

<sup>176</sup> Vgl. Hogervorst/Ulzen (2015): S. 37.

<sup>177</sup> Tabelle 1 wurde auf Basis der Reihe *Rotterdams Jaarboekje 1946–2017* aus dem GAR erstellt und enthält Informationen zu der *Dodenherdenking* am 4. Mai, dem *Bevrijdingsdag* am 5. Mai, dem Gedenken an das Bombardement am 14. Mai, dem *Opbouw dag* am 18. Mai und den Werken, die zum Thema Bombardement und Wiederaufbau erschienen und in den Jahrbüchern erwähnt sind. Wurden die Tage in den einzelnen Jahrbüchern erwähnt, befindet sich ein X in der entsprechenden Spalte; weitere Informationen, die in der Chronik zu möglichen Feierlichkeiten oder Veranstaltungen an den einzelnen Tagen genannt wurden, sind entsprechend in die Tabelle übernommen; gab es keine weiteren Informationen, außer der Tatsache, dass ein Tag begangen wurde, ist dies mit dem Zusatz *Keine weite-*

Ausnahme umfasst die Denkmalenthüllung von *De Verwoeste Stad* (Die zerstörte Stadt) am 15. Mai 1953 am *Plein 1940*. Der französisch-russische Bildhauer Ossip Zadkine war bei einer Fahrt durch Rotterdam 1946 dermaßen beeindruckt von dem zerstörten Stadtbild, dass er, zurück in seiner Heimat Frankreich, eine Skulptur entwarf, die das unmenschliche Leiden aller Stadtbewohner weltweit zu Kriegszeiten symbolisieren sollte.<sup>178</sup> Somit lag der Fokus der Skulptur nicht auf Rotterdam; ihre Entstehung war jedoch maßgeblich durch das zerstörte Stadtbild geprägt. Ein Modell dieser Skulptur war 1948 in einer Ausstellung in Amsterdam zu sehen, wo es der Direktor des Kaufhauses *Bijenkorf*, Dr. G. van der Waal, als passendes, anonymes Geschenk für die Stadt Rotterdam – in der sein Kaufhaus ebenfalls eine Filiale besaß – erachtete.<sup>179</sup> Erst in den 1970er Jahren sollte bekannt werden, wer der anonyme Schenkende der Skulptur war, die sich in den 1950er Jahren so stark von den anderen Denkmälern unterschied.

---

ren Informationen gekennzeichnet. In einer letzten Spalte ist die Anzahl der Werke genannt, die im Rotterdams *Jaarboekje* in den einzelnen Jahren zum einen zum Thema Wiederaufbau, zum anderen zum Bombardement als Neuerscheinungen genannt werden. Mögliche so aufgezeigte Veränderungen in den Publikationen im Laufe der Zeit, die ebenfalls einen Faktor der Erinnerungskultur darstellen, geben ebenso Rückschlüsse über einen Wandel in der Erinnerungskultur – denn nur Themen und Aspekte, die gesellschaftlich auch relevant und aktuell sind, werden vornehmlich untersucht und publiziert. Das Jahrbuch von 2018 mit den Informationen zum Jahr 2017 war zum Zeitpunkt der Veröffentlichung noch nicht erschienen.

<sup>178</sup> Vgl. Doel, Wim: Rotterdam: *Zadkines De verwoeste stad. Het bombardement van 14 mei 1940*, in: Wim van den Doel: *Plaatsen van Herinnering. Nederland in de twintigste eeuw*, Amsterdam 2005, S. 98–110, hier S. 107 f.

<sup>179</sup> Vgl. Bleij, Ed/Halbertsma, Marlite: *Beelden tegen de puin. Oorlogsmonumenten en monumentale kunst in Rotterdam 1940–1955*, Rotterdam 1994, S. 63 f.



Abbildung 1: *De Verwoeste Stad* von Ossip Zadkine

(Foto: Raphaela Held)

Im Gegensatz zu den meisten bis dato entstandenen Denkmälern beschäftigte sich *De Verwoeste Stad* mit dem Leid und Schmerz des Krieges und stand somit still in der Vergangenheit. Der androgynen Figur, die mit schmerzverzerrtem Gesicht ihre Arme gen Himmel streckt, fehlt der gesamte Brustkorb, was dem Denkmal im Volksmund bald den Spitznamen *Stad zonder hart* (Stadt ohne Herz) einbrachte.<sup>180</sup> Auch wenn das Denkmal anfänglich kritisiert wurde, weil es jegliche tröstende Perspektive versagt, konnten sich doch viele Bewohner Rotterdams mit dieser Skulptur eher identifizieren, als mit jenen, die Helden

---

<sup>180</sup> Vgl. Bleij/Halbertsma (1994): S. 70.

und Gewinner zeigten, denn so fühlte sich die Mehrheit der Rotterdamer seit dem Bombardement keineswegs.<sup>181</sup> Bis das Denkmal jedoch regelmäßig in die Gedenkveranstaltungen miteinbezogen wurde, sollten noch viele Jahre vergehen.

Als zweite Ausnahme ist hier die Eröffnung der Ausstellung *Nederlandse bouwkunst '57* am 14. Mai 1957 zu nennen.<sup>182</sup> Diese Ausstellung zum Wiederaufbau in Rotterdam beschäftigt sich allerdings nicht mit dem Gedenken an die Bombardierung und sei an dieser Stelle daher lediglich der Vollständigkeit halber genannt.

Während also der 14. Mai als Gedenktag ab 1947 keine Rolle mehr in der lokalen Erinnerungskultur spielte, gewann ein anderer Tag ab demselben Jahr immens an Bedeutung: Am 18. Mai wurde nun der *Opbouwdag* (Aufbautag) begangen, an dem der Blick nach vorne und der damit einhergehende Zukunftsoptimismus und die Abwendung von der negativen Vergangenheit gefeiert, die Fortschritte des Wiederaufbaus präsentiert und der Rotterdamer Bevölkerung Hoffnung, Mut und Kraft für die Schaffung von Neuem gegeben werden sollte.<sup>183</sup> Dazu wurde bewusst der 18. Mai als Datum gewählt – jener Tag, an dem der Rotterdamer Stadtarchitekt Witteveen 1940 den Auftrag erhalten hatte, einen Plan zur neuen Gestaltung der zerstörten Innenstadt zu entwickeln und der somit als Beginn des Blicks in die Zukunft und des Wiederaufbaus bezeichnet wurde.<sup>184</sup> Am ersten *Opbouwdag* – begangen am 17. Mai 1947, da der 18. Mai auf einen Sonntag fiel – wurden unter anderem Grundsteine für mehrere neue Gebäude, wie beispielsweise das Industriegebäude am *Goudesingel* oder das *Groothandelsgebouw* (Großhandelsgebäude) gelegt und das Baugerüst an den *St. Laurenstoren* zum Wiederaufbau befestigt.<sup>185</sup> Außerdem wurde die Ausstellung *Rotterdam straks* (zukünftiges Rotterdam) im *Museum Boijmans* eröffnet, die den *Basisplan* zur Neugestaltung der Innenstadt von

---

<sup>181</sup> Vgl. Hogervorst/Ulzen (2015): S. 108.

<sup>182</sup> Vgl. Hazewinkel, Hendrik Cornelis (Red.): *Rotterdamsch Jaarboekje 1958*, reeks 6/jg. 6 (1958), S. 44.

<sup>183</sup> Vgl. Strupp (2009): S. 36.

<sup>184</sup> Vgl. Hogervorst/Ulzen (2015): S. 39.

<sup>185</sup> Vgl. Hazewinkel, Hendrik Cornelius (Red.): *Rotterdams Jaarboekje 1948*, reeks 5/jg. 6 (1949), S. 50.

1946 visuell veranschaulichen und den Bürgern zugänglich machen sollte.<sup>186</sup> In den darauffolgenden Jahren gab es am *Opbouwdag* zumeist Grundsteinlegungen zum Bau neuer Gebäude – wie beispielsweise für eine Lutherische Kirche 1948 –, Eröffnungen und Übergaben fertiggestellter Gebäude und Wohnungen – wie die Hangereröffnung am Flughafen 1958 oder die 50.000ste Wohnungsübergabe seit dem *Opbouwdag* 1947 im Jahr 1950 – sowie diverse Ausstellungseröffnungen – wie etwa *Energiemanifestatie '55* zum Jahr der Energie 1955, in der Rotterdam als Motor des Landes dargestellt wurde oder *bouwen en wonen* 1958, die sich dem Wiederaufbau widmete.<sup>187</sup> Immer wieder wurden im Zuge des *Opbouwdag* auch Reden gehalten, die sich dem Wiederaufbau widmeten, wie beispielsweise die Rede von Bürgermeister Oud 1951, in der er das „eifrige Rotterdam, wo so viel passiert“ lobte.<sup>188</sup> Dabei standen lediglich die Folgen der Bombardierung im Vordergrund, die man durch den Wiederaufbau beseitigen wollte – der Luftangriff selbst kam nicht zur Sprache. Der *Opbouwdag*, mit seiner Tendenz zur Erneuerung und dem Blick in die Zukunft, passte auch zur nationalen Erinnerungskultur, in der in den 1950er Jahren eine ruhigere Phase des Gedenkens zu beobachten war und stattdessen der Wiederaufbau samt Blick nach vorne im Fokus stand. Gleichzeitig kann die durch den *Opbouwdag* forcierte Inszenierung der Bürger als Helden, die im Krieg heldenhaft Widerstand geleistet hatten und auch nun in der Nachkriegszeit die Folgen des Krieges mit aller Kraft zu beseitigen versuchten und den Blick positiv in die Zukunft lenkten, als Analogie zur Etablierung des Heldenmythos‘ in der nationalen Erinnerungskultur gesehen werden. Im Jahr 1952 kam es im Zuge der Grundsteinlegung zur Restaurierung der durch das Bombardement 1940 zum Großteil zerstörten *St. Laurenskerk* zu einem emotionalen Höhepunkt. Dem in diesem Jahr am 19. Mai begangenen *Opbouwdag* – der 18. Mai fiel erneut auf einen Sonntag – wohnte unter anderem auch Königin Juliana bei, die in ihrer Rede nach der Legung des symbolischen ersten Steins auf die Bedeutung der Kirche als Teil der Seele der Stadt und ihr Motto *Sterker door strijd* (stärker durch den Kampf) verwies.<sup>189</sup> Dieses Motto war Rotterdam 1948 durch Königin

<sup>186</sup> GAR 3001\_6000041434, Heft zur Information über die Ausstellung: *Rotterdam straks. Tentoonstelling gewijd aan de wederopbouw van de stad, in het bijzonder van het centrum*. Museum Boijmans mei-augustus 1947.

<sup>187</sup> Vgl. Tabelle 1.

<sup>188</sup> GAR 3001\_600040453, Programm zum 18. Mai 1951: *Opbouwdag 5, 18 mei 1951*, Rotterdam.

<sup>189</sup> GAR 3001\_6000026350, Infolyer: *Restauratie van de Groote- of St. Laurenskerk: 19 mei*

Wilhelmina als Zusatz für das Wappen der Stadt verliehen worden und sollte für das wiederauferstehende Rotterdam nach den Grausamkeiten des Zweiten Weltkrieges stehen.<sup>190</sup> Mit dem Wiederaufbau dieses in Rotterdam einzigen historischen Bauwerks seiner Art würde ein Teil der Stadtidentität nach dem Bombardement wiederhergestellt, veranschaulichte Bürgermeister Oud in seiner Rede am *Opbouwdag* 1952.<sup>191</sup>

Dass der Drang zur Erneuerung und zum Wiederaufbau fest in der Rotterdamer Kultur ab 1947 verankert war, zeigen auch die Besucherzahlen der Ausstellung *Rotterdam Ahoy*, die vom 15. Juni bis 29. August 1950 gezeigt wurde und rund anderthalb Millionen Besucher anzog.<sup>192</sup> Die Ausstellung präsentierte das Rotterdam der Zukunft, stellte die Vorzüge der zukünftig modernen Metropole heraus und feierte zugleich das Ende des gelungenen Wiederaufbaus des Hafens.

Im *Rotterdams Jaarboekje* (Rotterdamer Jahrbuch) lassen sich für den untersuchten Zeitraum insgesamt 27 Bücher und diverse Artikel im Rotterdamer Monatsmagazin ausfindig machen, die sich in erster Linie mit dem Thema Wiederaufbau von Rotterdam beschäftigten, wie beispielsweise das Werk *Rotterdam. De geschiedenis van tien jaren wederopbouw* von Cornelis van Traa aus dem Jahr 1955.<sup>193</sup> Für den gleichen Zeitraum verzeichnet das *Rotterdams Jaarboekje* lediglich je drei Werke zu den Themen Besatzungszeit und Bombardements auf Rotterdam, was als Zeichen für den vorrangigen Blick in Richtung Wiederaufbau und Zukunft gewertet werden kann.

Neben dem ab 1947 neu entstandenen *Opbouwdag* am 18. Mai wurden in der Stadt auch weiterhin die nationalen Gedenktage begangen, wenngleich auch im Schatten des jährlichen *Opbouwdag*, wie Susan Hogervorst und Patricia van Ulzen in ihrem Werk *Rotterdam en het bombardement. 75 jaar herinneren en vergeten* anmerken.<sup>194</sup> Die *Dodenherdenking* am 4. Mai fand jährlich nach nationalen Vorgaben mit einem festen Ablaufschema statt, in dem neben Kranzniederlegungen an verschiedenen Denkmälern und Gräbern, zwei Minuten Stille, *Stille*

---

1952, *Opbouwdag*.

<sup>190</sup> Vgl. Pauw (2006): S. 739.

<sup>191</sup> GAR 3001\_6000026350, Infolyer: *Restauratie van de Groot- of St. Laurenskerk: 19 mei 1952, Opbouwdag*.

<sup>192</sup> Vgl. Bleij/Halbertsma (1994): S. 57 f.

<sup>193</sup> Vgl. Tabelle 1.

<sup>194</sup> Vgl. Hogervorst/Ulzen (2015): S. 39.

*Tochten* und Reden von ausgewählten Persönlichkeiten ihren Platz hatten.<sup>195</sup> Gedacht wurde in Rotterdam am 4. Mai aller gefallenen Niederländer des Zweiten Weltkrieges. Auch wenn die Einträge im *Rotterdams Jaarboekje* oft keine Angaben über den Ablauf der einzelnen *Dodenherdenkingen* liefern, wie Tabelle 1 zeigt, und beispielsweise die *Stillen Tochten* (1948 und 1957) oder die zwei Minuten Stille (1958) nur in einigen Jahren explizit genannt werden, kann aufgrund der Programmhefte des *Comité Nationale Herdenkingsdag* von 1947 bis 1958 davon ausgegangen werden, dass es die genannten Rituale während der Veranstaltungen zur *Dodenherdenking* in Rotterdam ebenfalls jährlich gegeben hat.<sup>196</sup> Im Zuge der Gedenkveranstaltungen zum 4. Mai sind in dem hier untersuchten Zeitraum über die Jahre hinweg verschiedene Denkmäler enthüllt worden, die allen Opfern des Zweiten Weltkrieges (1948) und den Widerständlern und Soldaten (1950 und 1958) gewidmet waren.<sup>197</sup> Am 4. Mai 1957 wurde schließlich ein Denkmal enthüllt, das von Beginn an, unter anderem mit Kranzniederlegungen, aktiv in die *Dodenherdenking* miteinbezogen wurde: *Herrijzend Rotterdam. Monument voor alle gevallen 1940–1945* (Wiederauferstehendes Rotterdam. Denkmal für alle Gefallenen 1940–1945) wurde an zentraler Stelle in der Stadt, am *Stadhuisplein*, eingeweiht. Das aus der Initiative des *Comité Oprichting Gedenkteken Rotterdam* (inzwischen umbenannt in *Stichting Herrijzend Rotterdam – Stiftung wiederauferstehendes Rotterdam*) – ein vielsagender Name, der das Programm und den Blick der Stadt widerspiegelt – entstandene Denkmal war allen Gefallenen der fünfjährigen Kriegszeit gewidmet.<sup>198</sup>

---

<sup>195</sup> GAR 273\_1316, Übersichtsschema 4. Mai 1947: *Programma Dodenherdenking 1947 van het Comité Nationale Herdenkingsdag 1947*.

<sup>196</sup> GAR 273\_1316: Übersichtsschema 4. Mai 1947–1958.

<sup>197</sup> Vgl. Tabelle 1.

<sup>198</sup> Vgl. Nieuwenhuis-Verween (1972): S. 47.



Abbildung 2: *Herrijzend Rotterdam*. Monument voor alle gevallen 1940-1945  
von Mari Andriessen  
(Foto: Raphaela Held)

Das Denkmal besteht aus einer Gruppe von vier Personen, davon zwei Männer, eine Frau und ein Kind. Die Frau steht mit geneigtem Kopf und mit entgegengesetzter Ausrichtung zu den beiden Männern und wird in der allgemeinen Interpretation als Symbol für die Leiden der Vergangenheit gewertet, während die beiden Männer in Schrittstellung und mit Werkzeug bewaffnet voller Tatendrang den Wiederaufbau und Blick in die Zukunft symbolisieren sollen. Das Kind, das von der Frau festgehalten wird und gespannt zu den beiden Männern aufschaut, bildet in diesem Kontext die Verbindung zwischen Vergangenheit

und Zukunft.<sup>199</sup> Mit dem Einbezug dieses Denkmals in die *Dodenherdenking* wird seit Ende der 1950er Jahre unter anderem eine Brücke zwischen dem Gedenken an die Verstorbenen und dem Blick nach vorne in die Zukunft geschlagen.

Auch der *Bevrijdingsdag* am 5. Mai wurde in Rotterdam zwischen 1947 und 1960 – mit Ausnahme der Jahre 1948 und 1949 sowie 1957 und 1958 – jährlich begangen, wie Tabelle 1 zu entnehmen ist. Dabei standen die Feierlichkeiten in den 1950er Jahren auch in Rotterdam ganz im Zeichen des Widerstandes. Man berief sich auf das eigene, heldenhafte Verhalten und passte sich so dem Rahmen des Widerstandsmythos an.<sup>200</sup> Es gab in den einzelnen Jahren verschiedene Veranstaltungen zum Gedenken an die Befreiung (1952), diverse Konzerte (1956 und 1959) und andere Feierlichkeiten, die im *Rotterdams Jaarboekje* nicht näher definiert werden (1947, 1956 und 1959).<sup>201</sup> Zum 10. Jahrestag der Befreiung wurde 1955 der *Bevrijdingsdag* größer gefeiert als in den vorangegangenen Jahren und den folgenden. Das *Comité Herdenking Bevrijdingsdag 1955* (Komitee zum Gedenken am Befreiungstag 1955) mit Vertretern der Rotterdamer Bürger wurde zu diesem Anlass ebenso eigens eingerichtet wie ein Ehrenkomitee sowie *afzonderlijke commissies* (einzelne Kommissionen), die jeweils Teile des Rahmenprogramms vorbereiteten.<sup>202</sup> Nähere Informationen über den Ablauf des Tages und die Inhalte der einzelnen Programmpunkte werden allerdings weder in dem offiziellen Programmheft noch in der *Dagelijkse Chroniek des Rotterdams Jaarboekje* genannt.

Insgesamt lässt sich für diese zweite Phase der Rotterdamer Erinnerungskultur an das Bombardement von 1947 bis 1960 festhalten, dass der Tag des Angriffs selbst – der 14. Mai – aus der Erinnerungspraxis verschwand und durch den *Opbouwdag* am 18. Mai ersetzt worden ist.<sup>203</sup> Dadurch wurde der Blick in die

---

<sup>199</sup> Vgl. Ginkel (2010): S. 108.

<sup>200</sup> GAR 273\_1316: Programmhefte zu den Feierlichkeiten des 5. Mai 1947–1958.

<sup>201</sup> Vgl. Tabelle 1.

<sup>202</sup> GAR 3038\_504, Programm 5. Mai 1955: *Officieel programma Rotterdam ter gelegenheid van de verjaardag van H.M. Koningin Juliana 30 april 1955 en ter gelegenheid van de Bevrijding 4-5 mei 1955*.

<sup>203</sup> Dieser Trend – Gegenwart und Zukunft lassen die Leiden des Krieges und die Erinnerung daran in den Hintergrund rücken – lässt sich lokal auch in anderen Städten beobachten. Als Beispiel sei hier die Stadt Nijmegen genannt, die am 22. Februar 1944 von einem alliierten Luftangriff zerstört wurde. Der niederländische Historiker Joost Rosendaal hat die Erinnerungskultur rund um dieses Bombardement von Nijmegen untersucht und konstatiert, dass es nach einer anfänglichen Euphorie-

Zukunft gerichtet: Man versuchte, das Leid der Vergangenheit auszublenden oder gar ganz zu verdrängen, sich auf Gegenwart und Zukunft zu konzentrieren und den Wiederaufbau voranzubringen. Die Grundsteinlegungen und die Eröffnung fertiggestellter Gebäude, die an diesem Tag zu jährlichen Ritualen wurden, dienten ebenso genanntem Ziel. Neben diesem für Rotterdam besonderen „Gedenktag“ fanden auch die nationalen Gedenktage, 4. und 5. Mai – mit einigen wenigen Ausnahmen – jährlich eine ausführliche Umsetzung, wenngleich die *Dodenherdenking* bereits eine stärkere Ritualisierung und Etablierung genoss, als der *Bevrijdingsdag*. Die Enthüllung verschiedener Denkmäler im Laufe der Zeit zur Erinnerung an die Opfer des Zweiten Weltkrieges fand im Rahmen der nationalen Erinnerung statt und schloss die Rotterdamer Opfer im Allgemeinen und speziell jene des Bombardements vom 14. Mai 1940 mit ein, ohne sie explizit im Zusammenhang einer separaten, lokalen Erinnerungskultur hervorzuheben.

### 4.3 1960–1980: Verschiebung der Erinnerung

Die groben Linien der in der zweiten Phase bereits etablierten Erinnerungskultur in Rotterdam setzen sich auch in der Zeit zwischen 1960 und 1980 fort. Bis auf zwei Ausnahmen in den Jahren 1965 und 1970 wurde der 14. Mai als Gedenktag nicht begangen – und selbst diese beiden Ausnahmen hatten nicht das explizite Gedenken an das Bombardement vom 14. Mai 1940 zum Ziel.<sup>204</sup> Die erste Ausnahme im Jahr 1965 ist das am 14. Mai eingeweihte Denkmal *Vrouw met Duif* (Frau mit Taube) auf dem Rotterdamer Friedhof *Crooswijk*. Das in Abbildung 3 dargestellte Denkmal zeigt eine kniende Frau, die eine Taube – das Symbol des Friedens und der Freiheit – in ihren Händen hält und ist allen Opfern der Bombardierungen auf Rotterdam zwischen 1940 und 1945 gewidmet.<sup>205</sup>

---

phase (1945–1948), in der auch die Erinnerung eine große Rolle spielte, eine Phase des ruhigeren Erinnerns folgte, in der die Aktualität die Vergangenheit verdrängte. Vgl. dazu Rosendaal (2009), S. 207–262.

<sup>204</sup> Vgl. Tabelle 1.

<sup>205</sup> Vgl. Wagenaar, Ad: *Van De Zweth tot Zadkine - Monumenten in Rotterdam die herinneren aan de jaren 1940-1945*, Rotterdam 1991, S. 13.



Abbildung 3: *Vrouw met Duif* von Cor van Kralingen  
(Foto: Raphaela Held)

Anders als die vielen Heldendenkmäler, die in der Stadt seit 1945 entstanden waren, wurde mit *Vrouw met Duif* der Fokus nicht auf den optimistischen Blick in die Zukunft gen Wiederaufbau gelegt, sondern hielt inne bei den Verstorbenen und erwies ihnen Ehre. Dass der Ausdruck von Trauer, Verlust und Schmerz in der lokalen Denkmalkultur noch nicht primär war, sondern sich in einem langsamen Umbruch des Gedenkens vollzog, zeigt die Tatsache, dass das Denkmal – anders als jene aus den Jahren 1965 und 1967, die an den Widerstand erinnern sollten – keinen zentralen Platz in der Innenstadt erhielt, sondern etwas abgelegen auf einem Friedhof errichtet wurde.<sup>206</sup>

<sup>206</sup> Vgl. Hogervorst/Ulzen (2015): S. 137.

Am 14. Mai 1970 erfolgten als zweite Ausnahme diverse Grundsteinlegungen zum Bau neuer Gebäude im Hafengebiet und der gesamten Stadt, ohne dass ein Bezug zum Bombardement von 1940 zu erkennen wäre.<sup>207</sup>

Der *Opbouwdag* am 18. Mai hatte sich etabliert und wurde bis einschließlich 1966 jährlich in ähnlicher Weise wie in den Jahren zuvor begangen, wie Tabelle 1 zeigt: Es gab diverse Grundsteinlegungen zum Baubeginn neuer Gebäude, wie beispielsweise für das *Winkelcentrum te Hoogvliet* (Einkaufszentrum in Hoogvliet) 1960; Eröffnungen von fertiggestellten Gebäuden, wie zum Beispiel dem *Concert- en Congresgebouw De Doelen* (Konzert- und Kongressgebäude De Doelen) 1966 oder Vorführungen von Filmen über die Entwicklungen im Städtebau in Rotterdam, beispielsweise im Jahr 1960. Anlässlich der 25. Jährgung der *Maitage 1940* wurde 1965 neben der Ausstellung *Stad in beweging* (Stadt in Bewegung) mit dem Thema Wiederaufbau zusätzlich noch die Ausstellung *Rotterdam 1940-1945* im Gemeindearchiv eröffnet, in der auch das Bombardement Thema war.<sup>208</sup> Die Partizipation der Rotterdamer Bürger am *Opbouwdag* ließ im Laufe der Zeit mehr und mehr nach, auch wenn die Stadt bemüht war, den Tag so attraktiv wie möglich zu gestalten.<sup>209</sup> Ein möglicher Grund für die fehlende Teilnahme an den Veranstaltungen zum 18. Mai könnte die wachsende Kritik am neuen Stadtbild gewesen sein. Während die Führung der Stadt Mitte der 1960er Jahre zufrieden das (vorläufige) Ende des Wiederaufbaus verkündete – der Grund, warum der *Opbouwdag* 1966 zum letzten Mal gefeiert wurde – vermehrten sich in der Rotterdamer Bevölkerung zunehmend die kritischen Stimmen bezüglich des eigenen Stadtbildes. Der primäre Faktor der Funktionalität der neuen Stadt war vielen ein Dorn im Auge, denn sie ging auf Kosten des „typisch niederländischen“ Stadtbildes mit seinen kleinen, charakteristischen Häusern, die in der modernen Architekturstadt nun keinen Platz mehr gefunden hatten.<sup>210</sup> Der Film *Stad zonder hart* (Stadt ohne Herz) von Jan Schaper, der 1966 als Dokumentation über das neue Rotterdam erschien, übte ebenfalls scharfe Kritik an der, unter anderem durch die Trennung von Arbeits-

---

<sup>207</sup> Vgl. Renting, R.A.D. (Red.): *Rotterdams Jaarboekje 1971*, reeks 7/jg. 9 (1971), S. 44.

<sup>208</sup> GAR 297\_01\_429, Bekanntmachung des Rotterdamer Gemeindearchivars Dr. R.A.D. Renting vom April 1965 und Renting, R.A.D. (Red.): *Rotterdams Jaarboekje 1966*, reeks 7/jg. 4 (1966), S. 35.

<sup>209</sup> Vgl. Hogervorst/Ulzen (2015): S. 46.

<sup>210</sup> Vgl. Laar (2000): S. 543.

und Wohnraum geschaffenen Leere der neugebauten Innenstadt.<sup>211</sup> Neben den kritischen Stimmen mischte sich vor allem Wehmut nach dem Vergangenen in die allgemeine Stimmung in Rotterdam zu dieser Zeit. Als beispielsweise am 18. Dezember 1968 die wiederaufgebaute *St. Laurenskerk* vom Prinzenpaar Beatrix und Claus mit einem bunten Rahmenprogramm Eröffnung fand, wurde vielen Rotterdamern bewusst, dass dieses Gebäude eines der letzten war, das an das Rotterdam vor dem Bombardement erinnerte und dass diese Erinnerung durch das neue Stadtbild unwiederbringlich in den Hintergrund gedrängt worden war.<sup>212</sup>

Ab 1976 organisierte die Stadt den *Binnenstadsdag* (Innenstadttag), der als Nachfolger des *Opbouwdag* immer am ersten Samstag nach dem 18. Mai begangen werden sollte. Ziel dieses neuen Tages war es, sowohl die Bewohner Rotterdams als auch Besucher der Stadt von außerhalb auf die Möglichkeiten, Chancen und Vorzüge des neuen Rotterdams aufmerksam zu machen – und der Kritik der Bewohner ein wenig entgegen zu wirken.<sup>213</sup> Die Aufmerksamkeit für diesen Tag – der bis 2001 jährlich begangen wurde – blieb jedoch gering, was auch die fehlenden Informationen in der einschlägigen Literatur beweist, wenn man von dem kurzen Absatz bei Hogervorst/Ulzen absieht.

Dass für den untersuchten Zeitraum der 1960er und 1970er Jahre im *Rotterdams Jaarboekje* lediglich sieben Publikationen zum Wiederaufbau genannt werden – nur noch ein Viertel der Anzahl der vorherigen Phase – zeugt auch von einer gewissen Veränderung in der Auseinandersetzung mit dem Wiederaufbau. Ob der Rückgang der Publikationen dabei auf das vorläufige Ende des Wiederaufbaus oder die Ernüchterung vieler Bürger über das wiederaufgebaute und doch völlig veränderte Rotterdam zurückzuführen ist, kann man nur vermuten.

Während also der *Opbouwdag* mit dem vorläufigen Ende des Wiederaufbaus Mitte der 1960er Jahre aus der lokalen Erinnerungskultur verschwand und auch die Erinnerung an das Bombardement vom 14. Mai 1940 weiterhin keine Rolle spielte, wurde die *Dodenherdenking* am 4. Mai (und in etwas geringerem Maße auch der *Bevrijdingsdag* am 5. Mai) zwischen 1960 und 1980 ausführlich begangen, wie aus Tabelle 1 abzulesen ist. Dabei gab es vor allem rund um den 4. Mai immer mehr feste Rituale, die beinahe jährlich Anwendung fanden. Am

---

<sup>211</sup> Vgl. Schinkel (2012): S. 18.

<sup>212</sup> Vgl. Hogervorst/Ulzen (2015): S. 133.

<sup>213</sup> Vgl. Hogervorst/Ulzen (2015): S. 46.

Denkmal *Herrijzend Rotterdam* am *Stadhuisplein* fanden jedes Jahr (mit Ausnahme der Jahre 1968, 1970, 1975 und 1976) Kranzniederlegungen im Gedenken an die Opfer des Zweiten Weltkrieges statt; ab den 1970er Jahren gab es in den meisten Jahren Gedenkgottesdienste (1973–1976, 1979), vornehmlich in der wiedereröffneten *St. Laurenskerk*; die *Stille Tocht* führte zumeist zum *Marinedenkmal am Oostplein* (1964–1967, 1969, 1971–1972), das 1963 enthüllt worden war und der im Dienst für ihr Vaterland von 1940–1945 gefallenen Soldaten gedachte; sowie weitere, im *Rotterdams Jaarboekje* nicht näher beschriebene Gedenkveranstaltungen (1963, 1974–1976).<sup>214</sup> Auch wenn in dieser Zeit weiterhin aller Opfer des Zweiten Weltkrieges gedacht wurde, hatten beispielsweise die Soldaten in dieser Erinnerung eine besondere Stellung inne, wie die Einbeziehung des Marinedenkmals am Oostplein unmittelbar nach seiner Enthüllung 1963 zeigt. Zudem fanden weitere, einmalige Veranstaltungen statt, wie beispielsweise der Empfang von Angehörigen der im Krieg Gefallenen durch Vertreter der Gemeinde (1963); eine Rede von Alt-Ministerpräsident Willem Drees zum Gedenken an die Opfer des Krieges (1963) oder die Enthüllung des Denkmals *Centraal Rotterdams Verzetsmonument* (Zentrales Rotterdamer Denkmal zum Widerstand) am *Westersingel* (1965), mit dem aller Rotterdamer Widerstandskämpfer gedacht werden sollte. Die *Dodenherdenking* stand also auch in den 1960er und 1970er Jahren im Rahmen der nationalen Erinnerung an alle Opfer des Zweiten Weltkrieges und nicht explizit an die Opfer des Bombardements. Die Analogie zur nationalen *Dodenherdenking* lässt sich auch an der zunehmenden Aufmerksamkeit für die einzelnen Opfergruppen ausmachen, denen in den 1960er Jahren in Rotterdam bewusst eigene Denkmäler gesetzt worden sind. So wurde beispielsweise 1967 ein Denkmal für die jüdischen Opfer enthüllt – auch wenn es aufgrund von jüdischen Beschwerden, man dürfe keine Abbildungen von Menschen auf/in Denkmälern zeigen, nach nur einer Woche wieder abgedeckt wurde; dennoch ein Zeichen, dass das Leiden der Juden (und anderer Opfergruppen) stärker ins Bewusstsein rückte.<sup>215</sup> Ein eigenes Denkmal für die Opfer des deutschen Luftangriffs von 1940 gab es allerdings auch jetzt nicht.

Der *Bevrijdingsdag* am 5. Mai wurde zwischen 1960 und 1980 vor allem in der zweiten Hälfte des untersuchten Zeitraums in deutlich geringerem Maße

---

<sup>214</sup> Vgl. Tabelle 1.

<sup>215</sup> Vgl. Hogervorst/Ulzen (2015): S. 163–165.

begangen als die *Dodenherdenking* am Tag zuvor. Tabelle 1 zeigt, dass in den 1960er Jahren – mit Ausnahme der Jahre 1966 und 1968 – jährlich Veranstaltungen zur Feier der Befreiung stattfanden, während im *Rotterdams Jaarboekje* für die 1970er Jahre lediglich für 1970, 1971, 1973 und 1975 Einträge zu finden sind. Dabei fällt auf, dass die Feierlichkeiten zum *Bevrijdingsdag* im Laufe der Zeit einen immer stärkeren Eventcharakter bekommen haben, unter anderem häufen sich die Einträge über Konzerte (1960–1965, 1967, 1969, 1973, 1975), Feuerwerke (1965, 1975), Gesangsabende (1963) oder Sportwettkämpfe (1962) im Vergleich zu den bereits untersuchten Phasen zuvor. Im Jahr 1970 – anlässlich des 25. Jahrestages der Befreiung der Niederlande von den deutschen Besatzern – fielen die Aktivitäten umfangreicher aus als in den übrigen Jahren. Im ersten Lustrumsjahr nach dem vorläufigen Ende des Wiederaufbaus wurde am 5. Mai 1970 neben diversen anderen Veranstaltungen – wie beispielsweise einer Gedenkveranstaltung in der *St. Laurenskerk* zur Befreiung im Beisein der königlichen Familie – die Veranstaltung *Communicatie '70* (Kommunikation '70) eröffnet. Um der bereits erwähnten kritischen Haltung gegenüber dem neuen Stadtbild entgegen zu wirken, hat man den positiv besetzten *Bevrijdingsdag* zum Anlass genommen, eine Veranstaltung zu organisieren, die die Möglichkeiten des neuen Rotterdams präsentieren sollte.<sup>216</sup> Man feierte die Stadt selbst, den erfolgreichen Wiederaufbau und die Neugestaltung und unternahm den Versuch, das Heimweh vieler Rotterdamer nach dem alten Vorkriegs-Rotterdam zu lindern und die Vorzüge der Aktualität zu demonstrieren.<sup>217</sup> Dass beinahe zeitgleich ein Buch mit dem Titel *Rotterdam 25 jaar na dato* (Rotterdam 25 Jahre danach) erschien, in dem Rotterdamer voller Wehmut ihre Meinung zu dem neuen Stadtbild schildern, zeigt, wie tief und aktuell die Problematik in der Rotterdamer Gesellschaft verankert war. Eine Problematik, die in den darauffolgenden Jahrzehnten wegweisend für die Veränderungen in der Rotterdamer Erinnerungskultur in Bezug auf das Bombardement vom 14. Mai 1940 sein sollte.

Für die hier betrachtete dritte Phase der Rotterdamer Erinnerungskultur der 1960er und 1970er Jahre bleibt festzuhalten, dass die Aktualität des Wiederaufbaus – der vorläufige Abschluss, aber auch die Kritik der Rotterdamer Bürger am neuen Stadtbild – im ersten Teil des Zeitraums dominant und prä-

---

<sup>216</sup> Vgl. Laar (2000): S. 543.

<sup>217</sup> Vgl. Hogervorst/Ulzen (2015): S. 117.

gend für die Kultur der Stadt war und dass die Entfaltung einer möglichen Erinnerungskultur an die Bombardierung, vor allem bedingt durch die genannte Problematik, nicht möglich war. Allerdings bedingte letztere eine Rückbesinnung auf das Rotterdam der Vorkriegszeit, löste Wehmut aus und ebnete so langsam aber sicher den Weg für eine Erinnerung an das Bombardement. Während dieser Zustand zwischen 1960 und 1980 aber noch weit entfernt war, lag der Fokus der Erinnerungskultur nach dem vorläufigen Ende des Wiederaufbaus und damit dem letzten gefeierten *Opbouwdag* 1966 erneut primär auf den beiden nationalen Gedenktagen des 4. und 5. Mai. Dabei kam besonders der *Dodenherdenking* eine tragende Rolle zu, in deren Rahmen auch der Opfer des deutschen Angriffs von 1940 gedacht wurde – wenn auch nicht explizit genannt. Der *Bevrijdingsdag* am 5. Mai verlor dagegen in den 1970er Jahren stetig an Bedeutung. Neben dieser geringen Verschiebung – nämlich der Fokussierung auf die *Dodenherdenking* anstelle des *Opbouwdags* – bleibt für diese Phase vor allem die einschneidende Veränderung hin zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit dem Schicksal einzelner Opfergruppen im Fokus des Gedenkens zu verzeichnen. Nicht mehr nur das Kollektiv der Widerstandsnation der Niederlande war prägend, sondern die Frage, wie es den einzelnen Gruppen während des Zweiten Weltkrieges ergangen war.

#### 4.4 1980–2000: Wiederentdeckung des Ereignisses

Das Jahr 1980 markierte in der Rotterdamer Erinnerungskultur an das Bombardement einen Wendepunkt. Es erfolgte – bedingt auch durch die Kritik am neuen Stadtbild und die aufgekommene Wehmut nach dem Rotterdam aus der Zeit vor dem Angriff – eine Rückbesinnung auf die eigene Geschichte und insbesondere auf jenes einschneidende, die Stadt für immer verändernde Ereignis vom 14. Mai 1940.<sup>218</sup> Anlässlich des 40. Jahrestages der Bombardierung

<sup>218</sup> Wie bereits weiter oben geschehen, ist auch hier der Hinweis auf eine ähnliche Entwicklung in anderen niederländischen Städten, wie bspw. Nijmegen, anzuführen. Nach einer Periode des Verdrängens des Krieges aus der Erinnerungskultur folgte auch hier zu dieser Zeit eine Rückbesinnung auf das eigene lokale Schicksal und das Bombardement vom 22. Februar 1944 rückte wieder stärker ins Bewusstsein. Als Beispiel sei hier die Stadt Nijmegen genannt, die am 22. Februar 1944 von einem alliierten Luftangriff zerstört wurde. Vgl. dazu Rosendaal (2009), S. 263–286. Man kann also mit dem Beginn der 1980er Jahre von einem Trend der Lokalisierung in den Niederlanden sprechen, infolgedessen die lokale Geschichte und damit einherge-

Rotterdams beschloss man, dieses Ereignis seiner Bedeutung für die Stadt entsprechend zu würdigen und umfangreiche Veranstaltungen zu organisieren. Zu der offiziellen Gedenkveranstaltung im *Congres- en concertgebouw De Doelen* wurden rund 1000 direkt vom Bombardement 1940 betroffene Rotterdamer eingeladen, die entsprechend ihres früheren Wohnortes innerhalb der Stadt zusammensitzen sollten.<sup>219</sup> So wollte man die Zeitzeugen von damals mit in die Erinnerung einbeziehen; ihnen Gelegenheit geben, sich auszutauschen und den Kontakt zu alten Nachbarn wiederherzustellen. Die Auswahl der Zeitzeugen erfolgte nach einem Zeitungsaufruf Anfang des Jahres 1980, auf den sich innerhalb weniger Tage mehrere Tausend Betroffene gemeldet hatten, was zu einem Einsendestopp führte – ein Zeichen dafür, wie groß das Bedürfnis war, die Erfahrungen mit anderen zu teilen.<sup>220</sup> Neben der Einladung von Zeitzeugen gab es noch eine weitere Neuerung während der Gedenkveranstaltung: Rotterdam hatte Vertreter mehrerer, ebenfalls durch Bombenangriffe während des Zweiten Weltkrieges zerstörter Städte – unter anderem Belgrad, Coventry, Danzig, Dresden, Köln und Warschau – eingeladen, den Feierlichkeiten beizuwohnen.<sup>221</sup> Durch diese Einladungen erfolgte 1980 eine Internationalisierung der Erinnerung an den Luftkrieg – man löste sich aufgrund der besonderen Stadtgeschichte von der nationalen Erinnerungskultur und suchte weltweit nach Leidensgenossen, mit ähnlichem Schicksal. Dass alle ausgewählten Städte die Einladung annahmen, zeigt auch das Bedürfnis auf internationaler Ebene nach Anerkennung der eigenen Geschichte. Nach der Gedenkveranstaltung in *De Doelen* erfolgte eine *Stille Tocht* aller Teilnehmer – erstmals seit seiner Enthüllung 1953 – zum Denkmal *De Verwoeste Stad*, an dem unter anderem der Bürgermeister André van der Louw und der deutsche Alt-Bundeskanzler Willy Brandt Kränze im Gedenken an die Opfer des deutschen Bombardements niederlegten.<sup>222</sup> Aber nicht nur am 14. Mai 1980 selbst, sondern auch

---

hend auch die Identität in den Fokus gestellt werden, wenngleich dies aber nicht auf Kosten der nationalen Geschichte geht.

<sup>219</sup> GAR 444.04/564: Dokument von Bürgermeister André van der Louw zur Platzvergabe am 14. Mai 1980.

<sup>220</sup> Vgl. Elfferich, Loek: *Eindelijk de waarheid naabij. Analyses en emoties naar aanleiding van het bombardement op Rotterdam*, Den Haag 1983, S. 21.

<sup>221</sup> GAR 444.04/563: Pressebericht vom 9. Mai 1980, herausgegeben vom *Gemeentelijke Bureau Voorlichting*.

<sup>222</sup> Vgl. Ginkel (2011): S. 670.

schon zuvor, gab es Aktivitäten in Bezug auf das Gedenken an die Bombardierung. So wurde beispielsweise anlässlich des 40. Jahrestages Unterrichtsmaterial über den Luftangriff herausgegeben, um auch die Jugend zu informieren und in das Gedenken einzubeziehen – dies geschah ab 1987 zusätzlich auch durch eine kleine, jährlich stattfindende Gedenkveranstaltung für die Schüler der Stadt am Denkmal *De Verwoeste Stad*.<sup>223</sup> Des Weiteren fanden im Jubiläumsjahr diverse Ausstellungseröffnungen statt, die sich mit dem Bombenangriff auf die Stadt, den Maitagen von 1940 und dem Wiederaufbau Rotterdams beschäftigten – hier seien *Bombardement 14 mei 1940–14 mei 1980, Rotterdam mei 1940, 14 mei: bommen op wereldsteden* (14. Mai: Bomben auf Weltstädte) und *‘Van Gat tot Stad?’ over de wederopbouw van Rotterdam* (‘Vom Loch zur Stadt?’ über den Wiederaufbau von Rotterdam) zu nennen.<sup>224</sup>

Nach 1980 fanden die nächsten Gedenkveranstaltungen an das Bombardement alle fünf Jahre statt, wobei 1995 eine Ausnahme bildet – auf die später noch eingegangen wird – und der 14. Mai 1999, der zusätzlich begangen wurde. Nach 1980 fand 1985 folglich die nächste Gedenkveranstaltung statt – an der ähnlich wie 1980 erneut Delegationen aus anderen, von Bomben zerstörten Städten teilnahmen und die Ausstellungen *Getekend tijdens de oorlog 1940–1945* (Gezeichnet während des Krieges 1940–1945) und *1940–1945 nooit vergeten. St. Laurenskerk* (1940–1945 nie vergessen. St. Laurenskerk) eröffnet wurden.<sup>225</sup> In diesem Jahr wurde das Gedenken kleiner zelebriert und war im Umfeld des internationalen Wettrüstens eher aus aktueller als aus erinnerungskultureller Sicht prägnant, da man Angst vor neuer, internationaler Konfliktbildung hatte und die Erinnerung an das Bombardement als Warnung für die Zukunft ansah.<sup>226</sup> Die Erinnerung im Jahr 1990 stand ganz im Zeichen des Friedens. Rund um den 14. Mai wurden in der Stadt internationale Friedensveranstaltungen organisiert und die *Rotterdam proclamatie* (Rotterdammer Proklamation) – die zur Vermeidung der Entstehung von bewaffneten Konflikten aufrief, indem Menschen und Völker auf der ganzen Welt enger zusammenarbeiten sollten – wurde von

---

<sup>223</sup> GAR 444.04/567, Lehrbuch 1980: Elfferich, Loek (Hg.) u.a.: *Bombardement Rotterdam mei 1940*, Rotterdam 1980 und Hogervorst/Ulzen (2015): S. 228.

<sup>224</sup> Vgl. Tabelle 1.

<sup>225</sup> Vgl. Schimmelpenninck van der Oije, C.O.A. (Red.): *Rotterdams Jaarboekje 1986*, reeks 9/jg. 4 (1986), S. 64.

<sup>226</sup> Vgl. Gundermann (2014): S. 117.

Vertretern von 15 bombardierten Städten weltweit feierlich unterzeichnet.<sup>227</sup> Dadurch wurde die gemeinsame, einschneidende Geschichte dieser Städte zur Warnung für die Gegenwart und Zukunft genutzt. Dementsprechend nahmen auch in diesem Jahr erneut Delegationen verschiedener bombardierter Städte an den Feierlichkeiten teil und der gemeinsame Besuch der Ausstellung *verwoeste steden. – wederopbouw in Rotterdam, Coventry en Dresden* (Zerstörte Städte – Wiederaufbau in Rotterdam, Coventry und Dresden) war neben den Kranzniederlegungen an den Denkmälern *Vrouw met Duif* und *De Verwoeste Stad* Teil der Gedenkveranstaltungen.<sup>228</sup> Am selben Tag wurde abends eine Sendung zum Leben in Rotterdam in den Jahren 1930–1950 im Fernsehen ausgestrahlt, in der die Bombardierung auch einen zentralen Platz erhielt – anlässlich des 650jährigen Bestehens der Stadt Rotterdam wurde so die lokale Erinnerungskultur an das Bombardement auf die nationale Ebene transportiert und erfuhr dadurch eine noch größere Aufmerksamkeit.<sup>229</sup>

Bereits zwei Tage vor den eigentlichen Veranstaltungen am 14. Mai wurde am 12. Mai 1990 das Denkmal *De steen van de miljoenen tranen* (Stein der Millionen Tränen) enthüllt, das einen der Plätze markiert, an denen die durch den deutschen Angriff ausgebrochenen Feuer eingedämmt werden konnten.<sup>230</sup>

Mit diesem Denkmal sollte fortan aller bürgerlichen Opfer der Niederlande gedacht werden, die während des Zweiten Weltkrieges ums Leben gekommen waren.<sup>231</sup> Das bedeutet, obwohl dieses Denkmal unmittelbar vor dem Gedenktag zum deutschen Angriff auf Rotterdam enthüllt wurde, standen damit nicht nur die Opfer des Bombardements, sondern alle zivilen Opfer der Niederlande im Fokus.

Im *Rotterdams Jaarboekje* wird neben den Gedenktagen im Abstand von je fünf Jahren noch der 14. Mai 1999 erwähnt, an dem der Rotterdamer Bürgermeister Ivo Willem Opstelten einen Kranz zum Gedenken an die Opfer der Bombardierung vom 14. Mai 1940 an dem 1988 enthüllten Denkmal am *Statenweg* niederlegte.<sup>232</sup>

---

<sup>227</sup> Vgl. Hogervorst/Ulzen (2015): S. 59.

<sup>228</sup> Hogervorst/Ulzen (2015): S. 59.

<sup>229</sup> Vgl. Hogervorst/Ulzen (2015): S. 187.

<sup>230</sup> Vgl. Ginkel (2011): S. 673.

<sup>231</sup> Vgl. Ginkel (2011): S. 673.

<sup>232</sup> Vgl. Bent, E.A.G. van den: *Rotterdams Jaarboekje 2000*, reeks 10/jg. 8 (2000), S. 43.

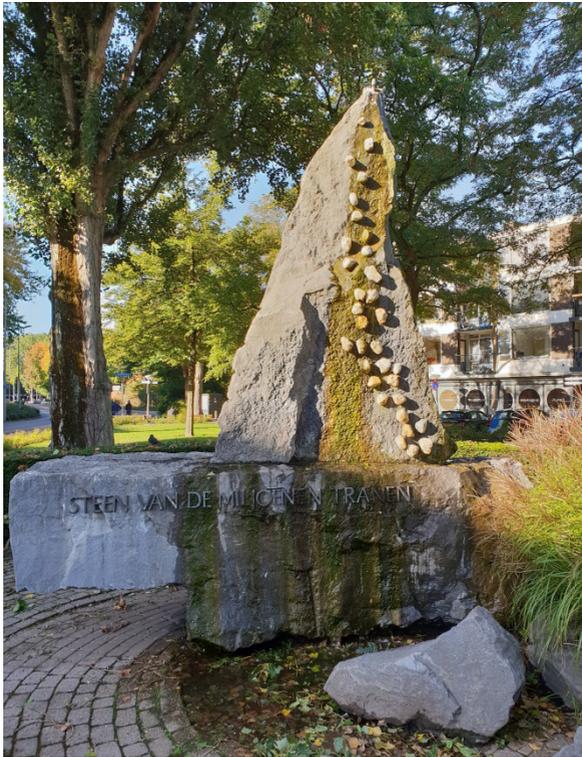


Abbildung 4: *De steen van de miljoenen tranen* von Truus Menger-Oversteegen

(Foto: Raphaela Held)

Der 14. Mai wurde also im Zeitraum von 1980 bis 2000, abgesehen von 1999, immer in Fünfjahresschritten begangen. Allerdings lassen sich zum 14. Mai 1995 weder im *Rotterdams Jaarboekje* noch in der einschlägigen Literatur Hinweise finden, dass auch an diesem Tag an das Bombardement erinnert wurde. Stattdessen fand am 18. Mai desselben Jahres anlässlich des 50. Jahrestages des Beginns des Wiederaufbaus die Eröffnung der Ausstellung *De Wederopbouw* (Der Wiederaufbau) statt, sodass möglicherweise dieser Jahrestag des Wiederaufbaus die Erinnerung an das Bombardement noch einmal überlagerte.<sup>233</sup>

<sup>233</sup> Vgl. Schimmelpenninck van der Oije, C.O.A. (Red.): *Rotterdams Jaarboekje* 1996, reeks 10/jg. 4 (1996), S. 47.

Das *Rotterdams Jaarboekje* nennt für den hier untersuchten Zeitraum neun Werke und mehrere Artikel zum Bombenangriff selbst bzw. Publikationen, die sich mit den Niederlanden im Zweiten Weltkrieg beschäftigen und in denen der Angriff auf Rotterdam ebenfalls thematisiert wird.<sup>234</sup> Beispiele sind *‘En toen was het stil...’; de luchtoorlog boven Rotterdam en IJsselmonde 1940–1945* von Hans Onderwater aus dem Jahr 1981 oder der Artikel *Opmerkingen bij het bombardement* von Peter Jacobus Grimm aus dem Jahr 1994. Das *Rotterdam Magazin* widmete in den ersten beiden Ausgaben 1980 der Bombardierung mehrere Artikel, wie z.B.: *Koos Postema schreef boekje over ‘Het Bombardement’* von Toos de Jong.<sup>235</sup> Besagtes Buch – *Het bombardement. herinneringen van een Rotterdams gezien* von Koos Postema aus dem Jahr 1980 – war anlässlich des 40. Jahrestages der Bombardierung erschienen und schilderte eindrucksvoll seine Erfahrungen und die seiner Familie bezüglich des Bombenangriffs. Dieses Werk kann – ebenso wie *Uit het hart. Rotterdammers over het bombardement* von Frits Baarda aus dem Jahr 1990 – als Beispiel für das steigende Interesse an Zeitzeugenberichten des Bombardements in der Rotterdamer Bevölkerung gewertet werden. Die Publikationen *Rotterdam 1940–1990* von Frits Wehrmeijer von 1989 – in der er Fotos von Rotterdam vor dem deutschen Luftangriff, unmittelbar nach dem 14. Mai 1940 und vom aktuellen Stand 1989 vergleichend gegenüber stellt –, *Rotterdam. Een reis door de tijd* von Piet Ratsma von 1990 – in der er einen Überblick über die Entwicklungen in Rotterdam unter anderem seit der Bombenzerstörung gibt – und *Der 10. Mai 1940, 50 Jahre danach* von Frans Rover ebenfalls von 1990 – ein Überblickswerk über die Auswirkungen des Angriffs auf das Rotterdamer Stadtbild und die Entwicklungen in selbigen seit dem 14. Mai 1940 – wollen zum einen an das Bombardement erinnern und zum anderen die erreichten Fortschritte und Veränderungen beim Wiederaufbau loben und hervorheben.

Auch die wissenschaftlichen Publikationen, die sich intensiv mit dem Bombardement und seinen Hintergründen beschäftigen, haben seit Beginn der 1980er Jahre stark zugenommen. Die Auseinandersetzung mit dem Thema in der Wissenschaft hatte schon in den 1970er Jahren begonnen, unter anderem mit dem Werk *Rotterdam mei ’40. de slag, de bommen, de brand* von Ad Wagenaar aus dem Jahr 1970, in dem er die Maitage 1940 zu rekonstruieren versucht hat. Diesem ersten Versuch folgten weitere Ausgaben in den Jahren 1990 und 2009,

---

<sup>234</sup> Vgl. Tabelle 1.

<sup>235</sup> GAR 1306: Edzes, Harry: *Rotterdam Magazine*, jg.18, nr.1+2 (1980), S. 17.

in denen er seine Rekonstruktion fortsetzte und durch neue Erkenntnisse ergänzte. 1983 erschien *Eindelijk de waarheid nabij. Analyses en emoties naar aanleiding van het bombardement op Rotterdam* von Loek Elfferich, in dem der Autor versucht, einen neuen und kritischeren Blick auf den deutschen Angriff und dessen Hintergründe, aber auch auf bis dato erschienene wissenschaftliche Publikationen zum Bombardement zu werfen; die kann als Zeichen einer neuen und intensiveren Auseinandersetzung mit und der Erinnerung an die Bombardierung gewertet werden. Die Werke *Mei 1940. De strijd op Nederlands grondgebied* – herausgegeben 1990 von Herman Amersfoort – sowie *In het rijk van demonen. Het bombardement op Rotterdam en de normen* – 1993 geschrieben von Manuel Kneepkens – verstärken des Weiteren den Eindruck einer intensiveren Auseinandersetzung mit dem Bombenangriff auf wissenschaftlicher Ebene, was letzten Endes ebenfalls als Teil der sich festigenden Erinnerungskultur an das Bombardement vom 14. Mai 1940 gesehen werden kann.

Obwohl der 14. Mai seit Beginn der 1980er Jahre wieder Teil der Rotterdamer Erinnerungskultur geworden ist und (zumindest alle fünf Jahre) umfangreich begangen wird, geht dieser neue Gedenktag in dem betrachteten Zeitraum nicht auf Kosten der nationalen Gedenktage am 4. und 5. Mai. Die *Dodenherdenking* wird – wie aus Tabelle 1 abzulesen ist – zwischen 1980 und 2000 jährlich begangen. Dabei gab es so gut wie jedes Jahr Kranzniederlegungen an verschiedenen (im *Rotterdams Jaarboekje* nicht exakt benannten) Denkmälern und häufig nicht näher definierte Veranstaltungen (1984, 1986–1988, 1991–1992, 1994–1995). Offizielle Reden an verschiedenen Denkmälern (1996), Abendveranstaltungen (1981) und Veranstaltungen in der *St. Laurenskerk* (1989, 1990) waren ebenfalls Bestandteile der *Dodenherdenking*.<sup>236</sup> Am 4. Mai 1988 wurde ein Denkmal an jener Stelle am *Statenweg* enthüllt, an dem der damalige Rotterdamer Kommandant Scharroo 1940 seinen Sitz hatte und das so an das deutsche Ultimatum vom 14. Mai 1940 und in letzter Konsequenz auch an das daraus resultierende Bombardement vom selben Tag erinnern sollte.<sup>237</sup>

---

<sup>236</sup> Vgl. Tabelle 1.

<sup>237</sup> Vgl. Wagenaar (1991): S. 10.



Abbildung 5: Monument aan de Statenweg von Louis Timmerman-Papenhuijzen  
(Foto: Raphaela Held)

Das Denkmal wurde am 4. Mai im Rahmen der *Dodenherdenking* enthüllt und nicht am 14. Mai, da 1988 kein Lustrumsjahr war und dementsprechend keinerlei Aktivitäten rund um den Jahrestag des Bombenangriffs stattfanden. Ab 1990 war das Monument 1940–1945 fester Bestandteil der Gedenkveranstaltungen zum Jahrestag des Bombardements am 14. Mai.<sup>238</sup>

Auch der *Bevrijdingsdag* am 5. Mai wurde zwischen 1980 und 2000 – mit Ausnahme der Jahre 1988, 1989 und 1991–1993 – begangen, wie Tabelle 1 zeigt. Hier gab es, anders als bei der *Dodenherdenking*, keine festen bzw. wiederkehrenden

<sup>238</sup> Vgl. Hogervorst/Ulzen (2015): S. 61 f.

Rituale, sondern oftmals einmalige Veranstaltungen. So gab es beispielsweise 1980 eine Gesangsveranstaltung, 1982 wurden 32 *Verzetsgedenkkruisen* (Widerstandsgedenkkreuze) an ehemalige Widerständler verliehen, 1990 und 1995 erfolgte eine Befreiungsparade durch die Stadt und die *Prominenten Parade* (Walk of Fame) wurde ebenfalls 1990 eröffnet.<sup>239</sup> Auch die Aktualität von Freiheit und Befreiung stand beispielsweise 1994 mit den Themen Anti-Rassismus und Einhaltung der allgemeinen Grundrechte im Vordergrund. Mit rund 60.000 (1995) bzw. 25.000 (1996) Besuchern waren die Aktivitäten zum *Bevrijdingsdag* gut 50 Jahre nach dem Ereignis vor allem im Jubiläumsjahr sehr gut besucht.

Zusammenfassend bleibt für die vierte Phase der Rotterdamer Erinnerungskultur festzuhalten, dass sich mit Beginn der 1980er Jahre maßgebliche Veränderungen vollzogen. Unter anderem bedingt durch die Ernüchterung des Wiederaufbaus, mit der die Wehmut und Sehnsucht nach dem alten, ursprünglichen Rotterdam aus der Zeit vor dem Bombardement einherging, rückte das Ereignis vom 14. Mai 1940 wieder in den Vordergrund. Zum 40. Jahrestag 1980 wurde der 14. Mai dann auch wieder ausführlich begangen; nicht zuletzt indem man über die lokale Erinnerungskultur hinaus eine Internationalisierung der Luftkriegserinnerung angestrebt hat. Im Abstand von fünf Jahren wurde der 14. Mai im Folgenden – mit Ausnahme von 1995, dafür aber außerplanmäßig 1999 – ausgiebig gefeiert; es wurde der Opfer gedacht, Ausstellungen zum Thema eröffnet und Reden in Gedenken an das Ereignis gehalten. Der 18. Mai als früherer Gedenktag wurde in dieser Phase lediglich 1995 mit einer Ausstellungseröffnung zum 50. Jahrestag des Beginns des Wiederaufbaus begangen, während er ansonsten aus der Erinnerungskultur verschwunden blieb. Die beiden nationalen Gedenktage, 4. und 5. Mai, wurden weiterhin ausgiebig gefeiert und mit verschiedenen Veranstaltungen begangen, wobei diese innerhalb der *Dodenherdenking* stärker ritualisiert und wiederkehrend waren, als dies beim *Bevrijdingsdag* der Fall war. Mit der Enthüllung des *Monument 1940–1945* am *Statenweg* am 4. Mai 1988, das ab 1990 – also der nächsten Gelegenheit, anlässlich derer der 14. Mai gefeiert wurde – fester Bestandteil der Gedenkveranstaltung zum 14. Mai geworden ist, wurde eine Brücke zwischen beiden Gedenktagen – dem nationalen am 4. Mai und dem lokalen am 14. Mai – geschlagen.

---

<sup>239</sup> Vgl. Tabelle 1.

## 4.5 2000–2016: Intensivierung und Aktualität der Erinnerung

Obwohl der 14. Mai als Gedenktag zu Beginn des neuen Jahrtausends bereits seit 20 Jahren regelmäßig begangen wurde, konnte von einer hohen Partizipation seitens der Rotterdamer Bevölkerung noch immer keine Rede sein. Nahmen Ende des 20. Jahrhunderts rund 100 Menschen an den Veranstaltungen zum Gedenken an das Bombardement teil, wurde von Seiten der Initiatoren bereits von einer erfolgreichen Veranstaltung gesprochen.<sup>240</sup> Der langsam erfolgte Generationswechsel, der Zulauf von Migranten seit den 1970er Jahren, die ihre heimatische Kultur und ihre eigenen Erfahrungen mitbrachten, sowie die jahrelange Verdrängung des Luftangriffs zugunsten des Wiederaufbaus hatten das Bombardement und den Zweiten Weltkrieg im Allgemeinen als identitätsstiftendes und verbindendes Element verschwinden lassen und offenbarten nun an vielen Stellen die fehlende Identifikation mit der Rotterdamer Geschichte.<sup>241</sup> Um diesem Trend entgegen zu wirken, sollte die Erinnerung an den Bombenangriff intensiver wachgehalten werden und die Bürger – insbesondere die Jugend und die Migranten, die man auch auf diesem Wege zu integrieren versuchte – mehr miteinbezogen und über den Luftangriff und seine Folgen informiert werden. So wurde beispielsweise die *Initiatiefgroep Herdenking Bombardement Mei 1940* (Initiativgruppe zum Gedenken an das Bombardement im Mai 1940) ins Leben gerufen, die neben Kulturvertretern auch aus Bürgern bestand.<sup>242</sup> Mit der Intensivierung und Ausweitung des (edukativen) Programms des *OorlogVerzetsMuseum Rotterdam* (Kriegs- und Widerstandsmuseum Rotterdam), das bereits 1995 gegründet worden war und nun aktiver über die Geschichte der Stadt – insbesondere im Mai 1940 – informieren sollte, wollte man ebenfalls eine höhere Bürgeridentifikation mit dem 14. Mai erreichen.<sup>243</sup> Es ist daher auch wenig verwunderlich, dass der 14. Mai seit dem Jahr 2000 jährlich begangen wurde, wie Tabelle 1 zu entnehmen ist. Im ersten Jahr des hier betrachteten Zeitraums wurde anlässlich des Gedenkens an das Bombardement ein Denkmal enthüllt, das aus drei gläsernen Platten mit eingravierten Gedichten besteht

---

<sup>240</sup> Vgl. Ginkel (2011): S. 673.

<sup>241</sup> Vgl. Gundermann (2014): S. 70.

<sup>242</sup> Vgl. Ginkel (2011): S. 675.

<sup>243</sup> Vgl. Strupp (2009): S. 44.

und an die Opfer der Bombardierung erinnern soll.<sup>244</sup> Ein fester Bestandteil der Gedenkveranstaltungen wurde dieses Denkmal in den kommenden Jahren allerdings nie – hier war seit 1990 das *Monument 1940–1945* am *Statenweg* zentral, an dem – neben den bereits im vorangegangenen Kapitel genannten Jahren, 2000, 2004, 2005 und seit 2007 – jährlich an das deutsche Ultimatum erinnert wird.<sup>245</sup> *De Verwoeste Stad* von Ossip Zadkine sollte ab 2007 neben dem Denkmal am *Statenweg* ebenfalls eine permanente Rolle während der seitdem noch ausgiebiger stattfindenden Gedenkveranstaltungen zum Jahrestag des Bombardements spielen, worauf an entsprechender Stelle noch genauer eingegangen wird. Neben den festen Gedenkveranstaltungen am *Monument 1940–1945* gab es bis Mitte der 2000er Jahre auch diverse einmalige Aktionen, wie Tabelle 1 zeigt. So wurde beispielsweise im Mai 2002 die Ausstellung *Verwoest hart van Rotterdam* (Zerstörtes Herz von Rotterdam) eröffnet, die das Ausmaß der Bombenzerstörung in Text und Bildern veranschaulichen sollte und am 14. Mai 2003 gab es verschiedene Veranstaltungen zum Gedenken an die Opfer innerhalb der Stadt. Im September 2004 wurde zudem noch die Ausstellung *Verdwenen monumenten* (Verschwundene Denkmäler) eröffnet, die einen Überblick über jene Gebäude gab, die durch das Bombardement und seine Folgen zerstört und anschließend dauerhaft aus dem Stadtbild verschwunden waren.<sup>246</sup> Diese Ausstellungen zeigen, dass man sich seitens der Führung der Stadt über die Bedeutung des Bombenangriffs für Rotterdam bewusst war und diese Botschaft auch in verstärktem Maße zu den Bürgerinnen und Bürgern transportieren wollte. Anders sind die Eröffnungszeiten der Ausstellungen – die eine im Gedenkmonat an die Bombardierung, die andere gut ein halbes Jahr später, im September – nicht zu erklären, als dass das Bombardement und seine Folgen inzwischen auch unabhängig von dem Jahrestag desselbigen im Rotterdamer Alltag präsent war. *Zadkine – Het beeld en de maker* (Zadkine – Das Denkmal und der Gestalter) – eine Ausstellung über das Denkmal *De Verwoeste Stad*, in deren Zuge auch an Exkursionen zu selbigem teilgenommen werden konnte – wurde im Sommer 2005 eröffnet und kann ebenfalls als Beispiel für die genannte These betrachtet werden.

---

<sup>244</sup> Vgl. Ginkel (2011): S. 673.

<sup>245</sup> Vgl. Tabelle 1 für die Jahre 2000, 2004, 2005 und *14-mei-Essays* 2007–2015 für die Jahre seit 2007, online unter: <http://brandgrens.nl/het-14-mei-essay>, zuletzt eingesehen am 04.09.2017.

<sup>246</sup> Vgl. Atten, Leo van: *Tien over toen*, Rotterdam 2010, S. 47.

Untersucht man die Literatur zum Thema, so fällt auf, dass ab dem Jahr 2005 nochmal ein geringer Umbruch bezüglich der Erinnerung an den Luftangriff stattfand. Sicherlich auch bedingt durch die Freigabe von höheren finanziellen Mitteln seitens Stadt und Staat<sup>247</sup>, möglicherweise auch im Zuge des 65. Jahrestages des Bombardements, wurden die Veranstaltungen ausgeweitet und intensiviert. So fand in besagtem Jahr beispielsweise erstmals eine Radtour entlang der sogenannte *brandgrens* (Brandgrenze) statt – jener Grenze, die anzeigt, bis wohin der Bombenangriff und die daraus entstandenen Brände die Stadt 1940 zerstört hatten.<sup>248</sup> Im Jahr darauf beschloss die Stadt, jene *brandgrens* durch Leuchtsteine im Boden permanent zu markieren, um dauerhaft und nicht nur temporär während des Jahrestages an das Bombardement und seine Folgen zu erinnern – ein Schritt, mit dem erstmals das Ausmaß der Zerstörung bewusst physisch ins Stadtbild zurückgeholt werden sollte, anstatt es durch Abriss und Neubau beschädigter Gebäude zu entfernen.<sup>249</sup> Hier kann daher von einem inhaltlichen Wandel der Erinnerungskultur an den deutschen Angriff gesprochen werden – nämlich die Zerstörung wieder physisch ins Stadtbild zu holen, anstatt sie zu entfernen – im Vergleich zu einem organisatorischen Wandel – nämlich die Intensivierung der Veranstaltungen – im Jahr zuvor. Zum Gedenktag 2007 positionierte man 128 Scheinwerfer entlang der *brandgrens*, die gen Himmel leuchteten und die Grenze so sichtbar machen sollten – aufgrund der großen, positiven Resonanz zu der Aktion wurde sie am 14. Mai 2008 noch einmal wiederholt.<sup>250</sup> Doch nicht nur die Beleuchtung der *brandgrens* war 2007 ein Novum: Seit dem Jahr gibt es am 14. Mai sowohl ein Tages- als auch ein Abendprogramm zur Erinnerung an die Bombardierung. Morgens wird seitdem am *Monument 1940–1945* am *Statenweg* an das deutsche Ultimatum vom 14. Mai 1940 erinnert, bevor mit verschiedenen Programmpunkten, wie beispielsweise Lesungen (2009), einer Dokumentation über das Bombardement (2013) oder Gedenkveranstaltungen in der *St. Laurenskerk* fortgefahren wird.<sup>251</sup> Um 13:00 Uhr erfolgt

---

<sup>247</sup> Vgl. Ginkel (2011): S. 675.

<sup>248</sup> Vgl. Strupp (2009): S. 45.

<sup>249</sup> Vgl. Strupp (2009): S. 46.

<sup>250</sup> Vgl. Hogervorst/Ulzen (2015): S. 151 und 154.

<sup>251</sup> Die Informationen zum Programmablauf sind den Programmübersichten der *14-mei-Essays 2007–2015* entnommen, online unter: <http://brandgrens.nl/het-14-mei-essay>, zuletzt eingesehen am 04.09.2017. Das Essay für das Jahr 2016 war auf der Internetseite nicht verfügbar und kann daher in der Auswertung nicht berücksichtigt werden.

eine offizielle Gedenkveranstaltung am Denkmal *De Verwoeste Stad*, mit der aller Opfer des Bombenangriffs gedacht wird; anschließend läuten für die Dauer des Bombardements zehn Minuten lang alle Kirchenglocken innerhalb der *brandgrens* – auffällig ist, dass die genauen Zeiten in den einzelnen Jahren etwas variieren: 13:30–13:40 (2009), 13:29–13:39 (2010, 2015) und 13:29–13:40 (2012, 2013, 2014). Die Aktivitäten am Nachmittag unterscheiden sich dann wieder von Jahr zu Jahr und reichen von Lesungen (2012) über Zeitzeugenerzählungen (2010) bis hin zu einem abendlichen Rundgang entlang der *brandgrens* mit abschließendem Konzert (2011). Das Denkmal *De Verwoeste Stad* hatte also – neben dem *Monument 1940–1945* am *Statenweg*, das an das Ultimatum erinnerte und bei der nächsten Möglichkeit unmittelbar nach seiner Enthüllung 1988 ab dem Jahr 1990 fester Bestandteil des Gedenkens am 14. Mai geworden war – ab 2007 seinen festen Platz im jährlichen Gedenken an die Bombenzerstörung und dessen Opfer am 14. Mai, nachdem es seit seiner Enthüllung 1953 lediglich in einzelnen Jahren Ort von Gedenkveranstaltungen gewesen war. Der zeitliche Abstand mag dabei eine maßgebliche Rolle gespielt haben. Das Einbinden dieses Denkmals – das jegliche tröstende Perspektive versagt und dem Betrachter das grausame Elend einer unter Krieg leidenden Bevölkerung präsentiert – in das Gedenken an das Bombardement, seine Zerstörung und seine Opfer wurde mit der Zeit im Rahmen der allgemeinen Rückbesinnung auf Verlust und Schmerz sinnvoller.

Im Jahr 2010 wurde am 14. Mai schließlich die *brandgrens* physisch enthüllt. Entlang der zwölf Kilometer langen Grenze waren Steine in den Boden eingelassen worden, auf denen jeweils ein deutscher Bombenwerfer, Flammen und ein brennendes Haus sowie Zadkines Denkmal *De Verwoeste Stad* zu sehen sind, wie Abbildung 6 zeigt.



Abbildung 6: Markierstein der *brandgrens* Rotterdam

(Foto: Raphaela Held)

Die *brandgrens* erinnert in erster Linie weniger an das Bombardement und seine Opfer selbst, wie Hogervorst und Ulzen feststellen, sondern vielmehr an den Verlust des Stadtzentrums, der letztlich zu einem völlig neuen Stadtbild als Ergebnis des Wiederaufbaus geführt hat.<sup>252</sup> Rund um die *brandgrens* gibt es seit 2010 immer wieder Aktivitäten, um die Rotterdamer mit dem Mahnmal der zerstörten Stadt zu konfrontieren, Identifikation zu schaffen und auch die vielen in der Stadt lebenden Migranten mit in die Erinnerung an die Geschichte der Stadt einzubeziehen. Bereits während der Planungen zur dauerhaften Markierung der Grenze wurde 2006 die Webseite *brandgrens.nl* ins Leben gerufen, auf der sich Interessierte über Sinn und Zweck der *brandgrens* und ihre Entstehung, aber auch über andere Denkmäler zum Bombenangriff und zum Programmablauf rund um den 14. Mai informieren und durch Augenzeugenberichte Eindrücke des Bombardements sammeln können. Im Jahr 2010 erschien

<sup>252</sup> Vgl. Hogervorst/Ulzen (2015): S. 155.

das Buch *brandgrens. Rotterdam 1930–2010* von Paul van der Laar und Hage Koos, in dem sie anhand von Fotos einen Rundgang durch das Rotterdam der 1930er Jahre und vergleichend dazu einen solchen durch das Rotterdam im Jahr 2010 machen, in dem die *brandgrens* die Trennlinie zwischen dem alten Rotterdam der 1930er Jahre und dem neuen Rotterdam anno 2010 symbolisiert.<sup>253</sup> 2015 fand am 14. Mai der sogenannte *brandgrensrun* (Brandgrenzlauf) entlang der dem Lauf seinen Namen gebenden Markierung des zerstörten Stadtgebiets mit rund 4000 Teilnehmern statt.<sup>254</sup>

Neben der *brandgrens* gibt es mit dem *Museum Rotterdam '40-'45 NU* (hervorgegangen aus dem ehemaligen *OorlogVerzetsMuseum Rotterdam*) einen zweiten zentralen Platz der Erinnerung an das Bombardement. Erinnert die *brandgrens*, wie bereits gezeigt, vornehmlich an die Bombenzerstörung der Stadt, informiert das Museum rund um sämtliche Aspekte des 14. Mai 1940 und die Folgen danach. Zudem positioniert es die edukativen Aufgaben zentral, um die heutige Jugend zu erreichen und damit das Weiterleben der Erinnerung an den Bombenangriff in Zukunft zu garantieren.<sup>255</sup>

Seit Mitte der 2000er Jahre hat sich nicht nur die Intensität der Gedenkveranstaltung, sondern auch die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Bombardement, seinen Opfern und Folgen verändert. In deutlich umfangreichem Maße als in den zuvor betrachteten Zeiträumen sind seit circa 2005 neue Werke erschienen, die sich mit einzelnen Teilaspekten der Bombardierung oder dem Ereignis und seinen Folgen als Ganzem widmen. Im Mai 2006 erschien beispielsweise *Frontstad Rotterdam* von Erik Heuvel; im selben Jahr veröffentlichte Johannes van der Pauw das neue Standardwerk zum Thema *Rotterdam in de Tweede Wereldoorlog*, 2011 und 2016 folgten Aad Spanjaard und Gerard Groeneveld mit ihren Werken *De slag om vesting Holland. Langs de sporen van de Duitse aanval rondom Dordrecht, Rotterdam en Den Haag 1–15 mei 1940* bzw. *Rotterdam Frontstad 10–14 mei 1940* in denen sie ebenfalls ausführlich die Maitage inklusive des Bombardements untersucht haben. Mit dem bereits genannten Werk von Susan Hogervorst und Patricia van Ulzen sowie der Publikation *Die versöhnten Bürger. Der Zweite Weltkrieg in deutsch-niederländischen Begegnungen*

---

<sup>253</sup> Vgl. Laar, Paul van der/Hage, Koos: *brandgrens. Rotterdam 1930–2010*, Bussum 2010.

<sup>254</sup> Vgl. Steenhuis, Jantje (Red.): *Rotterdams Jaarboekje 2016*, reeks 12/jg. 4 (2015), S. 32.

<sup>255</sup> Vgl. *Museum Rotterdam '40-'45 NU*: online unter: <https://museumrotterdam.nl/tentoons-tellingen/museum-rotterdam-40-45-nu>, zuletzt eingesehen am 04.09.2017.

1945–2000 von Christine Gundermann seien zwei Werke aus den letzten drei Jahren genannt, die einen Blick auf die Erinnerungskultur in Rotterdam geworfen haben und dadurch – ebenso wie die anderen Werke, die sich mit dem Bombenangriff beschäftigen – selbst Teil dieser Erinnerungskultur geworden sind. Nennenswert sind des Weiteren die Essays zum 14. Mai, die jährlich zum Jahrestag des Bombardements herausgegeben werden und von dem Ereignis selbst oder daran anschließenden Themen berichten. Beispielhaft seien hier *Het geheugenverlies van Rotterdam* von Willem Schinkel (2012), *Het heden: een welkome gast* von Naima Azough (2014) und *Verwoeste steden* von Tina Rahimy (2009) genannt. Letztgenannte Autorin ist vor Krieg und Zerstörung aus dem Iran geflohen und nach Rotterdam immigriert, wo sie ein neues Zuhause gefunden hat und ihre Geschichte in besagtem Essay erzählt.<sup>256</sup> Durch die Auswahl dieser Autorin wurde bewusst die Brücke zwischen gebürtigen und immigrierten Rotterdamern geschlagen und so versucht, sie in die Erinnerungskultur mit einzubeziehen. Das Interesse an einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Bombardement vom 14. Mai 1940 ist also ungebrochen hoch und wird dies wahrscheinlich auch in Zukunft noch sein.

An dieser Stelle bleibt noch der Blick auf die nationalen Gedenktage am 4. und 5. Mai. Die *Dodenherdenking* am 4. Mai ist dabei – mit Ausnahme der Jahre 2012 und 2013 – jährlich begangen worden, wie Tabelle 1 zu entnehmen ist. Dabei fanden jedes Jahr Kranzniederlegungen an verschiedenen, im *Rotterdams Jaarboekje* nicht näher genannten Denkmälern statt; 2007 und 2008 legte Ministerpräsident Jan Peter Balkenende einen Kranz auf dem Friedhof *Crooswijk* nieder und hielt eine Gedenkansprache am Denkmal *De boeg*, während für die meisten anderen Jahre die Aktivitäten nicht genauer beschrieben werden. Die *Dodenherdenking* scheint also ein wichtiger Bestandteil der lokalen Erinnerungskultur zu sein, der jährlich mit festen Ritualen – wie den Kranzniederlegungen – gefeiert wird, ohne großes mediales Interesse zu erregen.

Der *Bevrijdingsdag* am 5. Mai wurde dagegen nicht in jedem Jahr gefeiert, sondern lediglich in den Jahren 2000 und 2001, 2005, 2008 und 2009, 2011 und 2012 sowie 2014.<sup>257</sup> Dabei lässt sich weder für den Zeitpunkt – in welchem Jahr der Tag begangen wird und in welchem nicht – noch für die Inhalte und Aktivitäten ein festes Muster erkennen. Die Eintragungen im *Rotterdams Jaarboekje*

---

<sup>256</sup> Vgl. Rahimy, Tina: *Verwoeste steden*, Rotterdam 2009.

<sup>257</sup> Vgl. Tabelle 1.

weisen lediglich daraufhin, dass der *Bevrijdingsdag*, wenn er gefeiert wurde, immer größer begangen worden ist. So ist in mehreren Jahren von einem Festival die Rede (2000 und 2001, 2011, 2014), von einem großen Fest an der *Erasmusbrug* (Erasmusbrücke) (2005) und Feierlichkeiten in der ganzen Stadt (2009) – die allerdings aufgrund von nicht näher definierten Unruhen zwischen den Bürgern und der Stadt abgebrochen werden mussten. Insgesamt erlangt der *Bevrijdingsdag* allerdings weniger Aufmerksamkeit als die *Dodenherdenking* am 4. Mai.

Betrachtet man den hier untersuchten Zeitraum von 2000 bis 2016 noch einmal abschließend, so wird deutlich, dass sich der 14. Mai immer stärker in der lokalen Erinnerungskultur festsetzen konnte und ab Mitte der 2000er auch intensiver begangen worden ist. Die Veranstaltungen wurden umfangreicher und mit der Markierung der *brandgrens* wurde das Ausmaß der Zerstörung erstmals wieder bewusst zurück ins Stadtbild geholt, was einen Wendepunkt in der Erinnerungskultur markierte. Mit dem *Museum Rotterdam '40-'45 NU* hat sich seit 2015 eine Institution etabliert, die rund um das Thema des Bombardements vom 14. Mai 1940 informiert und vor allem die Jugend miteinbezieht, um die Erinnerung an das die Stadt verändernde Ereignis wachzuhalten. Die nationalen Gedenktage am 4. und 5. Mai sind in dem betrachteten Zeitraum weiterhin begangen worden, wenngleich auch in unterschiedlichem Maße – ähnlich wie dies bereits in der Phase zuvor zu beobachten war. Während die *Dodenherdenking* einigen festen Ritualen folgt, die in den einzelnen Jahren von einmaligen Aktivitäten ergänzt wurden, findet der *Bevrijdingsdag* nicht in jedem Jahr statt – lebt dann, wenn er begangen wird, aber von einem der Aktualität entsprechenden Festival- und Konzertcharakter.



## 5. Zusammenfassung und Ausblick

Die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg hat für alle betroffenen Länder einen besonderen Stellenwert in der nationalen Kultur. So auch für die bis zum 10. Mai 1940 durch ihre neutrale Haltung vom Ersten Weltkrieg verschonten Niederlande. Die Erinnerungskultur an den Zweiten Weltkrieg war auf nationaler Ebene aber nicht konstant präsent, sondern sowohl von Phasen der ausgiebigen Erinnerung als auch des Verdrängens geprägt. So gab es nach einer kurzen Phase der intensiven Auseinandersetzung mit den Ereignissen unmittelbar nach der Befreiung bis 1947 – in der im Rahmen des Selbstbildes einer Widerstandsnation neben allen niederländischen Opfern vor allem Widerständlern und Soldaten gedacht wurde – in den 1950er Jahren eine Zeit, in der aufgrund aktueller Themen und Probleme die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg in den Hintergrund trat – wobei sich auch in dieser Phase das niederländische Selbstbild weiter festigte. Zwischen 1960 und 1980 trat dann ein erster Wandel ein, indem zum einen die Erinnerung als solche wieder mehr in den Fokus der Gesellschaft rückte und zum anderen nun weniger das Kollektiv der Opfer als vielmehr die Schicksale einzelner Opfergruppen im Vordergrund standen und das heroische Selbstbild langsam zu bröckeln begann. Seit 1980 hat die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg in der niederländischen Kultur einen festen Platz und die bereits unmittelbar nach der Befreiung eingeführten Gedenktage – am 4. Mai die *Dodenherdenking* und am 5. Mai der *Bevrijdingsdag* – hatten sich etabliert und wurden regelmäßig umfangreich begangen.

Rotterdam spielte unter allen niederländischen Städten im Mai 1940 eine besondere Rolle, da durch das deutsche Bombardement auf die Stadt am 14. Mai und die Androhung der Bombardierung aller weiteren niederländischen Großstädte die Kapitulation des Landes erzwungen worden war. Beinahe das gesamte Stadtbild Rotterdams war zerstört und neben den rund 800 Todesopfern waren weitere unzählige Menschen direkt oder indirekt von der Bombardierung und ihren Folgen betroffen. Nach der folgenden fünfjährigen deutschen Besatzung war die Freude über die Befreiung im Mai 1945 riesig und entlud sich in diversen Befreiungsfeierlichkeiten, aber auch in ersten spontanen Zusammenkünften zum Gedenken an die Opfer des Zweiten Weltkrieges. Am 10. Mai wurde an den deutschen Überfall auf die Niederlande erinnert, während am 5. Jahrestag des Bombardements – am 14. Mai 1945 – erneut aller Opfer des Krieges und nicht – wie an dem Jahrestag eines für die Stadt einschneiden-

den Erlebnisses zu erwarten gewesen wäre – explizit der Opfer des deutschen Luftangriffs gedacht wurde. Ein ähnliches Bild ergab sich für das Jahr 1946, in dem die national eingeführten Gedenktage – die *Dodenherdenking* am 4. Mai und der *Bevrijdingsdag* am 5. Mai – nach nationalen Vorgaben begangen und in deren Rahmen aller Opfer des Zweiten Weltkrieges, mit besonderer Ehrung der Widerständler und Soldaten, nicht aber explizit der Opfer des Bombardements, gedacht wurde. Mit der Durchführung von Gedenkveranstaltungen am 14. Mai 1946 wurde der Jahrestag des Bombardements zwar zum Anlass für die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg genommen, die Opfer des deutschen Luftangriffs auf die Stadt standen jedoch nicht im Vordergrund – auch hier wurde wieder allen Opfern des Krieges und speziell den Soldaten und Widerständlern gedacht. Daher kann diese erste Phase der Rotterdamer Erinnerungskultur als typisches Beispiel für die Erinnerungskultur der Niederlande zu dieser Zeit gesehen werden. Lediglich das Datum, an dem neben dem 4. Mai zusätzlich an die Opfer des Krieges erinnert wurde – der 14. Mai –, kann als lokale Abweichung vom nationalen Konsens gesehen werden, wenngleich diese Ausnahme ausschließlich für den Tag als solchen, nicht aber für den Inhalt und die bedachten Opfer gilt. Sowohl auf nationaler als auch auf lokaler Ebene sind in den ersten beiden Nachkriegsjahren diverse nicht-wissenschaftliche Publikationen erschienen, die sich mit der Chronologie der Maitage 1940 in Rotterdam und den Erfahrungen Einzelner während des Zweiten Weltkrieges im Allgemeinen beschäftigen. Die Tatsache, dass auch hier keines der Werke ausschließlich vom Bombardement am 14. Mai 1940 handelte, zeugt ebenfalls davon, dass die beginnende Erinnerungskultur in Rotterdam in dieser Phase als typisches Beispiel der nationalen Erinnerungskultur ohne große lokalspezifische Präferenzen gewertet werden kann.

Für die zweite Phase von 1947 bis 1960 lässt sich ein zweigeteiltes Bild ausmachen. Auf der einen Seite wurden die nationalen Gedenktage, 4. und 5. Mai, in Rotterdam jährlich nach nationalen Vorgaben begangen, bei denen alle Opfer des Zweiten Weltkrieges im Fokus der jährlichen *Dodenherdenking* standen. Damit war sowohl auf nationaler als auch auf lokaler Ebene das Kollektiv wichtiger als das Schicksal und die Erfahrungen des Einzelnen – wenn man von den noch stets gesondert erinnerten Widerständlern und Soldaten absieht. Der Opfer des Bombardements wurde jedenfalls auch in dieser zweiten Phase lokal noch nicht separat gedacht. Der 14. Mai – an dem bis einschließlich 1947 noch ein gesondertes Gedenken an die Kriegsoffer stattge-

funden hatte – wurde von der *Dodenherdenking* überlagert und verschwand in dieser Phase aus dem allgemeinen Gedächtnis. Auf der anderen Seite gewann Rotterdam mit dem *Opbouwdag* am 18. Mai einen lokalspezifischen Gedenktag hinzu, der landesweit seinesgleichen suchte. Wenngleich auch auf nationaler Ebene die Erinnerung aufgrund von aktuellen Problematiken und dem Blick in die Zukunft in den Hintergrund gerückt war, geschah dies in Rotterdam in noch stärkerem und umfangreichem Maße. Mit dem neuen Gedenktag, der an den Beginn des Wiederaufbaus vom 18. Mai 1940 erinnern und zugleich eine positive Hinwendung in eine bessere Zukunft der Stadt erreichen sollte, löste sich die lokale von der nationalen Erinnerungskultur, indem sie den Blick ausschließlich – und nicht nur partiell wie im Rest der Niederlande – gen Zukunft und auf den Neubau der zerstörten Stadt richtete. In diesem Zusammenhang ist es auch nicht verwunderlich, dass sich die in dieser Zeit erschienenen Werke, die sich inhaltlich auf die Stadt Rotterdam bezogen, beinahe ausschließlich mit dem Wiederaufbau und seiner konkreten Gestaltung beschäftigten und keinerlei Inhalte zum Bombardement, seinen Hintergründen, Opfern und Folgen enthielten. Auf nationaler Ebene begann währenddessen bereits die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Zweiten Weltkrieg, die in Rotterdam bezüglich des Bombenangriffs noch einige Jahrzehnte auf sich warten lassen sollte. Daher kann man auch hier nicht von einem parallelen Verlauf der Erinnerungskultur auf nationaler und lokaler Ebene sprechen, sodass die gezeigte Zweiteilung das Charakteristikum dieser Phase bleibt, in der die lokale Erinnerungskultur also nur partiell als typisches Beispiel der nationalen niederländischen Erinnerungskultur zu bewerten ist.

In dem Zeitraum zwischen 1960 und 1980 erreichte die Analogie zwischen der nationalen und der lokalen Erinnerungskultur in Rotterdam ihren Höhepunkt. Die *Dodenherdenking* am 4. Mai und der *Bevrijdingsdag* am 5. Mai wurden weiterhin im Rahmen der nationalen Erinnerung ausgiebig und bezüglich der *Dodenherdenking* in Gedenken an alle Opfer des Zweiten Weltkrieges begangen – wenngleich der 4. Mai dabei mehr Partizipation der Bürger hervorrief und stärker ritualisiert und etabliert war. Eine mögliche Erklärung hierfür könnte die Tatsache sein, dass es trotz – wenn nicht sogar gerade wegen – des zeitlichen Abstandes vielen Bürgern sinnvoll erschien, an die Opfer des Zweiten Weltkrieges zu erinnern, während das Feiern der Befreiung in Zeiten des relativen Friedens weniger emotional berührend und damit weniger anziehend war. Die noch stets anhaltende Diskussion um einen arbeitsfreien

Tag am 5. Mai dürfte sich auch negativ auf die Teilnahme am Befreiungstag ausgewirkt haben. Nachdem in Rotterdam mit dem letzten *Opbouwdag* 1966 das vorläufige Ende des Wiederaufbaus feierlich begangen worden war und sich der als Nachfolger ins Leben gerufene *Binnenstadsdag* nicht zu einer adäquaten Alternative hatte entwickeln können, lag der Fokus der Rotterdamer Erinnerungskultur nun ausschließlich auf den nationalen Gedenktagen und verlief daher von 1967 bis 1980 so parallel zum nationalen Rahmen wie nie zuvor und auch im Anschluss daran nie wieder. Auch die Tatsache, dass es sowohl in Rotterdam als auch in der nationalen niederländischen Erinnerungskultur zu einer Verschiebung des Fokus' auf die Opfer kam, dient als Beweis dieser These. War seit der Befreiung stets das Kollektiv aller niederländischen Opfer des Zweiten Weltkrieges im Mittelpunkt der Erinnerung, so verlagerte sich der Fokus nun auf das Schicksal einzelner Opfergruppen, allen voran das der Juden. Während allerdings auf nationaler Ebene insbesondere ab den 1970er Jahren eine neue Welle Denkmäler – nun nicht mehr allen Opfern, sondern einzelnen Opfergruppen gewidmet – errichtet wurde, gab es im Zeitraum von 1970 bis 1979 in Rotterdam keine neuen Denkmäler zu verzeichnen.<sup>258</sup> Ein anderer Faktor, der sich sowohl in Rotterdam als auch in den übrigen Niederlanden abzeichnete, war die beginnende Rückbesinnung auf die eigene Geschichte während des Zweiten Weltkrieges und der Besatzungszeit. Nach mehr als einem Jahrzehnt des Verdrängens rief man sich die eigene Vergangenheit auf nationaler Ebene nun wieder verstärkt ins Bewusstsein und sensibilisierte die Bevölkerung für das Geschehene. In Rotterdam war dieser Schritt das Resultat von aufkommender Wehmut und Kritik aufgrund des neuen, funktionalen Stadtbildes, das das alte, typisch niederländische unwiederbringlich verdrängt hatte. Diese beginnende Rückbesinnung ist ebenfalls als Parallele der lokalen und nationalen Erinnerungskultur zu werten. In Bezug auf die Publikationen in dieser Phase zeigen sich, wie schon in der Phase zuvor, Unterschiede. Während auf nationaler Ebene die wissenschaftliche Aufarbeitung der jüngsten Geschichte, u.a. durch die Veröffentlichung weiterer Teile der von Loe de Jong herausgegebenen Reihe *Her Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog*, immer intensiver betrieben wurde, war davon in Rotterdam noch keine Rede. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Bombenangriff fand allenfalls zeitweilig in einzelnen Bei-

---

<sup>258</sup> Vgl. Hogervorst/Ulzen (2015): S. 138 f.

trägen, beispielsweise im *Rotterdams Jaarboekje*, statt – bis sie das nationale Ausmaß erreicht hatte, sollten noch einige Jahre vergehen. Wenngleich der Faktor der wissenschaftlichen Publikationen die lokale und nationale Erinnerungskultur voneinander zu trennen scheint, so bleibt doch für diese dritte Phase festzuhalten, dass die Parallelen in deutlichem Maße überwiegen und die Rotterdamer Erinnerungskultur an das Bombardement vom 14. Mai 1940 für diesen Zeitraum als typisches Beispiel bezeichnet werden kann.

Davon konnte ab 1980 dann aber keine Rede mehr sein. Während die Erinnerungskultur auf nationaler Ebene keinen großen Veränderungen unterworfen war und sich im Laufe der betrachteten Jahre normalisierte und ritualisierte, vollzog sich bereits mit dem Jahr 1980 in der Rotterdamer Erinnerungskultur ein grundlegender Wandel. Erstmals seit 1947 wurde der 14. Mai wieder als Gedenktag begangen und zwar aufgrund des 40. Jahrestages des Bombardements gleich in umfangreichem Maße. Mit der Internationalisierung der Luftkriegserinnerung durch die Einladung von Delegationen anderer, ebenfalls im Krieg durch Bomben zerstörter Städte hob sich die Stadt bewusst von der nationalen Ebene ab und positionierte sich zudem als Opfer des Krieges. Anders als in den Jahren zuvor – in denen man die grausamen Erfahrungen der Maitage zu verdrängen versucht hatte – besann man sich nun auf selbige und machte vom Narrativ des Opfers Gebrauch.<sup>259</sup> Diese Darstellung als Opfer fiel in eine Zeit, in der das jahrelang aufrechterhaltene Selbstbild der Niederländer auf nationaler Ebene erhebliche Veränderungen erfuhr. Durch wissenschaftliche Untersuchungen war ein differenzierteres Bild als die zuvor propagierte *goed en fout* (Widerstand und Kollaborateure) – Zweiteilung entstanden und man musste erkennen, dass viele Niederländer mehr Täter und weniger Opfer waren als bis dato behauptet. Dass Rotterdam sich also als Opfer präsentierte, während der Rest des Landes seine Position während des Krieges neu zu finden versuchte, unterstreicht den Eindruck von der abweichenden Erinnerungskultur in Rotterdam zu dieser Zeit. Auch wenn der 14. Mai als Gedenktag bis 2000 nur alle fünf Jahre begangen wurde, so gewann er in dieser Zeit an Bedeutung für die

---

<sup>259</sup> Damit war Rotterdam in dieser Zeit keineswegs eine Ausnahme, so gab es in vielen Städten, die durch Luftangriffe zerstört worden waren, ähnliche Tendenzen zu verzeichnen. Als Beispiel seien an dieser Stelle die Entwicklungen in der Erinnerungskultur Hamburgs genannt, die Malte Thießen in seinem Werk *Eingebrannt ins Gedächtnis. Hamburgs Gedenken an Luftkrieg und Kriegsende 1943 bis 2005* (2007) ausführlich beschrieben hat.

Stadt und stand somit als lokales Spezifikum in Abgrenzung zum nationalen Konsens. Trotz der Neugewinnung des 14. Mai als Gedenktag wurden auch die Gedenktage am 4. und 5. Mai in dem betrachteten Zeitraum weiterhin nach nationalen Vorgaben begangen. Die *Dodenherdenking* nahm dabei einen prominenteren Platz mit stärker ritualisierten Aspekten und begonnenen Traditionen ein, während der *Bevrijdingsdag* deutlich unregelmäßiger gefeiert wurde als es auf nationaler Ebene – und auch vergleichend mit der *Dodenherdenking* – der Fall war. Gemein war beiden Veranstaltungen lokal und national, dass sie aktuelle Themen, wie beispielsweise Rassismus oder Friedensbewegungen, mit einbezogen, um so die Erinnerung aktuell und lebendig zu halten. Mit der Enthüllung des *Monument aan de Statenweg* am 4. Mai 1988 wurde die Trennung zwischen beiden Gedenktagen, dem nationalen am 4. Mai und dem lokalen am 14. Mai, deutlich. Das Denkmal – enthüllt am 4. Mai, da 1988 keinen runden Jahrestag des Bombardements innehatte und der 14. Mai daher nicht begangen wurde – verwies auf ein lokales Ereignis: Das deutsche Ultimatum an die Militärsautoritäten vom 14. Mai, was einen Einbezug in die Gedenkveranstaltungen zur *Dodenherdenking für Rotterdamer* wenig plausibel erscheinen ließ. Hier zeigt sich deutlich die Veränderung im Rotterdamer Selbstverständnis: Während in den Phasen zuvor am 4. Mai aller Opfer des Zweiten Weltkrieges inklusive der des deutschen Bombardements auf die Stadt gedacht worden war, wurde mittlerweile eine Trennung zwischen der Erinnerung an lokale Ereignisse – wie dem deutschen Ultimatum – und den nationalen Geschehnissen als unabdingbar erachtet. Dass es ab dieser Phase auch in Rotterdam eine intensive wissenschaftliche Aufarbeitung des Luftangriffs zu verzeichnen gibt, die sich der auf nationaler Ebene immer mehr annäherte, ändert nichts an der zusammenfassenden Feststellung, dass sich die lokale Erinnerungskultur in Rotterdam durch die Rückbesinnung auf den 14. Mai als eigenen Gedenktag von der nationalen Erinnerungskultur – mit Ausnahme des 4. und 5. Mai – weitestgehend losgelöst hatte und (zumindest für diese Phase) nicht mehr als typisches Beispiel der letztgenannten gesehen werden kann.

Die letzte Phase seit 2000 bietet insofern eine Besonderheit innerhalb der betrachteten Zeiträume, als dass sie nur für die Erinnerungskultur in Rotterdam zu verzeichnen ist. Auf nationaler Ebene hat sich der Trend der Normalisierung und Ritualisierung der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg seit den 1980er Jahren fortgesetzt, sodass eine weitere Unterteilung innerhalb der Periodisierung nicht zweckmäßig gewesen wäre. Anders erscheint dies für die

lokale Erinnerungskultur in Rotterdam. Seit dem Jahr 2000 ist der 14. Mai als Gedenktag jährlich, statt wie bis dahin nur alle fünf Jahre, begangen worden und es gibt seit 2007 sowohl Programmpunkte am Morgen wie auch am Nachmittag bzw. am Abend. Durch diese Intensivierung der Gedenkveranstaltungen wollte man die Partizipation und Identifikation der Rotterdamer Bürger am und mit dem 14. Mai vergrößern, da diese Anfang des 21. Jahrhunderts vergleichsweise gering gewesen war. Ein entscheidender Bruch lässt sich im Jahr 2006 erkennen, in dem von offizieller Rotterdamer Seite beschlossen wurde, durch die permanente Markierung der *brandgrens* die Zerstörung der Stadt durch das Bombardement physisch wieder in das neu gestaltete Stadtbild zurückzuholen. Anstelle des jahrelang favorisierten Blickes in die Zukunft Richtung Wiederaufbau und Neuausrichtung der Stadt wurde nun das Ausmaß des Leidens und der Zerstörung dauerhaft sichtbar gemacht. Diese Entscheidung kann als Besonderheit der Stadt Rotterdam und ihrer Geschichte angesehen werden – ebenso wie die bewusste Einbeziehung der vielen Migranten, die seit Ende des Zweiten Weltkriegs in die wirtschaftlich aufstrebende, neugebaute Stadt gekommen waren. Dass der 14. Mai seit Mitte der 2000er Jahre die nationalen Gedenktage am 4. und 5. Mai überlagert und jährlich ausgiebig begangen wird, zeugt von der Aktualität der Erinnerung, hat die lokale Erinnerungskultur in Rotterdam dauerhaft und endgültig von der nationalen abgekoppelt und kann daher nicht mehr als typisches Beispiel der nationalen niederländischen Erinnerungskultur gesehen werden.

Für die kommenden Jahre bleibt abzuwarten, inwiefern die Ausgestaltung des 14. Mai als Gedenktag an das deutsche Bombardement eine Ausweitung und Intensivierung erfährt, somit die lokale Erinnerungskultur noch maßgeblicher prägen und von der nationalen separieren wird. Es kann aber – vor allem im Hinblick auf den 80. Jahrestag am 14. Mai 2020 – von umfangreichen Veranstaltungen, wie Lesungen, Konzerten, Ausstellungen und Publikationen, ausgegangen werden.



## 6. Quellen- und Literaturverzeichnis

### 6.1 Webseiten

*Brandgrens Rotterdam*: [brandgrens.nl/](http://brandgrens.nl/), zuletzt eingesehen am 04.09.2017.

*Brandgrens Rotterdam*: <http://www.brandgrens.nl/oorlogsmonumenten>, zuletzt eingesehen am 04.09.2017.

*Brandgrens Rotterdam*: <http://brandgrens.nl/het-14-mei-essay>, zuletzt eingesehen am 04.09.2017.

*Museum Rotterdam '40-'45 NU*: <https://museumrotterdam.nl/tentoonstellingen/museum-rotterdam-40-45-nu>, zuletzt eingesehen am 04.09.2017.

### 6.2 Quellen

GAR 1306: Edzes, Harry: *Rotterdam Magazine*, jg. 18, nr. 1+2 (1980).

GAR 273\_1316, Übersichtsschema 4. Mai 1947: *Programma Dodenherdenking 1947 van het Comité Nationale Herdenkingsdag 1947*.

GAR 273\_1316: Übersichtsschema 4. Mai 1947–1958.

GAR 273\_1316: Programmhefte zu den Feierlichkeiten des 5. Mai 1947–1958.

GAR 297\_01\_429, Bekanntmachung des Rotterdamer Gemeindecarchivars Dr. R.A.D. Renting vom April 1965.

GAR 444.04/563: Pressebericht vom 9. Mai 1980, herausgegeben vom *Gemeentelijke Bureau Voorlichting*.

GAR 444.04/564: Dokument von Bürgermeister André van der Louw zur Platzvergabe am 14. Mai 1980.

GAR 444.04/567, Lehrbuch 1980: Elfferich, Loek (Hg.) u.a: *Bombardement Rotterdam mei 1940*, Rotterdam 1980.

GAR 3001\_6000041434: Heft zur Information über die Ausstellung: *Rotterdam straks. Tentoonstelling gewijd aan de wederopbouw van de stad, in het bijzonder van het centrum. Museum Boijmans mei-augustus 1947*.

GAR 3001\_6000040453, Programm zum 18. Mai 1951: *Opbouwdag 5, 18 mei 1951, Rotterdam*.

GAR 3001\_6000026350, Infolyer: *Restauratie van de Grootte- of St. Laurenskerk: 19 mei 1952, Opbouwdag*.

- GAR 3038\_504, Programm 5. Mai 1955: *Officieel programma Rotterdam ter gelegenheid van de verjaardag van H.M. Koningin Juliana 30 april 1955 en ter gelegenheid van de Bevrijding 4-5 mei 1955.*
- Bent, E.A.G. van den: *Rotterdams Jaarboekje 2000*, reeks 10/jg. 8 (2000).
- Grimm, Peter Jacobus: *Opmerkingen bij het bombardement op Rotterdam*, in: C.O.A. Schimmelpennink van der Oije (Red.): *Rotterdams Jaarboekje 1995*, reeks 10/jg. 03 (1995), S. 275–290.
- Hazewinkel, Hendrik Cornelis (Red.): *Rotterdamsch Jaarboekje 1940*, reeks 4/jg. 9 (1941).
- Hazewinkel, Hendrik Cornelis (Red.): *Rotterdamsch jaarboekje 1947*, reeks 5/jg. 5 (1948).
- Hazewinkel, Hendrik Cornelis (Red.): *Rotterdamsch Jaarboekje 1958*, reeks 6/jg. 6 (1958).
- Renting, R.A.D. (Red.): *Rotterdams Jaarboekje 1966*, reeks 7/jg. 4 (1966).
- Renting, R.A.D (Red.): *Rotterdams Jaarboekje 1971*, reeks 7/jg. 9 (1971).
- Schimmelpenninck van der Oije, C.O.A. (Red.): *Rotterdams Jaarboekje 1986*, reeks 9/jg.4 (1986).
- Schimmelpenninck van der Oije, C.O.A. (Red.): *Rotterdams Jaarboekje 1996*, reeks 10/jg. 4 (1996).
- Steenhuis, Jantje (Red.): *Rotterdams Jaarboekje 2016*, reeks 12/jg. 4 (2015).

### 6.3 Literatuur

- Amersfoort, Herman: *In de ban van de nederlaag. De geschiedsschrijving over de meidagen*, in: Herman Amersfoort/Piet Kamphuis (Hg.): *Mei 1940. De strijd op Nederlands grondgebied*, Amsterdam 2012, S. 12–37.
- Arens, Esther Helena: *Entwicklungszusammenarbeit seit 1945. VII. Bericht: Indonesien, Krieg und neue Partnerschaft*, Münster 2004, online unter: <https://www.uni-muenster.de/NiederlandeNet/nl-wissen/geschichte/vertiefung/entwicklung/indonesien.html>, zuletzt eingesehen am 04.09.2017.
- Assmann, Aleida: *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*, Bonn 2007.
- Atten, Leo van: *Tien over toen*, Rotterdam 2010.

- Baarda, Frits: *Uit het hart. Rotterdammers over het bombardement*, Amsterdam 1990.
- Barnouw, David: *Die Niederlande im Zweiten Weltkrieg. Eine Einführung*, Münster 2010.
- Bauerkämper, Arnd: *Das umstrittene Gedächtnis. Die Erinnerung an Nationalsozialismus, Faschismus und Krieg in Europa seit 1945*, München 2012.
- Beekman, Frans. S. A.: *Sturmangriff aus der Luft. Die erste Fallschirm- und Luftlandeoperation der Kriegsgeschichte in die Festung Holland*, Ulm 1990.
- Bleij, Ed/Halbertsma, Marlite: *Beelden tegen de puin. Oorlogsmonumenten en monumentale kunst in Rotterdam 1940-1955*, Rotterdam 1994.
- Blom, Johannes Cornelius Hendrik: *Leiden als Warnung. Konstanten und Variablen im niederländischen Umgang mit der Besatzungszeit*, in: Norbert Fasse/Johannes Houwink ten Cate/Horst Lademacher (Hg.): *Nationalsozialistische Herrschaft und Besatzungszeit. Historische Erfahrung und Verarbeitung aus niederländischer und deutscher Sicht* (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 1), Münster 2000, S. 321–331.
- Blom, Johannes Cornelis Hendrik (Hans): *In de ban van goed en fout. Geschiedschrifving over de bezettingstijd in Nederland*, Leiden 2007.
- Cohen, Jaap: *Het bewaren van de oorlog. De roerige beginsperiode van het Rijksinstituut voor Oorlogsdocumentatie 1945-1960*, Amsterdam 2007.
- Dettingmeijer, Rob: *Verwoesting en wederopbouw*, in: Ratsma, P. (Hg.): *Rotterdam. Een reis door de tijd*, Utrecht 1990, S. 142–149.
- Doel, Hubrecht Willem van den: *Geen brug te ver. De strijd om de Moerdijkbruggen, Dordrecht en Rotterdam*, in: Herman Amersfoort/Piet Kamphuis: *Mei 1940. De strijd op Nederlands grondgebied*, Amsterdam 2012, S. 334–379.
- Doel, Wim: *Rotterdam: Zadkines De Verwoeste Stad. Het bombardement van 14 mei 1940*, in: Wim van den Doel: *Plaatsen van Herinnering. Nederland in de twintigste eeuw*, Amsterdam 2005, S. 98–110.
- Dunk, Hermann Walther von der: *In het huis van de herinnering. Een cultuurhistorische verkennig*, Amsterdam 2007.
- Elfferich, Loek: *Eindelijk de waarheid naabij. Analyses en emoties naar aanleiding van het bombardement op Rotterdam*, Den Haag 1983.

- Fühner, Harald: *Die Geschichte der niederlande 1940–1945. XII. Die Judenverfolgung in den Niederlanden*, Münster 2007, online unter: <https://www.uni-muenster.de/NiederlandeNet/nl-wissen/geschichte/vertiefung/besatzung/judenverfolgung.html>, zuletzt eingesehen am 04.09.2017.
- Geschiedenisbeleven: *Een wandeling langs de Rotterdamse brandgrens*, online unter: <http://www.geschiedenisbeleven.nl/een-wandeling-langs-de-rotterdamse-brandgrens/>, Kerkdriel 2014, zuletzt eingesehen am 04.09.2017.
- Giersbergen, Wilma van/Spork, René/Bent, Els van den: *Geschiedenis van Rotterdam. De canon van het Rotterdams verleden*, Rotterdam 2011.
- Ginkel, Rob van: *Rondom de stilte. Herdenkingscultuur in Nederland*, Amsterdam 2011.
- Ginkel, Rob van: *4 en 5 mei*, in: Madelon de Keizer /Marije Plomp: *Een open zenuw. Hoe wij ons de Tweede Wereldoorlog herinneren*, Amsterdam 2010, S. 27–38.
- Groeneveld, Gerard: *Rotterdam Frontstad 10–14 mei 1940*, Nijmegen 2016.
- Gundermann, Christine: *Die versöhnten Bürger. Der Zweite Weltkrieg in deutsch-niederländischen Begegnungen 1945–2000*, Münster 2014.
- Heijden, Chris van der: *Dat nooit meer. De nasleep van de Tweede Wereldoorlog in Nederland*, Amsterdam 2011.
- Heijden, Chris van der: *Die NSB- eine ganz normale Partei. Ein Plädoyer für historische Korrektheit jenseits der Political Correctness*, in: Nicole Colin/Matthias Lorenz/Joachim Umlauf (Hg.) u.a.: *Täter und Tabu. Grenzen der Toleranz in deutschen und niederländischen Geschichtsdebatten* (Schriften der Bibliothek für Zeitgeschichte – Neue Folge 25), Essen 2011, S. 25–32.
- Hogervorst, Susan/Ulzen, Patricia van: *Rotterdam en het bombardement. 75 jaar herinneren en vergeten*, Amsterdam 2015.
- Jong, Loe de: *Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog. Deel I: Voorspel*, 's Gravenhage 1969.
- Jong, Loe de: *Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog. Deel 3: Mei '40*, 's Gravenhage 1970.
- Keesom, Jolanda: *Breekbare dagen. 4 en 5 mei door de jaren heen*, Amsterdam 2012.
- Kristel, Conny: *Geschiedschrijving als opdracht. Abel Herzberg, Jacques Presser en Loe de Jong over de jodenvervolgung*, Amsterdam 1998.

- Laar, Paul van de: *Stad van formaat. Geschiedenis van Rotterdam in de negentiende en twintigste eeuw*, Zwolle 2000.
- Lingen, Kerstin von: *Kriegserfahrung und die Formierung nationaler Identität in Europa nach 1945: Eine Einführung*, in: Kerstin von Linggen (Hg.): *Kriegserfahrung und nationale Identität in Europa nach 1945. Erinnerung, Säuberungsprozesse und nationales Gedächtnis* (Krieg in der Geschichte 49), Paderborn 2009, S. 11–26.
- Nieuwenhuis-Verveen, G.W.J.: *Standbeelden, monumenten en sculpturen in Rotterdam*, Rotterdam 1992.
- Nora, Pierre: *From Lieux de mémoire to Realms of Memory. Preface to the English-Language Edition*, in: Pierre Nora/Lawrence D. Kritzman (Hg.): *Realms of Memory. Rethinking the French Past*, New York 1996, S. XV–XXIV. Oudenaarden, Jan: *De Rotterdamse geschiedenis in meer dan 100 verhalen*, Amsterdam 2005.
- Pauw, J.L. van der: *Rotterdam in de Tweede Wereldoorlog*, Rotterdam 2006.
- Perry, Jos: *Wij herdenken, dus wij bestaan*, Nijmegen 1999.
- Presser, Jacques: *Ondergang. De vervolging en verdelging van het Nederlandse Jodendom 1940–1945*, Den Haag 1965.
- Raaijmakers, Ilse: *4 en 5 mei. Het herdenken van de Tweede Wereldoorlog in Nederland 1945–1975*, MA-Arbeit, Universiteit van Amsterdam 2008.
- Raaijmakers, Ilse: *De stilte en de storm. 4 en 5 mei sinds 1945*, Amsterdam 2017.
- Rahimy, Tina: *Verwoeste steden*, Rotterdam 2009.
- Reijt, Maud van der: *Zestig jaar herrie om twee minuten stilte. Hoe wij steeds meer doden gingen herdenken*, Amsterdam 2010.
- Schinkel, Willem: *Het geheugenverlies van Rotterdam. 14 mei*, Rotterdam 2012.
- Spanjaard, Aad: *De slag om vesting Holland. Langs de sporen van de Duitse aanval rondom Dordrecht, Rotterdam en Den Haag 1–15 mei 1940*, Delft 2011.
- Strupp, Christian: *Stadt ohne Herz. Rotterdam und die Erinnerung an den deutschen Luftangriff vom 14. Mai 1940*, in: Jörg Arnold/Dietmar Süß/Malte Thießen (Hg.): *Luftkrieg. Erinnerungen in Deutschland und Europa*, Göttingen 2009, S. 27–49.
- Vree, Frank van: *In de schaduw van Auschwitz. Herinneringen, beelden, geschiedenis*, Groningen 1995.
- Vree, Frank van: *Denkmäler ohne Sockel. Der Zweite Weltkrieg und die Transformation der historischen Kultur in den Niederlanden*, in: *Jahrbuch des Zentrums für Niederlande-Studien* (12), Münster 2001, S. 59–81.

Wagenaar, Aad: *Rotterdam mei '40. De slag, de bommen, de brand*, Hilversum 2008.

Wagenaar, Ad: *Van De Zweth tot Zadkine - Monumenten in Rotterdam die herinneren aan de jaren 1940-1945*, Rotterdam 1991.

Wielenga, Friso: *Erinnerungskulturen im Vergleich. Deutsche und niederländische Rückblicke auf die NS-Zeit und den Zweiten Weltkrieg*, in: *Jahrbuch Zentrum für Niederlande-Studien* (12), Münster 2001, S. 11-30.

Wielenga, Friso: *Die >>Guten<< und die >>Bösen<<: Niederländische Erinnerungskultur und nationale Identität nach 1945*, in: Kerstin von Lingen (Hg.): *Kriegserfahrung und nationale Identität in Europa nach 1945. Erinnerung, Säuberungsprozesse und nationales Gedächtnis* (Krieg in der Geschichte 49), Paderborn 2009, S. 246-264.

## 7. Abkürzungsverzeichnis

GAR	<i>Gemeentearchief Rotterdam</i> (Gemeindearchiv Rotterdam)
KZ	Konzentrationslager
NC 4 en 5 mei	<i>Nationaal Comité 4 en 5 mei</i> (Nationales Komitee zum 4. und 5. Mai)
NSB	<i>Nationaal-Socialistische Beweging</i> (Nationalsozialistische Bewegung)
RIOD	<i>Rijksinstituut voor Oorlogsdocumentatie</i> (Reichsinstitut zur Kriegsdokumentation)
NIOD	<i>Nederlands Instituut voor oorlogs-, holocaust- en genocidestudies</i> (Niederländisches Institut für Kriegs-, Holocaust- und Genozidstudien)



## 8. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	<i>De Verwoeste Stad</i> von Ossip Zadkine .....	52
Abbildung 2	<i>Herrijzend Rotterdam. Monument voor alle gevallen</i> <i>1940-1945</i> von Mari Andriessen .....	57
Abbildung 3	<i>Vrouw met Duif</i> von Cor van Kralingen.....	60
Abbildung 4	<i>De steen van de miljoenen tranen</i> von Truus Menger- <i>Oversteegen</i> .....	69
Abbildung 5	<i>Monument aan de Statenweg</i> von Louis <i>Timmerman-Papenhuijzen</i> .....	72
Abbildung 6	<i>Markierstein der brandgrens Rotterdam</i> .....	78



## Anhang

Tabelle 1 wurde auf Basis der Reihe Rotterdams Jaarboekje 1946–2017 aus dem GAR erstellt und enthält Informationen zu der Dodenherdenking am 4. Mai, dem Bevrijdingsdag am 5. Mai, dem Jahrestag des Bombardements am 14. Mai, dem Opbouwdag am 18. Mai und den Werken, die zum Thema Bombardement und Wiederaufbau erschienen und in den Jahrbüchern erwähnt sind. Die Tabelle erstreckt sich also für jedes Jahr über zwei Seiten. Wurden die Tage in den einzelnen Jahrbüchern erwähnt, befindet sich ein ✓ in der entsprechenden Spalte; weitere Informationen, die in der Chronik zu möglichen Veranstaltungen an den einzelnen Tagen genannt wurden, sind entsprechend in die Tabelle übernommen; gab es keine weiteren Informationen, ist dies mit dem Zusatz Keine weiteren Informationen gekennzeichnet. In einer letzten Spalte ist die Anzahl der Werke genannt, die im Rotterdams Jaarboekje in den einzelnen Jahren zum Thema Bombardement und Wiederaufbau als Neuerscheinungen genannt werden. Mögliche so aufgezeigte Veränderungen in den Publikationen im Laufe der Zeit, geben ebenso Rückschlüsse über einen Wandel in der Erinnerungskultur – denn nur Themen und Aspekte, die gesellschaftlich auch relevant und aktuell sind, werden vornehmlich untersucht und publiziert. Das Jahrbuch von 2018 mit den Informationen zu 2017 war zum Zeitpunkt der Veröffentlichung noch nicht erschienen.

Jahr	4.5. Informationen zur <i>Dodenherdenking</i>	5.5. Informationen zum <i>Bevrijdingsdag</i>
1945		
1946	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Gedenken an alle Niederländer, die während der Besatzung ihr Leben gelassen haben</li> <li>▪ Kranzniederlegung an diversen Orten</li> <li>▪ Enthüllung Denkmal für standrechtlich Erschossene</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Befreiungsfest gefeiert</li> <li>▪ Eröffnung der Ausstellung <i>weerbare democratie</i></li> <li>▪ Abschlusskonzert</li> </ul>
1947		<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Feierlichkeiten</li> <li>▪ Gedenken an die Opfer des Zweiten Weltkrieges an Denkmälern</li> </ul>
1948	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Enthüllung Kriegsdenkmal für alle Opfer des 2. Weltkrieges</li> <li>▪ <i>Stille Tochten</i></li> </ul>	
1949	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Keine weiteren Informationen</li> </ul>	
1950	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>Enthüllung Denkmäler für Widerstand und Militär</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>Keine weiteren Informationen</li> </ul>

14.5.	Informationen zum Gedenken an das Bombardement 1940	18.5.	Informationen zum <i>Opbouwdag</i>	Werke zu den Themen Bombardement 1940 und Wiederaufbau
✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gedenken an alle, die ihr Leben gelassen haben für das Land, entweder bei der Verteidigung des Landes, am 14. Mai 1940 oder während der Besatzungszeit</li> <li>▪ Kranzniederlegung zum Gedenken an standrechtlich Erschossene</li> </ul>			
✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gedenken an Gefallene der fünf Kriegstage im Mai 1940</li> </ul>			<p>1945 und 1946 ca. 25 Werke über Erfahrungen und Chronologie der Maitage 1940 und der deutschen Besatzung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bsp.: Broek, Joop van den/ Hoogenbos, Stijn: Herinner de dagen. Episoden uit de bezettingsjaren, Rotterdam 1946.</li> </ul>
		✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 17. Mai: <i>Opbouwdag</i> wird erstmals gefeiert</li> <li>▪ Gerüst an St. Laurentoren angebracht</li> <li>▪ Grundsteinlegungen u.a. <i>Groothandelsgebouw</i></li> <li>▪ Eröffnung Ausstellung <i>Rotterdam straks</i></li> </ul>	Keine Werke zur Erinnerung an Maitage Mehrere Werke zum Wiederaufbau
		✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Grundsteinlegungen, bspw. Kirchen</li> <li>▪ Gedenkveranstaltung im <i>Burgerzaal</i></li> </ul>	3 Werke zur Besatzung 1 Werk zum Wiederaufbau
		✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erster Besuch des Königspaars Juliana und Bernhard in Rotterdam</li> <li>▪ Jugendspiel <i>wij willen bouwen</i> aufgeführt</li> <li>▪ Grundsteinlegungen</li> </ul>	2 Werke zur Besatzung 2 Werke zum Wiederaufbau
		✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Am 19. Mai gefeiert</li> <li>▪ Grundsteinlegungen</li> <li>▪ Übergabe 50.000ste Wohnung an Bewohner seit <i>Opbouwdag</i> 1947</li> </ul>	

Jahr	4.5. Informationen zur <i>Dodenherdenking</i>	5.5. Informationen zum <i>Bevrijdingsdag</i>
1951	✓ Keine weiteren Informationen	✓ Keine weiteren Informationen
1952	✓ Keine weiteren Informationen	✓ ▪ Gedenken an Befreiung
1953	✓ Keine weiteren Informationen	✓ Keine weiteren Informationen
1954	✓ Keine weiteren Informationen	✓ Keine weiteren Informationen
1955	✓ Keine weiteren Informationen	✓ Keine weiteren Informationen
1956	✓ <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ <i>Afdeling Rotterdam</i> von der <i>Nederlandse Vereniging van Ex-Politieke Gevangenen</i> gedenkt Gefangenen und Widerständlern</li> <li>▪ Kranzniederlegungen</li> </ul>	✓ <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Festabend mit einer Rede von Bürgermeister Gerard van Walsum</li> <li>▪ abends Konzert</li> </ul>
1957	✓ <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Prinzessin Wilhelmina enthüllt Denkmal <i>herrijzend Rotterdam</i> für alle Gefallenen am <i>Stadhuisplein</i></li> <li>▪ <i>Stille Tocht</i></li> <li>▪ Kranzniederlegung von Wilhelmina</li> </ul>	

14.5.	Informationen zum Gedenken an das Bombardement 1940	18.5.	Informationen zum <i>Opbouwdag</i>	Werke zu den Themen Bombardement 1940 und Wiederaufbau
		✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Feierlichkeiten in Anwesenheit diverser Minister</li> <li>▪ Gebäudeeinweihungen</li> <li>▪ Grundsteinlegungen</li> </ul>	
			<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Feierlichkeiten in der Stadt</li> <li>▪ Grundsteinlegung <i>St. Laurenskerk</i> durch Königin Juliana</li> </ul>	
✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 15. Mai: Denkmal <i>De verwoeste stad</i> von Ossip Zadkine wird an Öffentlichkeit übergeben</li> </ul>	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Grundsteinlegungen</li> <li>▪ abends Konzert</li> </ul>	Diverse Artikel zum Thema Wiederaufbau in dem Rotterdamer Monatsblatt
		✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Spatenstich für die Ausweitung <i>Bouwcentrum</i></li> <li>▪ Städtische und nationale Flagge werden gehisst</li> </ul>	2 Werke zum Wiederaufbau
		✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Königin Juliana weiht Ausstellung <i>Energiemanifestatie 1955 (E'55)</i> ein</li> </ul>	5 Werke zum Wiederaufbau
✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Enthüllung Denkmal <i>Vrouw met duif</i> auf dem Friedhof <i>Crooswijk</i> → gedenkt Opfern der Bombardements von 1940-1945</li> </ul>	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ <i>Comité Rotterdam 1960</i> organisiert Stadtrundreise für ausgewählte Personen</li> <li>▪ Schlüsselübergabe erste Wohnungen <i>Lijnbaan</i></li> <li>▪ Kulturelle Kundgebung zum Abschluss</li> </ul>	3 Werke zum Wiederaufbau
✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Prinzessin Beatrix eröffnet Ausstellung <i>Nederlandse bouwkunst '57</i> → Ausstellung zum Wiederaufbau</li> </ul>	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Eröffnung Ausstellungen im Gemeindearchiv und <i>Bouwcentrum</i> u.a. zu <i>Nederlandse Spoorwegen</i></li> <li>▪ Neue Bauprojekte werden vorgestellt</li> <li>▪ Gedenkplatte für Gefallene der <i>Nederlandse Spoorwegen</i> wird eingeweiht</li> <li>▪ abends Konzert</li> </ul>	

Jahr	4.5.	Informationen zur <i>Dodenherdenking</i>	5.5.	Informationen zum <i>Bevrijdingsdag</i>
1958	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Enthüllungen Denkmäler, u.a. <i>Verzetsmonument</i></li> <li>▪ Zwei Minuten Stille</li> <li>▪ Kranzniederlegung</li> </ul>		
1959	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kranzniederlegungen, u.a. am <i>Stadhuisplein</i></li> <li>▪ Gottesdienste</li> </ul>	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Schuljugend feiert ausgiebig <i>Bevrijdingsdag</i></li> <li>▪ Veranstaltung der <i>Vereniging Voormalig Verzet Zuid-Holland</i></li> </ul>
1960	✓	Keine weiteren Informationen	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Feierlichkeiten in vielen Stadtteilen mit Konzerten und anderen Veranstaltungen</li> </ul>
1961	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kranzniederlegungen, u.a. am <i>Stadhuisplein</i></li> </ul>	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Jugend begeht <i>Bevrijdingsdag</i></li> <li>▪ Gedenken in <i>Rotterdamse Schouwburg</i></li> <li>▪ Konzert als Abschluss</li> </ul>
1962	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kranzniederlegung an verschiedenen Denkmälern</li> <li>▪ Gottesdienste</li> </ul>	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Konzerte</li> <li>▪ Sportwettkämpfe</li> </ul>
1963	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Empfang von Angehörigen der Gefallenen durch Vertreter der Gemeinde</li> <li>▪ Kranzniederlegungen</li> <li>▪ Gedenkveranstaltungen in verschiedenen Stadtteilen</li> <li>▪ Rede durch Alt-Ministerpräsident Willem Drees</li> </ul>	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ am 6. Mai: <i>Bevrijdingsdag</i></li> <li>▪ Konzert des Rotterdamer Orchesters</li> <li>▪ Gesangsabend in der <i>Groote Kerk</i></li> </ul>

14.5.	Informationen zum Gedenken an das Bombardement 1940	18.5.	Informationen zum <i>Opbouwdag</i>	Werke zu den Themen Bombardement 1940 und Wiederaufbau
		✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Hanger am Flughafen eröffnet</li> <li>▪ Grundsteinlegungen</li> <li>▪ Eröffnung Ausstellung <i>bouwen en wonen</i></li> <li>▪ abends Konzert</li> </ul>	4 Werke zum Wiederaufbau
		✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Eröffnung und Bezug verschiedener Gebäude</li> <li>▪ abends offizielle Gedenkveranstaltung</li> </ul>	3 Werke zum Bombardement 1940 5 Werke zum Wiederaufbau
		✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Grundsteinlegungen, u.a. <i>Winkelcentrum te Hoogvliet</i></li> <li>▪ abends Filmvorführung eines Films über Rotterdam</li> </ul>	Erstmals ein Artikel zum Bombardement im Jahrbuch: <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Verseput, J.: Voorgeschiedenis en verloop van de Duitse aanval op Nederland, speciaal op Rotterdam, in mei 1940, Rotterdam 1960, S. 116–140.</li> </ul> 3 Werke zum Wiederaufbau
		✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Grundsteinlegungen</li> <li>▪ Wohnungsbezug <i>Capelle aan der IJssel</i></li> <li>▪ Kinoeröffnung <i>Kiterion</i></li> </ul>	
		✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Verschiedene Veranstaltungen, u.a. organisiert von der <i>Junior Kamer Rotterdam</i></li> </ul>	
		✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Fokus auf dem Hafen (im Zusammenhang mit internationalem Hafenjahr)</li> <li>▪ Grundsteinlegungen für weiteren Ausbau des Hafens und Besichtigung von bisherigen Fortschritten</li> </ul>	

Jahr	4.5. Informationen zur Dodenherdenking	5.5. Informationen zum Bevrijdingsdag
1964	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Aktivitäten rund um das Denkmal am <i>Stadhuisplein</i></li> <li>▪ <i>Stille Tocht</i> erstmals zum Marinedenkmal am <i>Oostplein</i></li> <li>▪ Kranzniederlegung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Diverse Konzerte</li> <li>▪ Veranstaltung in <i>Rivierahal</i> durch die <i>Vereniging Voormalig Verzet Zuid-Holland</i></li> </ul>
1965	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Kranzniederlegung an verschiedenen Denkmälern in der ganzen Stadt</li> <li>▪ Ausgabe Gedenkbuch <i>Daar kerkte Rotterdam</i></li> <li>▪ Enthüllung <i>Centraal Rotterdams Verzetmonument</i></li> <li>▪ Zwei Minuten Stille am <i>Stadhuisplein</i></li> <li>▪ <i>Stille Tocht</i> zu Marinedenkmal am <i>Oostplein</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Gedenkfeiern an verschiedenen Orten in der Stadt</li> <li>▪ Befreiungskonzert</li> <li>▪ Feuerwerk</li> </ul>
1966	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Kranzniederlegungen an verschiedenen Denkmälern</li> <li>▪ <i>Stille Tocht</i> zum Marinedenkmal</li> </ul>	
1967	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ am 3. und 4. Mai <i>Dodenherdenking</i></li> <li>▪ Kranzniederlegung an verschiedenen Denkmälern</li> <li>▪ <i>Stille Tocht</i> zum Marinedenkmal</li> <li>▪ Gedenken am <i>Verzetsmonument</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ <i>Bevrijdingsfeestavond</i></li> <li>▪ Befreiungskonzert in <i>De Doelen</i></li> </ul>
1968	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>Keine weiteren Informationen</li> </ul>	
1969	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Kranzniederlegung am <i>Stadhuisplein</i></li> <li>▪ <i>Stille Tocht</i> zum Marinedenkmal</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Konzert</li> <li>▪ Festabend organisiert von der <i>Vereniging Voormalig Verzet Zuid-Holland</i></li> </ul>
1970	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>Keine weiteren Informationen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Gedenken an die Befreiung der <i>St. Laurenskerk</i> in Anwesenheit der königlichen Familie</li> <li>▪ Eröffnung <i>Manifestatie '70</i></li> </ul>
1971	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Kranzniederlegungen an verschiedenen Denkmälern</li> <li>▪ <i>Stille Tocht</i> zum Marinedenkmal</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Festabend organisiert von der <i>Vereniging Voormalig Verzet Zuid-Holland</i></li> </ul>

14.5.	Informationen zum Gedenken an das Bombardement 1940	18.5.	Informationen zum <i>Opbouwdag</i>	Werke zu den Themen Bombardement 1940 und Wiederaufbau
		✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 19. Mai: <i>Opbouwdag</i></li> <li>Keine weiteren Informationen</li> </ul>	
✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Enthüllung <i>Monument ter nagedachtenis van de in de Tweede Wereldoorlog omgekomen burgers van Rotterdam</i> auf Friedhof <i>Crooswijk</i> → Kein Gedenken an das Bombardement</li> </ul>	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Ausgabe Buch und Eröffnung der Ausstellung <i>Stad in Beweging</i></li> <li>▪ Besuch des <i>Euromasts</i> und des sich noch im Bau befindlichen Konzertgebäudes</li> </ul>	
		✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Ausgiebige Eröffnung und später diverse Feierlichkeiten in der <i>Parkeergarage am Schouwburgplein</i></li> <li>▪ Eröffnung <i>Concert- en Congresgebouw De Doelen</i> inkl. Galakonzert</li> </ul>	
✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Grundsteinlegungen am Hafen und in der Stadt → Kein Gedenken an das Bombardement</li> </ul>			<p>2 Werke zu den Niederlanden im Zweiten Weltkrieg, inkl. des Bombardements</p> <p>4 Werke zum Wiederaufbau</p>

Jahr	4.5.	Informationen zur <i>Dodenherdenking</i>	5.5.	Informationen zum <i>Bevrijdingsdag</i>
1972	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kranzniederlegungen an verschiedenen Denkmälern</li> <li>▪ <i>Stille Tocht</i> zum Marinedenkmal</li> </ul>		
1973	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gottesdienst in der <i>St. Laurenskerk</i></li> <li>▪ Kranzniederlegung an verschiedenen Denkmälern</li> </ul>	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gesangsstunde in der <i>St. Laurenskerk</i></li> <li>▪ Konzert in <i>De Doelen</i></li> </ul>
1974	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Veranstaltung in der <i>St. Laurenskerk</i></li> <li>▪ Kranzniederlegung</li> <li>▪ Feierlichkeiten an verschiedenen Denkmälern</li> </ul>		
1975	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gottesdienst in der <i>St. Laurenskerk</i></li> <li>▪ <i>Stille Tocht</i> zum <i>Stadhuisplein</i></li> <li>▪ Verschiedene Aktivitäten in der Stadt</li> </ul>	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Konzert in <i>De Doelen</i></li> <li>▪ Feuerwerk</li> <li>▪ Verschiedene Stadtteilaktivitäten</li> </ul>
1976	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gottesdienst in der <i>St. Laurenskerk</i></li> <li>▪ <i>Stille Tocht</i> zum <i>Stadhuisplein</i></li> <li>▪ Verschiedene Aktivitäten in der Stadt</li> </ul>		
1977	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kranzniederlegungen an verschiedenen Denkmälern</li> </ul>		
1978	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kranzniederlegungen an verschiedenen Denkmälern</li> </ul>		
1979	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kranzniederlegungen an verschiedenen Denkmälern</li> <li>▪ <i>Doden-herdenkingsplechtigheid</i> in der <i>St. Laurenskerk</i></li> </ul>		



Jahr	4.5.	Informationen zur <i>Dodenherdenking</i>	5.5.	Informationen zum <i>Bevrijdingsdag</i>
1980	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kranzlegungen überall in der Stadt</li> </ul>	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gesangsveranstaltung</li> </ul>
1981	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kranzniederlegungen an verschiedenen Denkmälern</li> <li>▪ Verschiedene Veranstaltungen am Abend</li> </ul>	✓	Keine weiteren Informationen
1982	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kranzniederlegungen an verschiedenen Denkmälern</li> </ul>	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Überreichung von insgesamt 32 <i>Verzetsherdenkingskruisen</i> an ehemalige Widerständler</li> </ul>
1983	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kranzniederlegungen an verschiedenen Denkmälern</li> </ul>	✓	Keine weiteren Informationen
1984	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Feierlichkeiten in der ganzen Stadt</li> </ul>	✓	Keine weiteren Informationen
1985	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kranzniederlegungen an verschiedenen Denkmälern</li> </ul>	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Rotterdam als Zentrum der nationalen Veranstaltung zum <i>Bevrijdingsdag</i></li> </ul>

14.5.	Informationen zum Gedenken an das Bombardement 1940	18.5.	Informationen zum <i>Opbouwdag</i>	Werke zu den Themen Bombardement 1940 und Wiederaufbau
✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gedenkveranstaltung an das Bombardement in <i>De Doelen</i> in Anwesenheit des Königspaares und Delegationen anderer im Krieg durch Bomben zerstörter Städte</li> <li>▪ Ausstellung <i>Bombardement 14 mei 1940 - 14 mei 1980</i> (3. Mai–1. Juni)</li> <li>▪ Ausstellung <i>Van Gat tot Stad' over de wederopbouw van Rotterdam</i> (25. April–31. August)</li> <li>▪ Ausstellung <i>Rotterdam mei 1940</i> (3. März–19. Mai)</li> </ul>			<p>Artikel zum Bombardement im Jahrbuch:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Herdenkingsbijeenkomst bombardement Rotterdam, <i>De Doelen</i> 14 mei 1980; toespraak burgermeester André van der Louw; toespraak Willy Brandt, Rotterdam 1980, S. 114–119.</li> </ul> <p>5 Werke zum Wiederaufbau</p>
				<p>2 Werke zum Bombardement:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Keizer, W.A.: <i>Aan het einde van de vrede begint de oorlog</i>, Rotterdam 1981.</li> <li>▪ Onderwater, H.: <i>En toen was het stil...</i>, de luchtoorlog boven Rotterdam en IJsselmonde 1940–1945, Rotterdam 1981.</li> </ul>
				<p>3 Werke zu den Niederlanden im Zweiten Weltkrieg, inkl. des Bombardements</p>
				<p>1 Werk zum Bombardement:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Elfferich, Loek: <i>Eindelijk de waarheid nabij</i>, Rotterdam 1983.</li> </ul>
✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gedenkveranstaltung mit Delegationen anderer durch Bomben zerstörter Städte</li> <li>▪ Kranzniederlegungen durch deutsche Vertreter</li> <li>▪ Ausstellung <i>Getekend tijdens de oorlog 1940–1945</i> (30. Januar–26. Mai)</li> <li>▪ Ausstellung <i>1940–1945' - nooit vergeten. St. Laurenskerk</i> (4. Mai–8. Juni)</li> </ul>			<p>3 Werke zu den Niederlanden im Zweiten Weltkrieg, inkl. des Bombardements</p>

Jahr	4.5. Informationen zur <i>Dodenherdenking</i>	5.5. Informationen zum <i>Bevrijdingsdag</i>
1986	✓ <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Feierlichkeiten in der ganzen Stadt</li> </ul>	✓ Keine weiteren Informationen
1987	✓ <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Feierlichkeiten in der ganzen Stadt</li> </ul>	✓ Keine weiteren Informationen
1988	✓ <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kranzlegungen an verschiedenen Denkmälern</li> <li>▪ Verschiedene Veranstaltungen</li> <li>▪ Enthüllung Denkmal am <i>Statenweg</i> zur Erinnerung an das deutsche Ultimatum vom 14. Mai 1940</li> </ul>	
1989	✓ <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Offizielle Veranstaltung in der <i>St. Laurenskerk</i></li> <li>▪ Kranzniederlegungen an verschiedenen Denkmälern in der Stadt</li> </ul>	
1990	✓ <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Veranstaltung in der <i>St. Laurenskerk</i></li> <li>▪ Kranzniederlegungen an verschiedenen Denkmälern</li> </ul>	✓ <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ <i>Bevrijdingsdefilé</i> durch die Stadt</li> <li>▪ Eröffnung <i>Prominenten Parade</i> (Walk of Fame) in Stadtteil <i>Schiedamsdijk</i></li> </ul>
1991	✓ <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Verschiedene Veranstaltungen</li> <li>▪ Kranzniederlegungen an verschiedenen Denkmälern</li> </ul>	
1992	✓ <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Verschiedene Veranstaltungen</li> </ul>	
1993	✓ <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kranzniederlegungen an verschiedenen Denkmälern</li> </ul>	
1994	✓ <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Feierlichkeiten in der ganzen Stadt</li> </ul>	✓ <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Aktivitäten im Zeichen von Anti-Rassismus und den Grundrechten</li> </ul>
1995	✓ <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Feierlichkeiten in der ganzen Stadt, u.a. mit Prinzessin Margriet</li> <li>▪ Kranzniederlegung an verschiedenen Denkmälern</li> </ul>	✓ <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Feierlichkeiten mit ca. 60.000 Menschen</li> <li>▪ Defilé durch die Stadt</li> </ul>

14.5.	Informationen zum Gedenken an das Bombardement 1940	18.5.	Informationen zum <i>Opbouwdag</i>	Werke zu den Themen Bombardement 1940 und Wiederaufbau
✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kranzniederlegung an Denkmälern <i>Vrouw met duif</i> und <i>De verwoeste stad</i></li> <li>▪ Feierlichkeiten in der <i>St. Laurenskerk</i> mit Vertretern anderer von Bomben zerstörter Städte</li> <li>▪ abends Konzert</li> </ul>			
				Artikel zum Bombardement im Jahrbuch: <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Grimm, J.P.: <i>Opmerkingen bij het bombardement</i>, 1994, S. 275–290.</li> </ul>
		✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Eröffnung Ausstellung zum Wiederaufbau anlässlich des 50. Jahrestages des Wiederaufbau-begins</li> </ul>	

Jahr	4.5. Informationen zur <i>Dodenherdenking</i>	5.5. Informationen zum <i>Bevrijdingsdag</i>
1996	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Kranzniederlegungen an verschiedenen Denkmälern</li> <li>▪ Offizielle Reden an verschiedenen Denkmälern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ 25.000 Menschen feiern zum Thema:</li> <li>▪ <i>Bevrijding vraagt onderhoud</i> → Jugend wird angesprochen</li> </ul>
1997	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Kranzniederlegungen an verschiedenen Denkmälern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Verschiedene Musikgruppen treten auf</li> </ul>
1998	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Kranzniederlegungen an verschiedenen Denkmälern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Popfestival</li> </ul>
1999	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Kranzniederlegungen an verschiedenen Denkmälern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Popmusikfestival</li> </ul>
2000	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Kranzniederlegungen an verschiedenen Denkmälern</li> <li>▪ Verschiedene Veranstaltungen</li> <li>▪ <i>Stille Tocht</i> zum <i>Stadhuisplein</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Festival</li> </ul>
2001	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Kranzniederlegungen an verschiedenen Denkmälern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Festival</li> </ul>
2002	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Kranzniederlegungen an verschiedenen Denkmälern</li> <li>▪ Ausgabe Buch <i>Helden tegen will en dank</i> zum Gedenken an Zwangsarbeiter</li> </ul>	
2003	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Kranzniederlegungen an verschiedenen Denkmälern</li> </ul>	
2004	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Kranzniederlegungen an verschiedenen Denkmälern</li> </ul>	
2005	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Große Anzahl Kranzniederlegungen an verschiedenen Denkmälern</li> <li>▪ Hohe Beteiligung aus der Bevölkerung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Großes Fest an der <i>Erasmusbrug</i></li> </ul>

14.5.	Informationen zum Gedenken an das Bombardement 1940	18.5.	Informationen zum <i>Opbouwdag</i>	Werke zu den Themen Bombardement 1940 und Wiederaufbau
✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kranzniederlegung durch Bürgermeister Opstelten am Denkmal am <i>Statenweg</i> zum Gedenken an Opfer des Bombardements</li> </ul>			
✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gedenkveranstaltung an deutsches Ultimatum am Denkmal am <i>Statenweg</i></li> <li>▪ Enthüllung Denkmal am Krematorium Süd zum Gedenken an die Opfer des Bombardements</li> </ul>			
✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kranzniederlegung am Denkmal am <i>Statenweg</i></li> </ul>			
✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gedenken an die Opfer des Bombardements an mehreren Orten in der Stadt</li> </ul>			
✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gedenken an die Opfer des Bombardements am Denkmal am <i>Statenweg</i></li> </ul>			
✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kranzniederlegung und Gedenken an die Opfer des Bombardements am Denkmal am <i>Statenweg</i></li> </ul>			

Jahr	4.5. Informationen zur <i>Dodenherdenking</i>	5.5. Informationen zum <i>Bevrijdingsdag</i>
2006	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Kranzniederlegungen an verschiedenen Denkmälern</li> <li>▪ Gedenkveranstaltung am <i>Stadhuisplein</i></li> </ul>	
2007	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Kranzniederlegung, u.a. auf dem Friedhof <i>Crooswijk</i> durch Ministerpräsident Jan Peter Balkenende</li> </ul>	
2008	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Ministerpräsident Jan Peter Balkenende hält Ansprache an Denkmal <i>De boeg</i></li> <li>▪ Kranzniederlegungen und Gedenkveranstaltungen an verschiedenen Denkmälern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Ministerpräsident Jan Peter Balkenende entzündet das Befreiungsfeuer</li> </ul>
2009	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Kranzniederlegungen und Gedenkveranstaltungen an verschiedenen Denkmälern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Feierlichkeiten in der ganzen Stadt wurden wegen Unruhen zwischen Bürgern und der Stadt abgebrochen</li> </ul>
2010	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Gedenken an die Opfer von Kriegen und Friedensoperationen</li> <li>▪ Kranzniederlegungen an verschiedenen Denkmälern, u.a. an Denkmal <i>De boeg</i></li> </ul>	
2011	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Festreden an verschiedenen Orten in der Stadt</li> <li>▪ Kranzniederlegungen an verschiedenen Denkmälern für alle Opfer des Zweiten Weltkrieges</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Festival mit Ausrichtung auf die Kinder und die Jugend der Stadt</li> </ul>
2012		<ul style="list-style-type: none"> <li>✓</li> <li>▪ Eröffnung Ausstellung <i>De dolle dagen - bevrijdingsfeesten Rotterdam 1945 im OorlogsVerzetMuseum</i></li> </ul>

14.5.	Informationen zum Gedenken an das Bombardement 1940	18.5.	Informationen zum <i>Opbouwdag</i>	Werke zu den Themen Bombardement 1940 und Wiederaufbau
✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Beleuchtung neu installierter <i>brandgrens</i> mit 128 Leuchten zur Erinnerung an zersörtes Gebiet</li> <li>▪ Fertig restauriertes Denkmal <i>De verwoeste stad</i> feierlich geehrt</li> </ul>			
✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gedenkveranstaltung in der <i>St. Laurenskerk</i></li> <li>▪ Erneut Beleuchtung der <i>brandgrens</i> mit 128 Lampen zur Erinnerung an das durch Bomben und Feuer zerstörte Gebiet</li> </ul>			
✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bürgermeister Ahmed Aboutaleb enthüllt in den Boden gelassene Steine zur Markierung der <i>brandgrens</i></li> </ul>			
✓	Keine weiteren Informationen			
✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gedenkveranstaltung am <i>Plein 1940</i></li> </ul>			

Jahr	4.5.	Informationen zur Dodenderdenking	5.5.	Informationen zum Bevrijdingsdag
2013				
2014	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Veranstaltungen zum Gedenken an die Opfer des Zweiten Weltkrieges, u.a. mit Ministerpräsident Mark Rutte auf dem Friedhof <i>Crooswijk</i></li> </ul>	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Festivals an verschiedenen Orten in der Stadt</li> </ul>
2015	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Verschiedene Gedenkveranstaltungen in der Stadt</li> </ul>		
2016	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Veranstaltungen zum Gedenken an die Opfer des Zweiten Weltkrieges, u.a. mit „stille tocht“ zum Denkmal <i>Herrijzend Rotterdam</i></li> </ul>		

14.5.	Informationen zum Gedenken an das Bombardement 1940	18.5.	Informationen zum <i>Opbouwdag</i>	Werke zu den Themen Bombardement 1940 und Wiederaufbau
✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Verschiedene Gedenkveranstaltungen für die Opfer des Bombardements</li> <li>▪ Deutsches Ultimatum an Rotterdam vom 14. Mai 1940 wird im Rathaus ausgestellt</li> </ul>			
✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gedenkveranstaltungen unter besonderer Einbeziehung der Jugend</li> </ul>			
✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kranzniederlegung am Denkmal <i>De verwoeste stad</i></li> <li>▪ <i>Brandgrensrun</i> mit 4.000 Teilnehmern</li> <li>▪ 14.–17. Mai: Darstellung des Bombardements durch Theaterschule</li> </ul>			
✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Mehrere Hundert Menschen gedenken Bombardement am Denkmal <i>De verwoeste stad</i></li> </ul>	✓	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 16. Mai: Eröffnung Gerüstkonstruktion ‚De trap‘ zur Begehung des <i>Groothandelsgebouw</i> anlässlich dessen 75. Jahrestages zum Wiederaufbau</li> <li>▪ 18. Mai: <i>Rotterdam Viert de Stad</i>-Lauf mit 3.000 Teilnehmern</li> </ul>	



## **Zur Autorin**

Raphaela Held, geboren 1990, studierte von 2011 bis 2014 den Bachelorstudiengang Niederlande-Deutschland-Studien an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. 2017 schloss sie den doppelten Masterstudiengang Geschichte und Niederländische Sprache und Kultur (ebenfalls mit dem Schwerpunkt Geschichte) an der Universität Duisburg-Essen ab. Die vorliegende Publikation ist eine überarbeitete Version der von Prof. Dr. Ralf-Peter Fuchs und Prof. Dr. Heinz Eickmans betreuten Masterarbeit. Seit Frühjahr 2018 ist sie im Lehrbereich Geschichte am Zentrum für Niederlande-Studien der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster tätig. Aktuell arbeitet sie an ihrer Promotion zum Thema *Die Erinnerungskultur in der deutsch-niederländischen Grenzregion – Der Umgang mit den Luftangriffen und dem Zweiten Weltkrieg seit 1945*.

# Schriften aus dem Haus der Niederlande

## **Die niederländische Erinnerungskultur am Beispiel des Gedenkens an das Bombardement auf Rotterdam am 14. Mai 1940**

Am 14. Mai 1940, vier Tage nach dem deutschen Überfall auf die Niederlande, wurde die Hafenstadt Rotterdam von den Nazis schwer bombardiert, wobei mehrere hundert Menschen ihr Leben ließen und das Stadtzentrum nahezu zerstört wurde. Wie ging man in den Niederlanden in der Nachkriegszeit mit dem Bombardement um? Welche Entwicklungen sind in dieser Erinnerungskultur zu verzeichnen und inwieweit lassen sich dort Parallelen mit dem nationalen Umgang mit der Besatzungszeit 1940-1945 erkennen?

Bemerkenswert ist, dass Rotterdam eine spezifisch eigene Erinnerungskultur entwickelte, in der zunächst nicht die eigenen Opfer im Zentrum des Gedenkens standen und wo sich mit einem eigenen „Wiederaufbautag“ bis in die 1960er Jahre der Gegenwart und Zukunft gewidmet wurde. Erst ab den 1980er Jahren kristallisierte sich das Bombardement als Identifikationspunkt mit der Rotterdamer Geschichte heraus und ist seitdem zentraler Bestandteil der lokalen Erinnerungskultur.

16,90 €  
ISBN 978-3-8405-1004-5

